NOT TO BE ISSUED
OUT OF THE LIBRARY.

JHC
Oct 294.1
VED/UED
45491

00045491

BOMBAY BRANCH
OF THE
Royal Asiatic Society.

Digitized with financial assistance from the
Government of Maharashtra
on 02 April, 2016

सूत्र परिभाषाएं एवं नियम

Ueber

Todtenbestattung und Opfergebräuche

im Veda.

यह पुस्तक मेरी है।

Von

45491

Dr. Max Müller.

B. 3256

(Aus dem IX. Bande der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.)

BOMBAY BRANCH
ROYAL ASIATIC
JACKSON
MEMORIAL
COLLECTION.

Leipzig 1855.

Very Rare book

JAC
Geo 294.1
Vecl/Ueb
45491

Die Todtenbestattung bei den Brahmanen.

Von Professor **Max Müller**, in Oxford.

Âsvalâyana's Grihya-Sûtras, Adhyâya IV, §. 1.

आहिताग्निश्चेदुपतपेत्प्राच्यामुदीच्यामपराजितायां वा दिश्युदवस्येद्ग्रामकामा अगय इत्युदाहरंत्याशंसंत एनं याममाजिगमिषतोऽगदं कुर्युरिति ह विज्ञायतेऽगदः सोमेन पशुनेष्ट्येष्ट्वावस्येदनिष्ट्वा वा ॥ संस्थिते भूमिभागं खानयेद्दक्षिणपूर्वस्यां दिशि दक्षिणापरस्यां वा दक्षिणाप्रवणं प्राग्दक्षिणाप्रवणं वा प्रत्यक्दक्षिणाप्रवणमित्येके यावदुद्बाहुकः पुरुषस्तावदायामं व्याममात्रं तिर्यग्वितस्त्यवागभितश्राशं श्मशानं बहुलौषधिकं कंटकिक्षीरिणस्त्विति यथोक्तं पुरस्ताद्यच सर्वत आपः प्रध्वंसेरन्नेतदादहनस्य लक्षणं श्मशानस्य केशश्मश्रुलोमनखानीत्युक्तं पुरस्ताद्विगुल्फं बर्हिराज्यं च दध्यच सर्पिरानयंत्येतत्पिच्यं पृषदाज्यं ॥ १ ॥

Wenn Jemand, der die heiligen Feuer in seinem Hause hält, krank wird, so mache er sich (mit seinen Feuern) auf und gehe gen Osten, Norden, oder Nordwesten. Die Leute sagen, die Feuer lieben die Heimath, und es versteht sich also, dass sie, da sie nach dem Dorfe zurück zu gehn wünschen, ihn segnen und gesund machen werden. Ist er gesund, so soll er zurückgehn, nachdem er entweder ein Somaopfer, oder (wenn er diess nicht kann) ein Thieropfer, oder (wenigstens) ein Spendeopfer gebracht; sonst aber auch ohne ein Opfer gebracht zu haben. [1])

Stirbt er, so grabe man ein Stück Land, südöstlich oder südwestlich (vom Dorfe). Die Grube senke sich gegen Süden oder Südosten. Andere sagen gegen Südwesten. Sie sei so lang als ein Mann mit ausgestreckten Armen, eine Klafter breit und eine Spanne tief.[2]).

Die Stätte[3]) sei ringsum offen und reich an Gesträuch. In Bezug auf Dorn- und Milchpflanzen aber gilt was früher gesagt.[4])

Es ist ein wesentliches Erforderniss für eine Verbrennungsstätte, dass das Wasser daselbst von allen Seiten herablaufe.[5]) Was mit dem Kopfhaar, dem Barte, den Körperhaaren und den Nägeln zu thun ist, ist früher gesagt. Diess „früher" bezieht sich nicht auf eine frühere Stelle der Grihyasûtras, sondern ist ein Citat aus Âsvalâyana's Srautasûtras, und es ist nöthig, das dort Gesagte hier einzuschalten.

संस्थिते तीर्थेन निर्हृत्यावभृथे प्रेतालंकारान्कुर्वंति केशश्मश्रुलोमनखानि वापयंति नलदेनानुलिंपंति नलदमालां प्रतिमुंचंति निष्पुरीषमेके कृत्वा पृषदाज्यं पूरयंत्यहतस्य वाससः पाशमवच्छिद्य प्रोर्णुवंति प्रत्यक्दशेनाविष्पादमवच्छेदमस्य पुत्रा श्रमाकुर्वीरन् ॥

---

1) Unter dem Somaopfer ist der Agnishtoma, unter dem Thieropfer der Aindrâgna, unter dem Spendeopfer der Darsapûrnamâsa zu verstehen. Der Commentar fügt hinzu: pûrvâlâbha uttarottaram karma ity upadisanti.

2) Der Commentar sagt: vyâmam pankâratnimâtram, dvâdasângulo vitasti*h*.

3) Die Stätte, *s*masâna, ist der Name für Brandstätte sowohl als Begräbnissstätte. Comm.: dahanades*as ka s*masânam, sam*k*itya asthini yatra nidhiyante ta*k ka s*masânam.

4) Dieses Citat, ka*n*takikshirin*as* tu iti, bezieht sich auf II, 7., wo in der Vâstuparikshâ (vâstu, Haus, cf. ἄστυ) gesagt wird, wie die Stelle beschaffen sein soll wo man sein Haus baut. Dort heisst es: ka*n*takikshirin*as* tv iti samûlân parikhâya udvâsayed apâmârga*h sâ*khas tilvaka*h* parivyâdha iti *k*a etâni. Man soll also diese sechs Pflanzen mit der Wurzel ausroden. Ka*n*takin heisst dornig, dann aber Mimosa catechu, Vangueria spinosa, bamboo, oder jujube.

Kshirin heisst milchig, dann aber eine Art Mimusops.

Apâmârga*h* ist Achyranthes aspera.

Sâkha h ist Galedupa arborea.

Tilvaka*h* ist eine Art Symplocos racemosa.

Parivyâdha*h* ist Pterospermum acerifolia.

Es scheint also dass auch auf dem Begräbnissplatze diese Pflanzen ausgerodet werden sollen, und so fügt der Commentar hinzu: ka*n*takâdini shad udvâsayed ubhayasmas*â*ne 'pity arthah.

5) Während das Vorhergehende von Verbrennung- sowohl als Begräbnissstätte gilt, so bezieht sich diess nur auf die Stätte wo der Scheiterhaufen errichtet wird.

Âsvalâyana behandelt hier (VI, 10.) den Fall, wenn der Opfernde vor Vollendung eines grossen mehrtägigen Opfers stirbt. Diess wird vom priesterlichen Standpunkte aus als ein Versehn betrachtet, eben so als wenn ein Opfergefäss umfällt oder ein Hund über die Opferstätte läuft. Die Hauptsache ist, dass die Störung in dem Opfer wieder gut gemacht werde, und wie diess geschehen soll, musste in den Srautasûtras beschrieben werden. Was von der Todtenschmückung dort erwähnt und hier ergänzt wird, ist Folgendes: „Wenn der Kranke stirbt, so trägt man ihn auf dem Tirthaweg [1]) nach dem Ort, wo die Opfergefässe gereinigt werden [2]) und schmückt ihn daselbst. Man verschneidet sein Haupthaar, den Bart, die Körperhaare und die Nägel. Man salbt ihn mit Spicke und setzt ihm einen Kranz von Spicke auf. An einigen Orten reinigt man die Eingeweide von Unrath und füllt sie mit Milch und Butter (prishadâgyam), wonach sie wieder hinein gethan werden. Sodann schneidet man von einem ungebrauchten Stück Zeug den einen Saum [3]) ab und bedeckt den Todten damit, so dass der andere Saum gen Westen liegt und die Füsse bloss bleiben. Das abgeschnittene Stück müssen die Söhne aufheben."

Was sich sonst noch in den Srautasûtras über Verbrennen und Begraben findet, wird später erwähnt werden. Wir gehen jetzt in den Grihyasûtras weiter.

Grass und geschmolzene Butter muss vorräthig sein, auch mische man geschmolzene Butter mit Milch, diess nennt man Schaumbutter für die Väter. [4])

Âsvalâyana's Grihya-Sûtras, Adhyâya IV, §. 2.

अथैतां दिशमग्नीन् नयंति यज्ञपात्राणि चान्वंचं प्रेतमयुजोऽमिथुनाः प्रवयसः पीठचक्रेण गोयुक्तेनेत्येके ऽनुस्तरणीं गामजां वैकवर्णां कृष्णामेके सव्ये बाहू बद्ध्वानुसंकालयंत्यन्वंचोऽमात्या अधोनिवीताः प्रवृत्तशिखा

1) Andere lesen atîrthena.

2) Man kann entweder avabhrithe oder âvabhrithe lesen. Der Comm. erklärt: avabhrithârtham samkalpite dese, fügt dann aber hinzu: avabhrithârtho desa âvabhrithah; tasya idam ity an; athavâ avabhritha ity eva padakhede sati, avabhrithasabdas tadarthe dese lakshanayâ vartate.

3) Comm.: Vâsaso vayanârambhapradesah pâsa ity ukyate; samâptipradeso dasâ. — Tena vâsasâ pratyakdasena prâksirasam pretam prakhâdayanti.

4) Hieraus erhellt dass die ganze Ceremonie der Bestattung zu den väterlichen oder Todtengebräuchen gehört, dass also, allgemeiner Vorschrift zufolge, auch hier der Priester stets nach Südost blicken muss, und die Brahmanenschnur über der rechten und unter der linken Schulter getragen wird (prâkinaviti, nicht yagñopaviti).

ज्येष्ठप्रथमाः कनिष्ठजघन्याः प्राप्यैवं भूमिभागं कर्तोदक्केन शमीशाखया त्रिः प्रसव्यमायतनं परिव्रजन्मोक्षत्यपेत वीत वि च सर्पतात इति दक्षिणपूर्व उद्धतांत आहवनीयं निदधात्युत्तरपश्चिमे गार्हपत्यं दक्षिणपश्चिमे दक्षिणमथैनमंतर्वेदीध्मचितिं चिनोति यो जानाति तस्मिन्बर्हिरास्तीर्य कृष्णाजिनं चोत्तरलोम तस्मिन्प्रेतं संवेशयंत्युत्तरेण गार्हपत्यं हृत्वाहवनीयमभिशिरसमुत्तरतः पत्नीं धनुश्च क्षत्रियाय तामुत्थापयेद्देवरः पतिस्थानीयोऽन्तेवासी जरद्दासी वोदीर्षू नार्यभि जीवलोकमिति कर्ता वृषले जपेद्धनुर्हस्तादाददानो मृतस्येति धनुरुक्तं वृषलेऽधिज्यं कृत्वा संचितिमन्वित्वा संशीर्यानुप्रहरेत् ॥ २ ॥

Die Verwandten tragen die Feuer und die Opfergeräthschaften nach der Stelle wo der Boden aufgegraben ist. Hinterher tragen die Alten den Todten. Sie gehen in ungleicher Anzahl und nicht mit ihren Weibern. An einigen Orten bringt man den Todten auf einem Wagen[1]), der mit Ochsen bespannt ist. Auch führt man zuweilen ein Thier weiblichen Geschlechts hinterher, die Anustaraṇî[2]) oder Decke. Diess sei eine Kuh, oder eine einfarbige Ziege, oder nach Andern eine schwarze Ziege. Die Verwandten führen das Thier hinterher, nachdem sie eine Leine an sein linkes Vorderbein gebunden haben. Dann folgen die übrigen Verwandten[3]); ihre Opferschnur hängt herab[4]), ihre Haare sind aufgelöst; die Aeltesten kommen zuerst, die Jüngsten zuletzt.

Nachdem sie solchergestalt zur Stelle gelangt, besprengt der Vollbringer[5]) des Opfers mit einem Samîzweige die Grube mit

1) Comm.: Pithakakra, sakaṭâdi.

2) Ueber diese Anustaraṇi mehr im Verfolg. Sie ist nicht nothwendig (nityâ), und Kâtyâyana z. B. missbilligt die Sitte, weil man, wenn ein Thier mit verbrannt werde, nach dem Verbrennen nicht wissen könne, welche Knochen dem Todten und welche dem Thier gehörten.

3) Comm.: Amâtyâ bândhavâḥ.

4) Comm.: Adho nivitam yeshâm te 'dhonivitâ anuparikritavâsasaḥ, yagnopavitâni vâdhaḥ kritvâ ityarthaḥ. Das Wort findet sich nicht in den Lexicis.

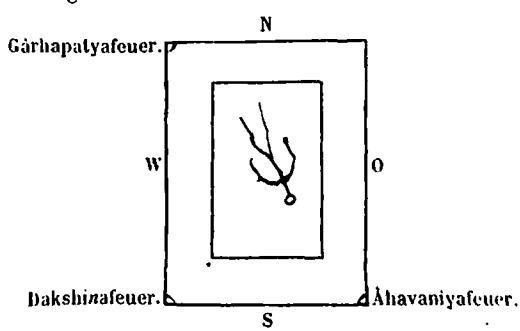
5) Der Commentar liest: Kartodakena. Das Ms. E. I. H. 1978 hat gartodakena, und mit Bezug hierauf fügt der Comm. hinzu: Anye gartodakeneti paṭhanti. Ayam arthaḥ: khâtakhananasamaya uttarapurastâd âhavaniyasya ganumâtram gartam khâtvâ, tatrâpo nishikya, avakâm sipâlam kâvadhâya tadudakeneti. Kartâ tu smritigamyaḥ. Dieser knietiefe Brunnen wird später (IV, 4) wieder erwähnt, sowie auch die Avakâpflanze, die

Wasser, indem er dreimal nach links um dieselbe herumgeht. Er sagt dabei (dreimal) den folgenden Vers des Rig-Veda X, 14, 9. (der an die bösen Geister gerichtet ist).

अपेत वीत वि च सर्पतातोऽस्मा एतं पितरो लोकमक्रन् ।
अहोभिरद्भिरक्तुभिर्व्यक्तं यमो ददात्यवसानमस्मै ॥

Fort und hinweg! enthebet Euch von hinnen!
Die Väter schufen diesen Ort dem Todten;
Yama verleiht ihm diese Ruhestätte,
Die Tag und Nacht benetzt mit Wasserspenden.

Er stellt sodann die Feuer auf den Rand der Grube und zwar das Âhavaniyafeuer südöstlich, das Gârhapatyafeuer nordwestlich und das Dakshinafeuer südwestlich. Und[1]) nun häuft Jemand, der es versteht, den Holzstoss in der Mitte der Feuer. Nachdem nun der Vollbringer des Opfers Grass und dann den schwarzen Ziegenpelz, die Haare nach aussen, darüber gebreitet hat, so legen sie den Todten auf den Stoss, indem sie ihn nördlich beim Gârhapatyafeuer vorbei tragen, so dass er mit seinem Kopfe gegen das Âhavaniyafeuer liegt. Nördlich von ihm setzen sie seine Frau (auf den



Scheiterhaufen), und wenn er ein Krieger war auch seinen Bogen. Sodann soll ihr Schwager, der nun die Stelle des Mannes vertritt,

---

hineingeworfen wird. Während aber dort avakâ durch *sipâla* erklärt scheint, werden hier im Comm. beide Pflanzen zusammen genannt. Ebenso in II, 8., wo der Text avakâm *sipâlam* iti hat, während der Comm. avakâm *sipâlam ka*, und avakâsipâlayoh erklärt. Eine Marginalnote in Ms. E. I. H. 285. (Grihya S. II, 8.) sagt: mangaryopetam *galamadhyastham saivâlah*. *Sipâla* ist ein vedisches Wort, cf. Rig-Veda X, 68, 4.

1) Hier beginnt ein neuer Theil in der Opferhandlung, und deshalb soll in einem Gefässe (*Kamase*) Wasser (*pranîtâh*) gebracht werden, auch ein Goldstück in die Grube gelegt und ölige Körner ausgestreut werden.

oder ein Pflegekind, oder ein alter Diener, sie (vom Scheiterhaufen) herabführen, indem er sagt: Rig-Veda X, 18, 8.

उदीर्ष्व नार्यभि जीवलोकं गतासुमेतमुप शेष एहि।
हस्तग्राभस्य दिधिषोस्तवेदं पत्युर्जनित्वमभि सं बभूथ॥

Steh auf, o Weib! Komm zu der Welt des Lebens!
Du schläfst bei einem Todten — komm hernieder!
Du bist genug jetzt Gattin ihm gewesen,
Ihm, der Dich wählte und zur Mutter machte.

Wenn ein alter Diener (ein *Sûdra*) sie herunterführt, so muss der Vollbringer des Opfers den Vers sagen [1]) (da kein *Sûdra* heilige Verse sagen darf). Darauf soll der Schwager, oder ein Pflegekind, oder ein alter Diener den Bogen herabnehmen, indem er sagt: Rig-Veda X, 18, 9.

धनुर्हस्तादाददानो मृतस्यासे क्षत्राय वर्चसे बलाय।
अत्रैव त्वमिह वयं सुवीरा विश्वाः स्पृधो अभिमातीर्जयेम॥

Den Bogen nehm' ich aus der Hand des Todten,
Für uns zum Schutz, zum Ruhme und zum Trutze;
Du bleibe dort, wir bleiben hier als Helden,
In allen Kämpfen schlagen wir die Feinde.

Wenn es ein *Sûdra* thut, so gilt dieselbe Bestimmung als vorher. Nachdem er die Sehne des Bogens gespannt hat, geht er nun um den Holzstoss, zerbricht den Bogen und wirft ihn hin (nördlich vom Todten auf den Holzstoss).

Âsvalâyana's Grihya-Sûtras, Adhyâya IV, §. 3.

अथैतानि पात्राणि योजयेद्दक्षिणे हस्ते जुहूं सव्य उपभृतं दक्षिणे पार्श्वे स्फ्यं सव्येऽग्निहोत्रहवणीमुरसि ध्रुवां शिरसि कपालानि दत्सु यावणौ नासिकयोः स्रुवौ भित्त्वा चैकं कर्णयोः प्राशित्रहरणे भित्त्वा चैकमुदरे पात्रीं समवत्तधानं च चमसमुपस्थे शम्यामरणी ऊर्वोरुलूखलमुसले जंघयोः पादयोः शूर्पे छित्त्वा चैकमासेचनवंति पृषदाज्यं पूरयत्यमा पुत्रो दृषदुपले कृवींत लौहायसं च

1) Diess ist wohl ein' spateres Salvo.

कौलालमनुस्तरण्या वपामुत्खिद्य शिरोमुखं प्रच्छादयेदग्नेर्वर्म परि गोभिर्व्ययस्वेति वृक्षा उद्धृत्य पाण्योरादध्यादिति द्रव सारमेयौ श्वानाविति दक्षिणे दक्षिणं सव्ये सव्यं हृदये हृदयं पिंड्यौ चैके वृक्षापचार इत्येके सर्वा यथांगं विनिक्षिप्य चर्मणा प्रच्छाद्येममग्ने चमसं मा वि जिह्वर इति प्रणीताप्रणयनमनुमंत्रयते सव्यं जान्वाच्य दक्षिणाग्नावाज्याहुतीर्जुहुयादग्नये स्वाहा कामाय स्वाहा लोकाय स्वाहानुमतये स्वाहेति पंचमीमुरसि प्रेतस्यास्यै त्वमजायथा अयं त्वदधि जायतामसौ स्वर्गाय लोकाय स्वाहेति ॥ ३ ॥

Und nun soll er (der Vollbringer des Opfers) die Opfergeräthschaften auf den Todten legen.[1]

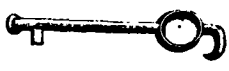
Die Guhû in seine rechte Hand.

Die Upabhrit in die linke.

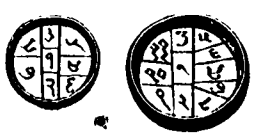
Den Sphya auf die rechte Seite.

Die Agnihotrahavani auf die linke.

Die Dhruvâ auf die Brust.



Die Kapâla's (Schalen) auf den Kopf.



1) Da hier wieder ein neuer Theil beginnt, so sollen jetzt die sieben Oeffnungen des Kopfes mit Goldstücken bedeckt werden; auch sollen ölige Körner mit Butter auf den Todten gestreut werden. Die Opfergeräthschaften, die bei der ersten Weihe der Hausfeuer und bei den Hauptopfern gebraucht wurden (prâkritâni pâtrâni), mussen bis zum Tode eines Mannes bewahrt werden. Andere, die nur bei bestimmten Opfern nöthig sind (vaikritâni pâtrâni), werden am Ende eines solchen Opfers weggethan, und nur, wenn der Opferer inmitten eines solchen Opfers stirbt, mit ihm verbrannt.

Die Steine[1]) auf die Zähne.

Die zwei Sruva's auf die Nasenlöcher. Wenn nur ein Sruva da ist, so muss er in zwei gebrochen werden.

Die zwei Prâsitraharaṇa's auf die Ohren; wenn nur eins da ist, muss es in zwei gebrochen werden.

Die Pâtrî[2]) auf den Bauch, und auch den *K*amasa[3]), welcher Samavattadhâna heisst.

Die *S*amyâ auf den Upastha.[4])

Die zwei Hölzer auf die Hüften.

Den Ulûkhala (Mörser) und das Musala (Stösser) auf die Schenkel.

Die zwei Sûrpa's auf die Beine; wenn nur eins da ist, muss es in zwei geschnitten werden.

Alle Gefässe, welche zum Ausschütten (Âse*k*anavanti vilavanti) dienen, füllt man mit Schaumbutter.

Die beiden Steine soll der Sohn an sich nehmen, ebenso was von Metall, Eisen und Thon gemacht ist.

Er schneide darauf das Fett des Thieres, welches zur Decke dient, heraus, lege es auf das Antlitz des Todten, und sage: Rig-Veda X, 16, 7.

अग्नेर्वर्म परि गोभिर्व्ययस्व सं प्रोर्णुष्व पीवसा मेदसा च।
नेत्त्वा धृष्णुर्हरसा जर्हृषाणो दधृग्विधक्ष्यन्पर्यङ्खयाते॥

Nimm von den Küh'n die feuerfeste Rüstung[5]),
Umhülle Dich mit ihrem Fett und Marke,

1) Comm.: Somaya*g*ne mrita*s* ke*t*; anye tu avabhrithe tya*g*yante.

2) Pâtri ist ein Gefäss worin zerlassene Butter und andere Spenden aufbewahrt werden. Ein Gefäss, welches Idâpâtri heisst, hat die vorstehende Gestalt.

3) *K*amasa ist ein grosser Löffel und er heisst Samavattadhâna, wenn die zum Opfer bestimmte Spende (idâ) darin liegt.

4) Upastha ist hier erklärt durch úrvor úrddhvade*s*a*h*.

5) Die feuerfeste Rüstung ist die Decke von Fett, welche auf den Todten gelegt wird, und die eine „Wehr gegen das Feuer" bildet. Das Fett dazu ist von der Anustara*n*i genommen, so dass gobhi*h* für Vieh im allgemeinen steht.

Dass nicht der wilde flammen-frohe Agni
Der Wüthrich rings versengend Dich umfange.

Dann nehme er die Nieren heraus und gebe sie ihm in die Hände, die rechte in die rechte, die linke in die linke Hand, indem er sagt: Rig-Veda X, 14, 10.

अति द्रव सारमेयौ श्वानौ चतुरक्षौ शबलौ साधुना पथा।
अथा पितॄन्सुविदत्राँ उपेहि यमेन ये सधमादं मदन्ति॥

Auf rechtem Pfad entflieh den beiden Hunden,
Saramâ's Brut, den bleichen, den vieräugigen;
Dann wandle weiter zu den weisen Vätern,
Die sich mit Yama froh vereint ergötzen.

Ebenso lege er das Herz auf sein Herz. Einige sagen, man lege auch zwei Klumpen[1]) (in die Hände); Andere, man nehme zwei Klumpen, nur wenn die Nieren fehlen (wenn kein Thier mit verbrannt wird). Nachdem das Thier gehäutet ist wirft man es ganz, so dass Glied auf Glied passt, auf den Todten, bedeckt ihn dann mit der Haut, und während das Pranîtâgefäss mit Wasser etc. gebracht wird, wird folgender Vers hergesagt: Rig-Veda X, 16, 8.

इममग्ने चमसं मा वि जिह्वरः प्रियो देवानामुत सोम्यानाँ।
एष यश्चमसो देवपानस्तस्मिन्देवा अमृता मादयन्ते॥

Agni, zertrümmre nicht die heil'ge Schale,
Die lieb den Göttern und den hehren Vätern;
Die Schale, welche ein Pokal den Göttern, —
Unsterbliche in ihr sich Labsal trinken.

Hierauf beugt er sein linkes Knie und opfert Spenden mit geklärter Butter im Dakshinafeuer, indem er sagt:

Heil dem Feuer! Heil der Liebe! Heil der Welt! Heil der Gnade!

Die fünfte Spende opfert er auf der Brust des Todten, indem er sagt (zum Feuer):

Du wurdest einst von ihm erzeugt, werd' er geboren nun aus Dir;[2])
Freund N. N.! Heil der Himmelswelt!

---

1) Diese Klumpen bestehn aus zusammengeknetetem Reis, und Kâtyâyana sagt, dass man, wenn man keine Kuh oder ein anderes Thier als Decke nimmt, alle Theile des Thieres, die hier erwähnt sind, aus Reis oder Mehl machen solle.

2) Dieser Vers steht nicht im Rig-Veda. Das Ms. der Grihyasûtras hat „asmândvaitam agâyathâ" etc. Statt „asau" im Text, muss der Name des Verstorbenen im Vocativ gesetzt werden. Ein ähnlicher Vers findet sich in der Vâgasaneyisamhitâ, XXXV, 22. Asmât tvâm âdhigâto'si tvad ayam gâyatâm punah; asâu svargâya lokâya svâhâ!

Âsvalâyana's Grihya-Sûtras, Adhyâya IV, §. 4.

प्रेषति युगपदग्नीन्प्रज्वालयतेत्याहवनीयश्चेत्पूर्वं प्राप्नुयात्स्वर्गलोक एनं प्रापदिति विद्याद्रात्यत्यसावमुचैवमयमस्मिन्निति पुचो गार्हपत्यश्चेत्पूर्वं प्राप्नुयादंतरिक्षलोक एनं प्रापदिति विद्याद्रा° पुचो दक्षिणश्चेत्पूर्वं प्राप्नुयान्मनुष्यलोक एनं° पुचो युगपत्प्राप्नो परामृष्टिं वदंति तं दह्यमानमनुमंचयते प्रेहि प्रेहि पथिभिः पूर्व्येभिरिति समानं स एवंविदा दह्यमानः सहैव धूमेन स्वर्गं लोकमेतीति विज्ञायत उत्तरपुरस्तादाहवनीयस्य जानुमाचं गर्तं खात्वावकां शीपालमित्यवधापयेत्ततो ह वा एष निष्क्रम्य सहैव धूमेन स्वर्गं लोकमेतीति विज्ञायत इमे जीवा वि मृतैरावव्रचन्निति सव्यावृतो व्रजंत्यनवेक्षमाणा यचोदकमवहङ्गवति तत्प्राप्य सकृदुन्मज्ज्यैकांजलिमुत्सृज्य तस्य गोचं नाम गृहीत्वोत्तीर्यान्यानि वासांसि परिधाय सकृदेनान्यापीड्योदग्दशानि विमृज्यासत आ नक्षत्रदर्शनादादित्यस्य वादृश्यमाने प्रविशेयुः कनिष्ठप्रथमा ज्येष्ठजघन्याः प्राप्यागारमश्मानमग्निं गोमयमक्षतांस्तिलमप उपस्पृशंति नैतस्यां रात्र्यामन्नं पचेरन् क्रीतोत्पन्नेन वा वर्तेरन् चिराचमक्षारालवणाशिनः स्युर्द्वादशरात्रं वा महागुरुषु दानाध्ययने वर्जयेरन्दशाहं सपिंडेषु गुरौ चासपिंडेऽप्रत्तासु च स्त्रीषु चिराचमितरेषुाचार्येषु ज्ञातौ चासपिंडे प्रत्तासु च स्त्रीषूदंतजाते ऽपरिजाते चैकाहं सब्रह्मचारिणि समानयामीये च श्रोत्रिये ॥ ४ ॥

Nun befiehlt er (den Gehilfen): „Zündet zugleich die Feuer an!“ Wenn das Âhavanîyafeuer ihn zuerst erreicht, so wisse man, dass es ihn in die Svargawelt bringt; dass er dort gesegnet sein wird, und dieser, der Sohn, hier auf Erden.

Wenn das Gârhapatyafeuer ihn zuerst erreicht, so wisse man, dass es ihn in die Antarikshawelt bringt etc. Wenn das Dakshina-

feuer ihn zuerst erreicht so wisse man, dass es ihn in die Manushyawelt bringt etc.

Wenn alle drei ihn zu gleicher Zeit erreichen, so nennt man es das höchste Glück.

Während der Todte brennt, sagt man die folgenden Verse in gleicher Weise wie früher. 1)

Rig-Veda X, 14, 7, 8, 10, 11.

प्रेहि प्रेहि पथिभिः पूर्व्येभिर्यत्रा नः पूर्वे पितरः परेयुः।
उभा राजाना स्वधया मदन्ता यमं पश्यासि वरुणं च देवं॥

1) Samânam erklärt der Comm. mit prâguktena anudravanena. Diess bezieht sich auf eine Stelle in den Srautasûtras, VI, 10., wo die Bestattung eines beim Opfer Verstorbenen erklärt wird. Dort heisst es, dass nachdem gewisse Ceremonien vollbracht sind, die Priester dreimal nach links um die Brandstätte gehen und sich im Kreise herum setzen, und zwar sitzt der Hotripriester hinter dem Stosse, nördlich davon der Adhvaryupriester, hinter ihm die *Kh*andogapriester, und der Brahmapriester, wie immer, nach Süden. Die *Kh*andogas beginnen leise ein Preislied. (Rig-Veda X, 189.; Sâma-Veda II, 6, 1, 11, 1.)

आयं गौः पृश्निरक्रमीदसदन्मातरं पुरः।
पितरं च प्रयन्त्स्वः॥ १॥
अंतश्चरति रोचनास्य प्राणादपानती।
व्यख्यन्महिषो दिवं॥ २॥
त्रिंशद्धाम वि राजति वाक्पतंगाय धीयते।
प्रति वस्तोरह द्युभिः॥ ३॥

Hervor trat unser lichter Stier, er setzte sich zur Mutter-Erd',
Zum Himmelsvater eilt er fort,
Die Morgenröthe naht sich ihm — sein erster ist ihr letzter Hauch;
Der Mächtige erhellt die Welt.
Die dreissig Häuser füllt sein Glanz — dem Himmelswandrer tönet Lob,
Am Morgen stets von Tag zu Tag.

Nachdem dieser Gesang vorüber, schreitet der Hotripriester links um die Statte herum und wiederholt das Preislied, indem er es leise und einfach (ohne pranava) hersagt, sowie auch die Yâmiverse. Die betreffenden Verse werden in den Sûtras folgendermaassen angegeben:

1) Prehi prehi pathibhih pûrvyebhih, Vers 1—2, 4—5.
2) Mainam agne vi daho mâbhi sokah, Vers 1—6.
3) Pûshâ tvetas kyâvayatu pra vidvân, Vers 1—4.
4) Upa sarpa mâtaram bhûmim etâm, Vers 1—4.
5) Soma ekebhyah pavate, Vers 1—5.
6) Urûnasâv asutripâ udumbalâu, Vers 1.

21 Verse, welche zusammen hier als Anudravana bezeichnet werden.

सं गच्छस्व पितृभिः सं यमेनेष्टापूर्त्तेन परमे व्योमन्।
हित्वायावद्यं पुनरस्तमेहि सं गच्छस्व तन्वा सुवर्चाः॥
अतिं द्रव सारमेयौ श्वानौ चतुरक्षौ शबलौ साधुना पथा।
अथा पितॄन्त्सुविदत्राँ उपेहि यमेन ये सधमादं मदंति॥
यौ ते श्वानौ यम रक्षितारौ चतुरक्षौ पथिरक्षी नृचक्षसौ।
ताभ्यामेनं परि देहि राजन्त्स्वस्ति चास्मा अनमीवं च धेहि॥

Rig-Veda X, 16, 1, 2, 3, 4.

मैनमग्ने वि दहो माभि शोचो मास्य त्वचं चिक्षिपो मा शरीरं।
यदा शृतं कृणवो जातवेदोऽथेमेनं प्र हिणुतात्पितृभ्यः॥
शृतं यदा करसि जातवेदोऽथेमेनं परि दत्तात्पितृभ्यः।
यदा गच्छात्यसुनीतिमेतामथा देवानां वशनीर्भवाति॥
सूर्यं चक्षुर्गच्छतु वातमात्मा द्यां च गच्छ पृथिवीं च धर्मणा।
अपो वा गच्छ यदि तत्र ते हितमोषधीषु प्रतिष्ठा शरीरैः॥
अजो भागस्तपसा तं तपस्व तं ते शोचिस्तपतु तं ते अर्चिः।
यास्ते शिवास्तन्वो जातवेदस्ताभिर्वहैनं सुकृतामु लोकं॥
अव सृज पुनरग्ने पितृभ्यो यस्त आहुतश्चरति स्वधाभिः।
आयुर्वसान उप वेतु शेषः सं गच्छतान्वा जातवेदः॥
यत्ते कृष्णः शकुन आ तुतोद पिपीलः सर्प उत वा श्वापदः।
अग्निष्टद्विश्वादगदं कृणोतु सोमश्च यो ब्राह्मणाँ आविवेश॥

Rig-Veda X, 17, 3, 4, 5, 6.

पूषा त्वेतश्यावयतु प्र विद्वाननष्टपशुर्भुवनस्य गोपाः।
स त्वेतेभ्यः परि ददात्पितृभ्योऽग्निर्देवेभ्यः सुविदत्रियेभ्यः॥

आयुर्विश्वायुः परि पासति त्वा पूषा त्वा पातु प्रपथे पुरस्तात्।
यत्रासते सुकृतो यत्र ते ययुस्तत्र त्वा देवः सविता दधातु॥
पूषेमा आशा अनु वेद सर्वाः सो अस्माँ अभयतमेन नेषत्।
स्वस्तिदा आघृणिः सर्ववीरोऽप्रयुच्छन्पुर एतु प्रजानन्॥
प्रपथे पथामजनिष्ट पूषा प्रपथे दिवः प्रपथे पृथिव्याः।
उभे अभि प्रियतमे सधस्थे आ च परा च चरति प्रजानन्॥

Rig-Veda X, 18, 10, 11, 12, 13.

उप सर्प मातरं भूमिमेतामुरुव्यचसं पृथिवीं सुशेवाम्।
ऊर्णम्रदा युवतिर्दक्षिणावत एषा त्वा पातु निर्ऋतेरुपस्थात्।
उच्छ्वञ्चस्व पृथिवि मा नि बाधथाः सूपायनास्मै भव सूपवंचना।
माता पुत्रं यथा सिचाभ्येनं भूम ऊर्णुहि॥
उच्छ्वंचमाना पृथिवी सु तिष्ठतु सहस्रं मित उप हि श्रयंतां।
ते गृहासो घृतश्चुतो भवंतु विश्वाहास्मै शरणाः सन्त्वत्र॥
उत्ते स्तभ्नामि पृथिवीं त्वत्परीमं लोगं नि दधन्मो अहं रिषं।
एतां स्थूणां पितरो धारयंतु तेऽत्रा यमः सादना ते मिनोतु॥

Rig-Veda X, 154, 1—5.

सोम एकेभ्यः पवते घृतमेक उपासते।
येभ्यो मधु प्र धावति तांश्चिदेवापि गच्छतात्॥
तपसा ये अनाधृष्यास्तपसा ये स्वर्ययुः।
तपो ये चक्रिरे महस्तांश्चिदेवापि गच्छतात्॥

ये युध्यंते प्रधनेषु शूरासो ये तनूत्यजः।
ये वा सहस्रदक्षिणास्तांश्चिदेवापि गच्छतात्॥
ये चित्पूर्व ऋतसाप ऋतावान ऋतावृधः।
पितॄन्तपस्वतो यम तांश्चिदेवापि गच्छतात्॥
सहस्रणीथाः कवयो ये गोपायंति सूर्यं।
ऋषीन्तपस्वतो यम तपोजाँ अपि गच्छतात्॥

Rig-Veda X, 14, 12.

उरूणसावसुतृपा उदुंबलौ यमस्य दूतौ चरतो जनाँ अनु।
ताव स्मभ्यं दृशये सूर्याय पुनर्दातामसुमद्येह भद्रं॥

Geh hin, geh hin, auf jenen alten Pfaden,
Auf denen unsre Väter heimgegangen;
Gott Varuna und Yama sollst Du schauen,
Die beiden Könige, die Spendentrinker.
Geh zu den Vätern, weile dort bei Yama,
Im höchsten Himmel, so Du's reich verdientest;
Lass dort das Ueble, kehre dann nach Hause,
Und nimm Gestalt, umstrahlt von lichtem Glanze.
Auf rechtem Pfad entfliech den beiden Hunden,
Saramâ's Brut, den bleichen, den vieräugigen;
Dann wandle weiter zu den weisen Vätern,
Die sich mit Yama froh vereint ergötzen.
Umgieb ihn, Yama, schützend vor den Hunden,
Vor Deinen Wächtern, Deines Weges Hütern,
Den beiden viergeäugten Männerspürern —
Und gieb ihm Heil und schmerzenloses Leben.

Verbrenn ihn nicht, thu ihm kein Leid, o Agni, zerstückle nicht die Haut und seine Glieder,
Wenn Du ihn gar gekocht, o Gâtavedas, magst Du ihn hin zu unsren Vätern senden.
Ja, wenn Du ihn gekocht, o Gâtavedas, magst Du ihn unsern Vätern übergeben;
Ist er in jenes Leben eingetreten, so wird er treu der Götter Dienst verrichten.
Zur Sonne geh Dein Aug, zur Luft die Seele, wie's Recht Dir, geh zum Himmel, geh zur Erde,

Geh zu den Wassern, wenn es Dir genehm ist; des Leibes Glieder
ruhen bei den Kräutern.
Das ew'ge Theil — ! wärm es mit Deiner Wärme, wärm es mit Dei-
nem Glanz, mit Deinen Gluthen,
O Gott des Feurs, nimm freundliche Gestalt an, und trag es sanft
hinweg zur Welt der Frommen.
Agni, entlass ihn wieder zu den Vätern, ihn der mit Spenden Dir
geopfert nahte,
Mit neuem Leben angethan empfang er die alte Hüll' und ein'ge sich
dem Körper.
Wenn Dich der schwarze Vogel angefressen, die Aemse, Schlange,
oder gar ein Raubthier,
Soll Agnis diess von Allem wieder heilen, und Soma, der den from-
men Sehern inwohnt.

Der kluge Pûshan führe Dich von hinnen,
Der Hirt der Welt, dem nie ein Thier gefallen,
Mög er den Vätern dort Dich überliefern;
Agni Dich führen zu den weisen Göttern.
Âyu, der Allbeleber, wird Dich hüten;
Mög Pûshan vorn am Scheideweg Dich schützen!
Dort wo die Frommen weilen, wo sie gingen,
Dort soll Gott Savitri Dich hin versetzen.
Pûshan allein kennt alle jene Räume,
Er soll auf sichrem Pfade uns geleiten;
Vorsichtig wandle er voraus, als Leuchte,
Ein ganzer Held, ein Geber reichen Segens.
Geboren an dem Scheideweg der Wasser,
Am Scheideweg des Himmels und der Erde,
Kennt er die beiden besten Heimathsstätten
Und zieht des Weges rüstig hin und wieder.

Geh hin zur Mutter, gehe hin zur Erde,
Der weitgestreckten, breiten, segensreichen —
Dem Frommen eine wollig-weiche Jungfrau —
Sie halte Dich vom Rande des Verderbens!
Oeffne Dich Erde, thu ihm nichts zu Leide,
Empfang ihn freundlich und mit liebem Grusse.
Umhüll' ihn, Erde, wie den Sohn
Die Mutter hüllt in ihr Gewand.
Nun stehe fest die aufgeworfne Erde,
Und tausendfacher Staub mög' drüber fallen.
Mög' dieses Haus von fetten Spenden triefen
Und ihm ein Obdach sein zu allen Zeiten.
Ich stemme Dir die Erde ab und lege
Ohn' dass Du's fühlst, aufs Haupt Dir diesen Deckel.
Die Väter mögen Deinen Hügel wahren,
Und Yama dort Dir eine Stätte schaffen.

Den Einen schäumet Somasaft, die Andren lieben fette Kost,
Auch sie, für die der Honig rinnt — zu ihnen Allen wandl' er hin!
Die unerreicht an Tugendkraft, die Tugend in den Himmel hob,
Die manches heisse Werk vollbracht — zu ihnen allen wandl' er hin!
Der auf der Wahlstatt oft gekämpft, der Held der dort sein Leben lässt,
Auch er, der reiche Opfer giebt — zu ihnen allen wandl' er hin!
Sie die dem Rechte angehangt, das Recht verehrt, das Recht vermehrt,
Yama! der frommen Väter Schaar — zu ihnen allen wandl' er hin!
Die Dichter auch, an Weisen reich, sie die der Sonne Hüter sind,
Yama! der frommen Seher Schaar — zu ihnen allen wandl' er hin! —

Breitschnautzig, menschengierig, blutigbraun von Haar, gehn Yama's
beide Boten bei den Menschen um,
O dass sie wieder frohen Lebensodem uns heut verleihn, und wir die
Sonne schauen!

Wer von Jemand, der diess Alles weiss, verbrannt wird, der geht mit dem Rauche zum Svargahimmel — diess ist gewiss.

Wenn nordöstlich vom Âhavanîyafeuer eine knietiefe Grube gegraben ist, so soll man eine Avakâpflanze, d. h. den Sipâla, hineinlegen. Der Todte [1]) geht dann dort heraus und mit dem Rauche zum Svargahimmel — diess ist gewiss.

Hierauf wenden sich Alle linksum und gehen fort ohne sich umzublicken, wobei (vom Vollbringer des Opfers) der Vers gesagt wird: Rig-Veda X, 18, 3.

इमे जीवा वि मृतैरा ववृत्रन्नभूद्भद्रा देवहूतिर्नो अद्य।
प्राञ्चो अगाम नृतये हसाय द्राघीय आयुः प्रतरं दधानाः॥

Die Lebenden sie kehrten von den Todten;
Es sei uns heilvoll heut das Götteropfer;
Wir gehen fort zum Tanze und zum Spiele,
Wir, die ein längeres Leben noch geniessen.

Hierauf gehn sie zu einem Orte wo stilles Wasser ist, tauchen einmal, werfen jeder eine Hand voll Wasser in die Luft, und nennen die Familie des Verstorbenen beim Namen.[2]) Sodann

1) Diess muss sich auf einen Aberglauben beziehen, der aber nicht ganz klar ist. Es scheint dass eine schwimmende Pflanze in den Brunnen gesetzt wird um Uebel abzuhalten, wie sie auch beim Hausbau gebraucht wird gegen Feuersnoth. Stirbt der Hausherr, so wird wohl die Pflanze, die mit ihm in einer gewissen Verbindung stand, mit verbrannt. Der Commentar sagt: ganumâtre garta etâvatkâlam âtivâhikam sariram âsthâyâhitâgnih samskâram pratikshate; tato'smin kâle dagdhah san avatân nishkramya dhûmena saha svargam eti iti srûyate.

2) Nach dem Comm. nennen sie den Namen des Verstorbenen und seine Familie, z. B. Kâsyapa Devadatta, diess Wasser ist für Dich.

gehen sie heraus aus dem Wasser, ziehen andre Kleider an, ringen die alten einmal und breiten sie dann nach Norden aus um sie zu trocknen. Sie sitzen dort bis sich die Sterne sehen lassen, oder, wenn die Sonne nicht mehr sichtbar, gehen sie nach Hause, die Jungen zuerst, die Alten zuletzt.

Wenn sie nach Hause kommen so berühren sie zuerst den Stein, das Feuer, Kuhmist, Körner, Oel und Wasser — dann treten sie ein.

In dieser Nacht sollen sie keine Speise kochen. Sie sollen von Speise leben die sie gekauft oder sonst woher genommen haben. Drei Nächte danach sollen sie weder Salz noch Gewürze berühren. Wenn aber die nächsten Anverwandten (Vater, Mutter oder der Lehrer des ganzen Veda) gestorben, so sollen sie zwölf Nächte danach weder Gaben nehmen noch Veda lesen. Zehn Nächte, wenn es ein Familienverwandter ist, oder der Erzieher, obgleich er nicht zur Familie gehört. Ebenso zehn Nächte beim Tode weiblicher Verwandten, wenn sie noch nicht verheirathet waren. Drei Nächte beim Tode anderer Lehrer. Ebenso beim Tode eines entfernten Verwandten; und bei Frauen, wenn sie verheirathet sind. Ebenso für ein Kind das noch keine Zähne hat. Für ein todtgebornes Kind. Einen Tag für einen Mitschüler, und für einen Srotriyabrahmanen der im selben Dorfe wohnt.

Âsvalâyana's Grihya-Sûtras, Adhyâya IV, §. 5.

संचयनमूर्ध्वे दशम्याः कृष्णपक्षस्यायुजास्वेकनक्षत्रे ऽलक्षणे कुंभे पुमांसमलक्षणायां स्त्रियमयुजोऽमिथुनाः प्रवयसः क्षीरोदकेन शमीशाखया त्रिः प्रसव्यमायतनं परिव्रजन्प्रोक्षति शीतिके शीतिकावतीत्यंगुष्ठोपकनिष्ठकाभ्यामेकैकमस्थ्यसंहादयंतोऽवदध्युः पादौ पूर्वं शिर उत्तरं सुसंचितं संचित्य पवनेन संपूय यत्र सर्वेत आपो नाभिस्यंदेरन्नन्या वर्षीभ्यस्तत्र गर्तेऽवदध्युरुप सर्प मातरं भूमिमेतामित्युत्तरया पांसूनवकिरेदवकीर्योत्तरामुत्ते स्तभ्नामीति कपालेनापिधायाथानवेक्षं प्रत्याव्रज्याप उपस्पृश्य श्राद्धमस्मै दद्युः ॥ ५ ॥

Das Sammeln der Gebeine findet Statt nach dem zehnten Tage der dunkeln Hälfte (3tes und 4tes Viertel) des Monats, an einem ungleichen Tage (d. h. am 11ten, 13ten, 15ten etc.), und unter einem Nakshatra, bei dem es nicht zwei desselben Namens giebt (also

nicht beim Ashàdhà, Phalgunì und Proshthapadà). Einen Mann legt man in einen Trauer-Kumbha[1]), eine Frau in eine Trauer-Kumbhì, und zwar thun es die Alten, in ungleicher Anzahl, und ohne ihre Frauen. Darauf besprengt der Vollbringer des Opfers mit einem Samîzweige die Stätte mit Milch und Wasser, indem er dreimal nach links um dieselbe herumgeht. Er sagt dabei: Rig-Veda X, 16, 14.

शीतिके शीतिकावति ह्लादिके ह्लादिकावति।
मांडूक्या३ सु सं गम इमं स्व१ग्निं हर्षय॥

O bleiche Erd mit bleichem Laub, o segensreiche Segnerin,
Vermähle Dich mit Regenguss, erheitre diesen Feuerbrand!

Darauf sollen sie jeden einzelnen Knochen, ohne ihn zu beschädigen, mit dem Daumen und vierten Finger hinein legen, die Beine zuerst, den Kopf zuletzt. Nachdem Alles gut gesammelt und mit einem Besen zusammengekehrt ist, so lege man es in eine Grube, da wo von allen Seiten her das Wasser nicht hinläuft, ausser in der Regenzeit, und der Vollbringer des Opfers sage: Rig-Veda X, 18, 10.

उप सर्प मातरं भूमिमेतामुरुव्यचसं पृथिवीं सुशेवां।
ऊर्णम्रदा युवतिर्दक्षिणावत एषा त्वा पातु निर्ऋतेरुपस्थात्॥

Geh' hin zur Mutter, gehe hin zur Erde,
Der weitgestreckten, breiten, segensreichen —
Dem Frommen eine wollig-weiche Jungfrau —
Sie halte Dich vom Rande des Verderbens.

Darauf werfe man Erde in die Grube, mit dem folgenden Verse: Rig-Veda X, 18, 11.

उच्छ्वञ्चस्व पृथिवि मा नि बाधथाः सूपायनास्मै भव सूपवंचना।
माता पुत्रं यथा सिचाभ्येनं भूम ऊर्णुहि॥

Erheb Dich, Erde, thu' ihm nichts zu Leide,
Empfang ihn freundlich und mit liebem Grusse!
Umhüll' ihn, Erde, wie den Sohn
Die Mutter hüllt in ihr Gewand.

---

1) Ein Gefäss oder Sarg; Kumbhì als Femininum ist ein Gefäss mit einer brustartigen Wölbung; Kumbha als Masculinum ein Gefäss ohne diese Wölbung.

Nachdem Erde hineingeworfen, sage er den folgenden Vers: Rig-Veda X, 18, 12.

उ॒च्छ्वं॑चमाना पृथि॒वी सु ति॑ष्ठतु स॒हस्रं॒ मित॒ उप॒ हि श्रयं॑तां ।
ते गृ॒हासो॑ घृत॒श्चुतो॑ भवंतु वि॒श्वाहा॑स्मै शर॒णाः सं॒त्वत्र॑ ॥

Nun stehe fest die aufgeworf'ne Erde,
Und tausendfacher Staub mag drüber fallen,
Mög' dieses Haus von fetten Spenden triefen,
Und ihm ein Obdach sein zu allen Zeiten.

Dann legt man einen Deckel [1]) darauf, mit dem Verse: Rig-Veda X, 18, 13.

उत्ते॑ स्तभ्नामि पृथि॒वीं त्वत्परी॒मं लो॒गं नि॒ दध॒न्मो अ॒हं रि॑षं ।
ए॒तां स्थूणां॑ पि॒तरो॑ धारयंतु॒ तेऽत्रा॑ य॒मः साद॑ना ते मिनोतु ॥

Ich stemme Dir die Erde ab und lege,
Ohn' dass Du's fühlst, aufs Haupt Dir diesen Deckel.
Die Väter mögen diesen Hügel wahren,
Und Yama dort Dir eine Stätte schaffen.

Darauf gehen sie heim ohne sich umzusehen, und nachdem sie sich gebadet geben sie ihm für sich allein die erste *Srâddhaspende.*

Âsvalâyana's Grihya-Sûtras, Adhyâya IV, §. 6.

गुरुणाभिमृता अन्यतो वापक्षीयमाणा अमावास्यायां शांतिकर्म कुर्वीरन्पुरोदयादग्निं सहभस्मानं सहायतनं दक्षिणा हरेयुः क्रव्यादमग्निं प्र हिणोमि दूरमित्यर्द्धर्चेन तं चतुष्पथे न्युप्य यत्र वा त्रिः प्रसव्यं परियंति सव्यैः पाणिभिः सव्यानूरूनाघ्नाना अथानवेक्षं प्रत्याव्रज्याप उपस्पृश्य केशश्मश्रुलोमनखानि वापयित्वोपकल्पयीरन्नवान्मणिकान्कुंभानाचमनीयांश्च शमीसुमनोमालिनः शमीमयमिध्मं शमीमय्यावरणी परिधींश्चानडुहं गोमयं चर्म च नवनीतमश्मानं यावत्यो युवतयस्तावंति कुशपिंजूलान्य-

1) Der Comm. erklärt: ghaṭâdikapâlena kumbham apidhâya tato gartasyârthaprâptam pûranam karoti yathâ kumbho na drisyate.

ग्निवेलायामग्निं जनयेदिहैवायमितरो जातवेदा इत्यर्चैनं दीपयमाना आसत आ शांतरात्रादायुष्मतां कथाः कीर्तयंतो मांगल्यानीतिहासपुराणानीत्याख्यापयमाना उपरतेषु शब्देषु संप्रविष्टेषु वा गृहं निवेशनं वा दक्षिणाद्वारपक्षात्प्रक्रम्याविच्छिन्नामुदकधारां हरेत्तंतुं तन्वन्नजसेा भानुमन्विहीत्येात्तरस्मादथाग्निमुपसमाधाय पश्चादस्यानडुहं चर्मास्तीर्य प्राग्ग्रीवमुत्तरलोम तस्मिन्नमात्यानारोहयेदारोहतायुर्जरसं वृणाना इतीमं जीवेभ्यः परिधिं दधामीति परिधिं परिदध्यादंतर्मृत्युं दधतां पर्वतेनेत्युत्तरतेा ऽग्नेरश्मानं कृत्वा परं मृत्ये अनु परेहि पंथामिति चतसृभिः प्रत्यृचं हुत्वा यथाहान्यनुपूर्वं भवंतीत्यमात्यानीक्षेत युवतयः पृथक्पाणिभ्यां दर्भतरुणकैर्नवनीतेनांगुष्ठोपकनिष्ठिकाभ्यामक्षिणी आज्य पराच्यो विसृजेयुरिमा नारीरविधवाः सुपत्नीरित्यंजाना ईक्षेताश्मन्वती रीयते सं रभध्वमित्यश्मानं कर्ता प्रथमोऽभिमृशेदथापराजितायां दिश्यवस्थायाग्निनानडुहेन गेामयेन चाविच्छिन्नया चोदकधारयापेा हि ष्ठा मयोभुव इति तृचेन परीमे गामनेषतेति परिक्रामन्तु जपेत् पिंगलेऽनड्वान्परिणेयः स्यादित्युदाहरंत्यथेापविशंति यत्राभिरंस्यमाना भवंत्यहतेन वाससा प्रच्छाद्यासते स्वपंत ओदयादुदित आदित्ये सौर्याणि स्वस्त्ययनानि च जपित्वान्नं संस्कृत्याप नः शेशुचदघमिति प्रत्यृचं हुत्वा ब्राह्मणान्भोजयित्वा स्वस्त्ययनं वाचयीत गौः कंसेा हतं वासश्च दक्षिणा ॥ ६ ॥

Die, welchen ein naher Verwandter (ein Guru) gestorben ist, oder welche sonst ein schwerer Verlust betroffen hat, mögen am Neumonde das Sàntikarma (Sühnopfer) vollbringen.[1] Und zwar sollen sie hierzu vor Sonnenaufgang das Feuer (welches auf dem

1) Comm.: Die Handlung bei diesem Opfer liegt dem Aeltesten ob; die Uebrigen sind personae mutae (upàsate).

Kochherde brennt) mit der Asche und mit dem Becken[1]) südwärts tragen, mit den Worten des Halbverses: Rig-Veda X, 16, 9.

क्र॒व्याद॑म॒ग्निं प्र हि॑णोमि दू॒रं य॒मरा॑ज्ञो गच्छतु रिप्रवा॒हः ।

Agni, den Fleischfrass send' ich weit von hinnen, er geh' nach Yama's Reich[2]), als Sündentilger!

Nachdem sie das Feuer auf einem Kreuzweg oder sonst wo ausgeschüttet, gehen sie dreimal nach links um das Feuer herum und schlagen dabei ihren linken Schenkel mit der linken Hand. Darauf kehren sie um, ohne sich aber umzusehn, waschen sich und machen ihre Kopf-, Bart- und Körperhaare und die Nägel zurecht.[3]) Nachdem diess geschehn müssen sie neue Wasserkrüge[4]), Wasserflaschen und Wasserschaalen, mit *S*amîblumen bekränzt, *S*amîbrennholz, nämlich zwei *S*amîreibhölzer und die (15) Scheite, die um das Feuer gelegt werden, sodann eine Ochsen- und eine Kuhhaut[5]), frische Butter und einen Stein besorgen, und auch so viele Büschel von Kusagrass als junge Frauen dabei sind.

Zur Feuerstunde (wo gewöhnlich am Nachmittag das Feuer zum Agnihotra gemacht wird), soll er (der Leiter des Opfers) Feuer anreiben, mit den Worten des Halbverses: Rig-Veda X, 16, 9.

इ॒हैवायमित॑रो जा॒तवे॑दा दे॒वेभ्यो॑ ह॒व्यं व॑हतु प्रजा॒नन् ॥

Doch hier soll dieser andre, *G*âtavedas, vorsichtig Göttern ihre Opfer bringen!

Sie sitzen nun, während sie das Feuer brennend erhalten (ausserhalb des Hauses) bis in die stille Nacht, indem sie Geschichten von den Alten erzählen, oder fromme Legenden, wie die Itihâsa's und Purâ*n*a's, hersagen. Und wenn aller Lärm verstummt ist, oder auch, sobald als die übrigen Leute in das Haus oder in ihre Schlafstätte gehen, so bringt der Leiter des Opfers einen ununterbrochenen Wasserguss von der südlichen Seite der Hausthür bis zur nördlichen dar. Hierbei sagt er den folgenden Vers: Rig-Veda X, 53, 6.

---

1) Comm.: Ayatanasabdena adhisraya*n*ârthâ mekhalâdaya u*k*yante.

2) Die Uebersetzung von Yamarâ*g*na*h* ist nicht ganz getreu. Es sollte heissen „er gehe zu denen, welche Yama zum König haben". Diess liess sich jedoch nur schwer in den Vers bringen. Die Lesart des Ya*g*urveda, XXIII, 19, yamarâ*g*yam, möge als Entschuldigung dienen.

3) Der Commentar fügt hinzu: punar api smritiprâptam snânam kuryu*h*.

4) Der Comm. sagt: ma*n*iko nâma *g*aladhâra*n*ârtho bhâ*n*davisesha*h*. — A*k*amaniyâ nâma â*k*amanasâdhanâ uda*n*kanakama*n*daluprabhritaya*h*. Man bemerke die Form upakalpayiran statt upakalpayeyu*h*.

5) Diess ist wohl kaum eine richtige Uebersetzung. Âna*d*uha fehlt in den Lexicis; gomaya aber heisst gewöhnlich Kuhmist. Dass âna*d*uha als Adjectiv zu *k*arma gehört, geht aus dem folgenden, âna*d*uham *k*arma âstirya, hervor. Später aber finden wir âna*d*uhena gomayena *k*a, ohne *k*arma, ohne jedoch weitern Aufschluss über die Bedeutung zu finden.

तंतुं तन्वन्रजसो भानुमन्विहि ज्योतिष्मतः पथो रक्ष धिया कृतान्।
अनुल्बणं वयत जोगुवामपो मनुर्भव जनया दैव्यं जनं॥

Den Faden ziehend, folge Du des Himmels Licht —
Bewahr' die liebten Pfade, die der Geist ersann —
Webt ohne Knoten, ohne Fehl, der Dichter Werk —
Sei Manu selbst, und zeuge uns den Göttersohn![1])

---

1) Dieser Vers ist wohl hier im Ceremoniel nicht ganz in demselben Sinne aufgefasst, als ursprünglich vom Dichter. Wie es manchmal geschieht, hat ein Wort im Texte des Veda den Anknüpfungspunkt an eine Opferhandlung gegeben, ohne dass der Sinn des ganzen Verses in Betracht gezogen wurde. Die Worte „tantum tanvan, den Faden ziehend", sollen hier also wahrscheinlich auf den ununterbrochenen Wasserguss hindeuten. Aber selbst im Hymnus ist dieser Vers dunkel. Er wird im Aitareyabrâhmana erklärt (III, 28.), und dort wird „Faden" im Sinne von Nachkommenschaft genommen. Sâyana erklärt es als „Opfer". Da im Gedichte mehrmals die Opferer, und Vers 11. die Dichter angeredet werden, so könnte man den Vers als vom Dichter an sich selbst gerichtet betrachten. Das Dichten wird oft als ein Weben beschrieben, und die Aufforderung, dem Lichte des Himmels, d. h. der Sonne zu folgen, würde auf den gemessenen, gleichsam metrischen Gang der Sonne gehn, die, von diesem Gesichtspunkt aus, oft selbst als Dichter dargestellt wird (cf. kavi, *kh*andas, scandere). Es würde dann heissen:

Den Faden ziehend, folge Du des Himmels Licht —
Bewahr' die lichten Pfade, die der Geist ersann.
Webt ohne Knoten, ohne Fehl, der Dichter Werk —

„Bewahr' die lichten Pfade, die der Geist ersann", würde so viel heissen als bleibe in den Worten Deinen Gedanken treu, und die dritte Zeile würde eine Anrede an sich selbst und die andern Dichter sein. Die Schwierigkeit liegt aber dann in der vierten Zeile: „Sei Manu, zeuge den göttlichen Menschen". Sei Manu, möchte so viel sein, als: sei so weise als Manu, sei ein Manu; aber „zeuge den göttlichen Menschen", stände ohne allen Zusammenhang. Es sind aber gerade diese letzten Worte: „erzeuge den göttlichen Menschen", welche Licht auf den ganzen Vers zurück werfen. Daivyo *gana*h, der göttliche Mensch, ist im Veda das Feuer, das eben angezündet ist. Rig-Veda VII, 8, 4. heisst es „der göttliche Gast", dyutâno daivyo atithi*h susoka*; Rig-Veda I, 27, 12. das göttliche Licht, daivya*h* ketu*h*. Es würde zu weit führen, diese Bedeutung von daivyo *gana*h ausführlich zu beweisen. Der Commentar übersieht sie meist, doch erkennt er sie an einzelnen Stellen an, z. B. X, 92, 3. Das Feuer, als göttlicher Mensch, als Gast des Himmels auf dem Altar, wird streng vom unsterblichen Feuer, dem Agni, unterschieden. Agni bringt ihn zu den Menschen und setzt ihn auf den Altar; Rig-Veda IV, 16, 6. Tvam dûto amartya â vaha daivyam *gana*m! — IV, 15, 3. Agnir *gu*shata no *gi*ro hotâ yo mânusheshv â, sa yakshad daivyam *gana*m! Die letzte Zeile heisst also: sei Manu, d. h. thue wie Mânu (Mânushvat), der zuerst das Opferfeuer anzündete, und zeuge den göttlichen Menschen. Es ist also das Ganze eine Anrede an den Vollbringer des Opfers. Tantu, der Faden, ist das Opfer, denn das Opfer wird als eine ununterbrochene Kette von Handlungen angesehen, welche die jetzigen Menschen mit ihren Vorfahren verbindet und das Band der Menschheit mit Gott auf-

Hierauf schürt er ein Feuer[1]) an, breitet dahinter die Ochsenhaut aus, so dass der Hals gen Osten, die Haare nach aussen[2]) sind, und lässt alle Verwandten[3]) darauf steigen, mit den Worten: Rig-Veda X, 18, 6.

आ रोहतायुर्जरसं वृणाना अनुपूर्वं यतमाना यति ष्ठ।
इह त्वष्टा सुजनिमा सजोषा दीर्घमायुः करति जीवसे वः॥

Ersteigt die Zeit und freuet Euch des Alters,
So viel Ihr seid, in Reih' und Gliede, laufend.
Er der Euch licht und guten Nachwuchs bietet,
Der Schöpfer mach' Euch lang die Zeit zum Leben.

Hierauf legt er ein Scheit[4]) um das Feuer und sagt: Rig-Veda X, 18, 4.

इमं जीवेभ्यः परिधिं दधामि मैषां नु गादपरो अर्थमेतं।
शतं जीवंतु शरदः पुरूचीरंतर्मृत्युं दधतां पर्वतेन॥

Für die Lebend'gen setz' ich diese Wehr hin,
Dass keiner bald nach jenem Ziele wandle;
Sie mögen volle hundert Herbste leben,
Und mögen mit dem Stein den Tod verbergen.

Bei diesen Worten „Und mögen mit dem Stein den Tod verbergen", setzt er einen Stein nördlich vom Feuer. Er sagt sodann die folgenden vier Verse und wirft bei jedem eine Libation in das Feuer. Rig-Veda X, 18, 1 ff.

परं मृत्यो अनु परेहि पंथां यस्ते स्व इतरो देवयानात्।
चक्षुष्मते शृण्वते ते ब्रवीमि मा नः प्रजां रीरिषो मोत वीरान्॥

---

recht hält. So heisst es X, 130, 7.: „Ich glaube, ich sehe mit dem Geiste, als Auge, die, welche früher diess Opfer geopfert", und tantu ist häufig einfach Opfer. Auch die alten Pfade des Opfers werden oft erwähnt. In diesem Sinne ist also der Vers übersetzt. Die einzige Schwierigkeit macht das nur einmal im Rig-Veda vorkommende *goguvâm*. Sâyana fasst es als Genitiv pluralis, stotrinâm. Es könnte aber auch eine Lefform sein. *Goguve* kommt oft im Sinne von „ich lobe, ich preise" vor; es hiesse also dann: „Webt ohne Fehl, damit ich loben kann das Werk", oder „Webt ohne Fehl, und loben will ich dann das Werk", d. h. das Opfer.

1) Comm.: agnyantaram aupâsanam. Upasamâdhâ wird zu Grih.-Sûtra 1, 8. als samidhah prakshipya pragvâlayati erklärt.

2) Auch diess uttaraloma wird zu Grih.-Sûtra 1, 8. als ûrddhvaloma erklärt.

3) Die Verwandten sind: kartrivargam grihyâh sarve pumânsas striyas ka.

4) Nach dem Commentar drei, eins mit dem Verse und zwei ohne einen Vers zu sagen.

मृत्योः पदं योपयन्तो यदैत द्राघीय आयुः प्रतरं दधानाः।
आप्यायमानाः प्रजया धनेन शुद्धाः पूता भवत यज्ञियासः॥
इमे जीवा वि मृतैराववृत्रन्नभूद्भद्रा देवहूतिर्नो अद्य।
प्रांचो अगाम नृतये हसाय द्राघीय आयुः प्रतरं दधानाः॥
इमं जीवेभ्यः परिधिं दधामि मैषां नु गादपरो अर्थमेतं।
शतं जीवंतु शरदः पुरूचीरंतर्मृत्युं दधतां पर्वतेन॥

O Tod, zieh fort auf einer andren Strasse,
Sie, die Dein eigen, fern dem Götterpfade;
Ich sag' es Dir, der Augen hat und höret,
Schlag unsre Kinder nicht, nicht unsre Helden!

Seid rein und fromm, Genossen dieses Opfers,
Auf dass Eu'r Weg des Todes Haus vermeide,
Dass läng'res Leben fürder Ihr geniesset,
Und Fülle habt an Kindern und an Schätzen.

Die Lebenden sie kehrten von den Todten;
Es sei uns heilvoll heut das Götteropfer!
Wir gehen fort zum Tanze und zum Spiele,
Die läng'res Leben fürder noch geniessen.

Für die Lebend'gen setz' ich diese Wehr hin,
Dass keiner bald nach jenem Ziele wandle;
Sie mögen volle hundert Herbste leben,
Und mögen mit dem Stein den Tod verbergen.

Beim folgenden Verse sehe er die Verwandten an: Rig-Veda X, 18, 5.

यथाहान्यनुपूर्वं भवंति यथ ऋतव ऋतुभिर्यंति साधु।
यथा न पूर्वमपरो जहात्येवा धातरायूंषि कल्पयैषां॥

So wie die Tage aufeinander folgen,
Mit Jahreszeiten Jahreszeiten wechseln,
So gieb, o Schöpfer, diesen hier zu leben,
Dass Jüngre nicht den Aeltren einsam lassen.

Die jungen Frauen sollen dann mit Darbhahalmen frische Butter nehmen und mit dem Daumen und dem vierten Finger, mit jeder Hand sich die Augen salben, sodann sich umwenden und die Halme wegwerfen. Haben sie sich gesalbt, so sieht sie der Vollbringer des Opfers an und sagt: Rig-Veda X, 18, 7.

इमा नारीरविधवाः सुपत्नीराञ्जनेन सर्पिषा सं विशंतु।
अनश्रवोऽनमीवाः सुरत्ना आ रोहंतु जनयो योनिमग्रे॥

Es treten ein die Frau'n, mit Oel und Butter,
Nicht Witwen sie, nein, stolz auf edle Männer.
Die Mütter gehn zuerst hinauf zur Stätte,
In schönem Schmuck und ohne Leid und Thränen.

Darauf berührt zuerst der Vollbringer den Stein, mit den Worten: Rig-Veda X, 53, 8.

अश्मन्वती रीयते सं रभध्वमुत्तिष्ठत प्र तरता सखायः।
अत्रा जहाम ये असन्नशेवाः शिवान्वयमुत्तरेमाभि वाजान्॥

Der Wildbach [1]) fliesst dahin — nun rührt Euch alle!
Steht auf und schreitet weiter, ihr Gefährten!
Dort lassen wir die traurigen Gesellen;
Wir selbst gehn fort zu neuen frohen Kämpfen!

Hierauf berühren auch die Uebrigen den Stein. Dann tritt der Leiter des Opfers nach Nordost und sagt, mit den nöthigen Spenden, die drei Verse: „Heilbringend seid Ihr" etc. her; sodann, während die Andern um das Feuer herum gehn, den letzten Vers: „Sie führten heut den Stier herum". Rig-Veda X, 9, 1.

आपो हि ष्ठा मयोभुवस्ता न ऊर्जे दधातन।
महे रणाय चक्षसे॥
यो वः शिवतमो रसस्तस्य भाजयतेह नः।
उशतीरिव मातरः॥
तस्मा अरं गमाम वो यस्य क्षयाय जिन्वथ।
आपो जनयथा च नः॥

Heilbringend seid Ihr ja, fürwahr, Gewässer, bringt auch uns zur Macht,
Auf dass wir grosse Freude schaun.

---

1) „Der Wildbach" wird von Sâyana als Name eines Flusses gefasst, weil er das Lied mit Hinblick auf eine andre Handlung erklärt als die unsrige, nämlich auf einen Hochzeitzug, der einen Fluss zu überschreiten hat, wobei dieser Vers gebraucht wird. Asmanvati heisst wohl ein Fluss, dessen Bett voll von Steinen ist. Man vergleiche Drishad-vati und Sarkarâ-vati.

Der Quell, der Euer bester ist, gebt uns hier einen Trunk davon,
Wie Mütter thun, von Lieb' erfüllt.
Den Ihr zur höchsten Herrschaft ruft, ihm bringen wir Euch schuldig dar;[1])
Selbst unsres Lebens Quell seid Ihr!

Rig-Veda X, 155, 5.

परीमे गामनेषत पर्यग्निमहृषत।
देवेष्वृत श्रवः क इमाँ आ दधर्षति॥

Sie führten heut den Stier herum, sie schürten auch das Feuer um,
Sie brachten Göttern Lob und Preis — Wer wagt sich wohl an sie heran?

Man sagt dass ein röthlicher Stier herumgeführt werden muss.[2]) Darauf legen sie sich hin, wo sie sich wohl fühlen, und nachdem sie sich mit einem neuen Stück Zeug bedeckt, bleiben sie schlafen bis zum Sonnenaufgang. Nachdem die Sonne aufgegangen, sagen alle die Segenssprüche an die Sonne, bereiten ihre Speise[3]), indem sie bei jedem Verse[4]) eine Spende geben, und bewirthen dann die Brahmanen. Der Leiter des Opfers sagt den Segensspruch, und der Stier, das Metallgeschirr und das gebrauchte Kleid wird den Priestern als Geschenk gegeben.

Die Regeln über das Verbrennen und Begraben, welche bei Âsvalâyana einen Theil der Grihya-Sûtras bilden, finden sich auch an manchen andern Orten; nirgends aber in der Vollständigkeit und Klarheit als bei Âsvalâyana. Âsvalâyana behandelt das Verbrennen und Begraben als eine selbständige Opferhandlung in den Grihya-Sûtras, obgleich er es auch, wie wir gesehn, in den Srauta-Sûtras erwähnt, nämlich für den Fall, dass Jemand während eines Srautaopfers stirbt. So finden wir denn das Verbrennen des Todten auch bei Sânkhâyana, Srauta-Sûtra, IV, 14. (*givatah karmâni, visamâpte ked abhipreyât* etc.). Eine ausführliche Beschreibung findet sich sodann im Taittirîya-âranyaka. Da wir dessen Text und Commentar bald in einer kritischen Ausgabe von Dr. Pertsch zu erwarten haben, so halte ich meine eigene Uebersetzung dieses Abschnitts zurück. Aus dem Karmapradîpa (Ms. Bodl. W. 465)

---

1) Diess bezieht sich wohl darauf, dass den Königen bei ihrer Einsetzung nicht wie bei uns das Haupt gesalbt, sondern mit Wasser genetzt wurde (abhisheka). Hier wird also dem Wasser die Kraft zugeschrieben, die es symbolisch ausdruckt. Der letzte Vers geht dann noch weiter: ihr gebt nicht nur Herrschaft, sondern ihr seid selbst der Quell alles Lebens.

2) Comm.: Atha svishtakridâdi samâpayeran.

3) Comm.: Annam samskritya iti vakanam âgyabhâgântam kritvâ.

4) Die Verse finden sich Rig-Veda I, 97.

und aus dem Baudhâyana proyogasâra (Ms. Bodl. M.) ergiebt sich nichts Neues. Wohl aber möchte es interessant sein einige Abschnitte aus Kâtyâyana's Srauta-Sûtras beizufügen, welche einiges Licht auf unsern Gegenstand werfen und namentlich eine nähere Beschreibung der Opfergefässe geben, deren Abbildungen, wie sie mir aus Benares zugeschickt wurden, den ersten Anlass zu diesem Aufsatz boten.

Auszüge aus Kâtyâyana's Sûtras zum Yagurveda.

In Kâtyâyana's Darstellung wird das Sterben des Opfrers als eines der vielen Versehen betrachtet, die beim Opfer unvermeidlich sind, und für welche sogleich eine bestimmte Busse (prâyaskitta) vorgeschrieben wird. Dass das Versehn sogleich wieder gut gemacht werden muss, geht aus einem Sûtra Kâtyâyana's zu Anfang des XXIV. Adhyâya hervor, wo es heisst: „Wenn beim Opfer etwas vorfällt, d. h. wenn etwas ganz versäumt, oder zu wenig, oder zu viel, oder doch anders als es vorgeschrieben ist, gethan wird, so soll zur selben Zeit die Busse geleistet werden [1]). Ehe jedoch Kâtyâyana das Sterben des Opfrers in Betracht zieht, erklärt er zuerst, dass, wenn der Opfrer die Handlungen, die er selbst verrichten sollte, z. B. den Homa, nicht mehr verrichten kann, er sich in der Nähe niedersetzen dürfe, während ein Andrer das Homaopfer für ihn zurichtet. [2]) Ist er auch hierzu zu schwach und nicht im Stande bis zum Feuer zu gehen, so soll man ihm bei seinem Bett ein Lager auf den Boden machen. Dort soll er sich niederlegen, aber das Geben des Opfers soll immer noch von ihm ausgehen. [3])

Ist er beim Feueropfer (*Agnihotra*) am Abend so schwach, dass man kaum weiss, ob er beim Feueropfer am Morgen noch am Leben sein wird, so soll sogleich nach dem Abendopfer das Morgenopfer vollbracht werden. [4]) Abend- und Morgenopfer sind nämlich als eine Handlung zu betrachten, obgleich das erste an Agni, das zweite an Sûrya gerichtet ist. Das Abendopfer würde daher eine unvollendete Handlung bleiben, wenn ihm nicht das

---

[1]) कर्मोपपाते प्रायश्चित्तं तत्कालं ।

[2]) स्वयंहोम्यशक्ता उपासीत ॥

[3]) उपसर्पणाशक्तावासनमधः ॥

[4]) सायमाहुत्यौँ हुतायां चेद्दुर्बलः स्यात्तदैव प्रातराहुतिस्तत्सँस्थाश्रुतेरग्निहोत्रस्य ॥

Morgenopfer folgte, indem der Entzweck dieses täglichen Feueropfers (Agnihotra) hauptsächlich im Morgenopfer liegt. Man bedient sich hierbei des Gleichnisses, dass das Abendopfer die Sonne, und symbolisch, den Menschen, gleichsam in den Schooss der Nacht hinein legt, während das sonnige Morgenopfer beide zu neuem Licht und Leben strahlend hervorruft.[1])

Ist der Kranke am andern Morgen noch am Leben, so könnte man das Morgenopfer von Neuem zur rechten Zeit vollziehen wollen. Diess aber ist nicht Kâtyâyana's[2]) Ansicht, der vielmehr das Frühopfer, obgleich es voraus genommen ist, doch als ein für alle Mal vollbracht betrachtet.

Dasselbe, was hier von Agnihotra gesagt wird, gilt auch von andern Opfern, die, wie dieses, aus zwei sich gegenseitig entsprechenden Theilen bestehen. Wenn z. B. beim Vollmondsopfer der Opferer so krank ist, dass er beim Neumondsopfer kaum noch am Leben sein kann, so soll man Neu- und Vollmondsopfer zusammen verrichten.[3]) Stirbt er, nachdem bereits Vorbereitungen zu einem Opfer getroffen, also z. B. beim Paurṇamâsa, nachdem das Korn (vrîhiyavâdi), das zu den Opferspeisen dient, bereits aus dem Hause nach dem Opferplatz geschafft worden, so wäre es natürlich, dieselben im Dakshiṇafeuer mit zu verbrennen. Hiergegen wendet aber Kâtyâyana[4]) selbst ein, dass diess nicht der Vorschrift gemäss sei. Denn Dinge, welche einmal nach dem Opferplatz geschafft, haben keinen andern Zweck, als daselbst verwendet zu werden. Seien sie also einmal hingeschafft um dargebracht zu werden, so dürfe man sie diesem Zwecke nicht wieder entziehen und sie im Dakshiṇafeuer vernichten, vielmehr sollen dieselben entweder auf dem Gârhapatya- oder auf dem Âhavanîya-Altar verbrannt werden. Auf dem erstern, wenn der Todesfall nach dem Herbeischaffen, aber vor dem Niederlegen der Gabe auf dem Altar eintritt, auf dem letztern, wenn er nach dem Nieder-

---

[1]) स यत्सायमस्तमिते जुहोति गर्भमेवैतत्संतमभिजुहोति गर्भं संतमभिकरोतीति । पुनश्चाथ यत्प्रातरनुदिते जुहोति प्रजनयत्येवैनमेतत्सोऽयं तेजो भूत्वा विभ्राजमान उदेति ॥ Karka.

[2]) जीवेच्चेत्पुनः काले ॥ न वा कृतत्वात् ॥

[3]) पौर्णमासांते चामावास्यमग्निहोत्रवत् ॥

[4]) हविष्येषु चेदाहियमाणेषु मरणं दक्षिणाग्नावेतान्संदहेत् ॥ न वायुक्तत्वात् ॥

legen der Gabe, aber vor dem wirklichen Opfern derselben Statt hat.[1]) Hierfür wird eine Stelle aus dem Âsvalâyanabrâhmana als Autorität citirt.

Es tritt aber wieder die neue Frage ein, ob mit diesem opfermässigen Verbrennen der Spenden das ganze Opfer als vollendet zu betrachten, oder ob die folgenden Theile noch besonders vollzogen werden sollen. Es handelt sich hierbei speciell um Doppelopfer, wie das Voll- und Neumondsopfer. Der Opferer ist während des Vollmondopfers gestorben, seine Spenden sind auf dem Altar verbrannt. Ist aber nun doch noch das Neumondopfer zu vollbringen? die nächste Antwort[2]) ist, nein, denn das Opfer hört mit dem Tode auf und die Spenden sind bereits verbraucht. Andere hingegen bleiben bei dem allgemeinen Principe, dass es Sünde sei, ein Opfer unvollendet zu lassen (z. B. Vâsudeva und Sampradâyakâra) und verlangen die Ausführung des entsprechenden Neumondopfers. Was hier mit besonderer Beziehung auf das Voll- und Neumondopfer gesagt, gilt in derselben Weise vom Agnihotra[3]), nämlich für den Fall wo der Opferer stirbt, während die Vorbereitungen zum Abendopfer bereits angefangen haben.

Unmittelbar nach dem Tode[4]) stellen die Verwandten, Söhne, Enkel etc. Gefässe mit Zunder auf die drei Feuer. Dieser Zunder scheint aus getrocknetem Kuhmist und dünnen Hanfblättern bestanden zu haben.[5]) Diess geschieht der Reihe nach; zuerst auf das Gârhapatya-, dann auf das Âhavanîya-, zuletzt auf das Anvâhâryapa*k*anafeuer. Für alle diese Handlungen gelten bereits die allgemeinen Bestimmungen über Todtenceremonien (apasavyam etc.). Hierauf nehmen die Verwandten die drei Feuer, die durch die Gluth in den drei Gefässen angezündet sind, und gehen mit

---

[1]) गार्हपत्ये यहणादि प्रागासादनात् ॥ आसादनाद्याहवनीये ॥

[2]) मरणांतं भवति ॥ सँस्थाप्यं वा प्रकृप्तत्वात् Sic Kâty. Sûtr. Ms. Mill. प्रकृवृत्तत्वात् । प्रवृत्तं हि तत् Karka, Ms. Mill. प्रवृत्तत्वात् । Deva, Ms. Mill

[3]) हविष्यवद्धोम्यं ॥

[4]) संदीपनवतीः प्रत्यग्न्यधिश्रियंत्युखाः ॥

[5]) संदीपनवतीः संधुक्षणयुक्ता गोमयचूर्णसूक्ष्मतृणयुक्तास्तिस्र उखाः । Deva.

dem Körper des Todten gen Süden.[1]) Andere fahren den Leichnam auf einem Wagen[2]), worauf sie dann auch die übrigen Opfergeräthschaften legen. In diesem Falle nimmt man das Sabhyà und Avasathyafeuer so wie sie sind und stellt sie in ein Gefäss, während man sonst nur Zundertöpfe an ihrer Gluth anfacht und diese hinaus trägt.

Ist man zu einer ebenen Stelle gelangt[3]), wo kein Mangel an Grass ist, so pflückt man zunächst alle Pflanzen ab welche milchig sind, deren Namen männlich sind, z. B. arka (Calotropis gigantea); die keine Zweige haben, z. B. dùrva (panicum dactylon); Schilf, z. B. *munga* (saccharum *munga*); Asvagandhà (physalis flexuosa, Pferdegeruch); Prisniparni (Hemionites cordifolia, Kleinblatt); oder Màshaparnì (Glycine debilis); und Adhyàndà (Carpopogon pruriens). Darauf stellt man die drei Feueraltäre in rechter Weise auf und häuft darauf in der Mitte zwischen dem Gàrhapatya- und Àhavaniyafeuer den Holzstoss. Sodann werden dem Todten[4]) Haare, Bart und Nägel verschnitten, und wenn man will, der Körper von Unrath gereinigt. Das Abgeschnittene wird in eine Grube geworfen, und wenn man den Unrath herausnimmt, werden die Eingeweide mit geschmolzener Butter eingesalbt. Dann breitet man den schwarzen Ziegenpelz, das Raube nach Aussen, über den Scheiterhaufen und legt den Todten darauf, mit dem Kopf nach Osten oder aufrecht. Dann[5]) legt man Stücke von Gold auf die sieben Oeffnungen des Kopfes, und zwar das erste auf den Mund. Hierauf folgen die Opfergefässe, welche der Verstorbene während seines Lebens gebraucht hat und die jetzt auf verschiedene Theile seines Körpers gelegt werden, um mit

---

1) संतापजानग्नीनादाय सशरीरा दक्षिणा गच्छंति ॥

2) अनसा शरीरमुद्वहंति । (Corpus efferunt.)

3) वितानँ साधयित्वा समे बहुलतृणेऽनराग्नी चितिं चिनोति ॥ उद्धृत्य क्षीरिणीः पुरुषाद्वतीः ॥ विशाखशराग्वगंधापृश्निपर्ण्यध्यांडाश्च ॥

4) केशश्मश्रुनखलोमनिकृंतनानि कृत्वा विपुरीषं चेच्छन् ॥ केशादि निखाय सर्पिषांतरक्ता चितावेनमादधाति कृष्णाजिनमास्तीर्य प्राक्शिरसँ ॥

5) सप्तसु प्राणायतनेषु सप्त हिरण्यशकलान्प्रास्यति मुखे प्रथमं ॥

dem Todten verbrannt zu werden. Die *Guhû* [1]) in die rechte Hand und zwar voll von Butter. In dieselbe Hand den Sphya, aber erst nachdem alle übrigen Geräthe niedergelegt sind. Die Upabhrit[2]) in die Linke. Die Dhruvâ [3]) auf die Brust. Die Agnihotrahavani[4]) auf den Mund. Die zwei Sruva [5]) auf die Nasenlöcher. Auch dieses kann erst später geschehen, da unterdessen die Sruva's noch zu Spenden gebraucht werden. Die zwei Prâsitraharana's [6]) auf die Ohrlöcher. Den Kamasa [7]) zum Wasserholen auf den Kopf. Einige nehmen auch die Kapâla's [8]), welche beim Neu- und Vollmondsopfer gebraucht, welche aber nach Andern in das Wasser geworfen werden. Die beiden Sûrpas [9]) auf die Seiten, und wenn

---

[1]) दक्षिणहस्ते जुहूँ सादयति घृतपूर्णाँ ॥ स्फ्यं च ॥

[2]) उपभृतँ सव्ये ॥ (उपभृत्संज्ञामाश्वत्थीं स्रुचं रिक्तां प्रागग्यां Deva.)

[3]) उरसि ध्रुवां ॥ (हृदये ध्रुवासंज्ञां वैकंकतीं स्रुचं Deva.)

[4]) मुखेऽग्निहोत्रहवणीं । (अग्निहोत्रं हूयते यया साग्निहोत्रहवणी तां वैकंकतीं स्रुचं Deva.)

[5]) नासिकयोः स्रुवौ ॥ (एकः खादिर आज्यग्रहणार्थ ऐष्टिकः । अपरो वैकंकतोऽग्निहोत्रहोमार्थः ।)

[6]) कर्णयोः प्राशित्रहरणे ॥

[7]) शिरसि चमसं प्रणीताप्रणयनं ॥ (प्रणीताः प्रणीयंतेऽनेनेति प्रणीताप्रणयनश्चमसः । चमसमित्येतावता सिद्धे प्रणीताप्रणयनग्रहणं चमसेन प्रणीताप्रणयनं कर्तव्यमिति ज्ञापनार्थं । तत्रहि गार्हपत्यमुत्तरेणोदपात्रमिति सामान्येनोदपात्रमात्रस्योक्तत्वात् तस्मात्सूत्राद्विशेषाच्च मानं यदेतदुदपात्रं चमस इति । Deva.)

[8]) कपालानि चेत्येके ॥

[9]) पार्श्वयोः शूर्पे ॥ (शूर्पे द्वे ऐष्टिकमेकं । तृतीयं प्रतिप्रस्थातृसक्तमिति कर्कः Deva. Für तृतीयं sollte द्वितीयं gelesen werden. In Mill's Ms. von Karka's Commentar findet sich aber ein ähnliches Versehn. Es heisst daselbst तृद्वितीयं प्रतिप्रस्थातृसक्तं).

der Opferer nur einen Sûrpa hatte (indem er den Varunapraghâsa noch nicht vollbracht, wobei ein zweiter Sûrpa nöthig wird), so soll der eine in zwei Stücke gebrochen und dann auf die rechte und linke Seite gelegt werden. Das Samavattadhânigefäss [1]) voll von schäumender Butter auf den Bauch. Die Samyâ [2]) zum Membrum virile. Die beiden Arani's [3]) zu den testes. Die andern Opfergefässe zwischen die Schenkel. [4]) Diess sind: Ulûkhala, Musala, Pishtapâtrâ, Upaveshâ, Abhri, Sruvâdâna, Purodâsapâtri, Pitha (Pidha, Ms.), Shadavattapûrnapâtra, Karvâgyasthâli etc. Auch die beim Âvasathya- und Varunapraghâsa-Thieropfer gebrauchten Geräthe, so wie die gewöhnlichen Hölzer (smârttârani) kommen auf diese Stelle. Gefässe aus Thon oder Stein [5]) werden ins Wasser geworfen. Hierzu gehören die Agnihotrasthâli, Kapâla's, Sânnâyyokhâ, Upasaganîpâtrâ, Anvâhâryapâtrâ — welche aus Thon, und Drishad, Upala etc., welche aus Stein sind. Auch die Âgyasthâli ist zuweilen aus Thon gemacht. Geräthe aus Eisen [6]) (und Metall) gebe er dem Brahmanen oder werfe sie auch ins Wasser.

Wenn ein Thier, eine Kuh oder eine Ziege [7]), mit zum Opfer geführt wird (als Anustarani) so soll es durch einen Schlag hinter dem Ohr getödtet werden. Die Nieren [8]) werden dann dem Verstorbenen in die Hände gegeben und Glied auf Glied gelegt, so sagt Gâtukarnya. Andere aber sind dagegen, weil nach dem Verbrennen ein Zweifel [9]) entstehen könnte, welches die Knochen des

---

[1]) उदरे पात्रीँ समवत्तधानीं पृषदाज्यवतीं ॥ (समवत्तं धीयते यया सा समवत्तधानी इडापात्री । समवत्तधानीमिति विशेषणमुद्धरणपात्र्योर्हविर्ग्रहणपात्र्याश्च व्यावृत्त्यर्थं ।)

[2]) शिश्ने शम्यां ।

[3]) अरणी वृषणयोः ॥

[4]) अंतरोरू यज्ञपात्राण्यन्यानि ॥

[5]) अप्स्ववहरणं मृन्मयाश्ममयानां ॥

[6]) अयस्मयानि ब्राह्मणाय वा दद्यात् ॥

[7]) अनुस्तरणी चेत्पश्चात्कर्णमाहत्य हस्तयोर्वृक्कावंगेषूंगानीति जातूकर्ण्यः ॥

[8]) Deva erklärt vrikkau durch kukshigolakau.

[9]) न वास्थिसंदेहात् ॥

Verstorbenen und welches die des Anustaraṇithiers seien. Um diese Schwierigkeit zu lösen, schlagen die Commentare (Karka und Deva) vor, dass man die Knochen herausschneide und bloss das Fleisch verbrenne.

Nachdem sodann das Gesicht des Verstorbenen[1]) mit dem Fette des Opferthiers bedeckt ist, zünden sie mit den Feuern den Holzstoss an. Die Feuer sind die drei: das Gârhapatya-, Âhavanîya- und Anvâhâryapakanafeuer; die andern zwei: das Sabhya- und Âvasathyafeuer, bleiben sieben Schritte nördlich vom Holzstoss.[2]) Die Opfergeräthschaften, welche zum Âvasathyafeuer gehören, werden aber mit den übrigen verbrannt und zwar, wie vorher bemerkt, zwischen den Schenkeln des Todten.

Der Sohn[3]), der Bruder, oder ein Anderer, aber ein Brahmane, bringt dann eine Spende dar, und zwar wirft er, nach dem Commentar, mit dem Löffel geweihtes Agya in das Âhavanîyafeuer. Er sagt dabei:

Du wurdest einst von ihm erzeugt, werd' er geboren nun aus Dir;
Freund N. N.! Heil der Himmelswelt!

Dieser Vers ist hier vollständig gegeben, damit beim Verbrennen einer Frau keine Veränderungen damit vorgenommen werden. Denn eine brave Hausfrau, wenn sie vor ihrem Manne stirbt, wird ebenfalls nach heiligem Brauch mit den Feuern und Opfergefässen verbrannt. Dieser Vers aber wird dann nicht dabei hergesagt. Eine schlechte Frau und ein Verbrecher[4]) sollen nicht auf diese Weise

---

1) वपया मुखमवच्छाद्याग्निभिर्दीपयंति ॥

2) Sânkhâyana sagt ausdrücklich: sabhyâvasathyâv âhitâgner dahanakarmaṇi na prayuṅgyete; — „pâtrâṇi tu prayuṅgyante.

3) आहुतिं जुहोति पुत्रो भ्रातान्यो वा ब्राह्मणोऽस्मात्वमधिजातोऽसि त्वदयं जायतां पुनः । असौ स्वर्गाय लोकाय स्वाहेति ॥

4) Der Commentar citirt तथा च कात्यायनः । स्त्री धर्मचारिणी साध्वी मृता दह्या तथाग्निभिः । विपरीता न दह्या तु पुनर्दाहक्रिया तथेति । Andere Bestimmungen sind im Folgenden gegeben: yâ bhâryâ pâtityadosharahitâpi svatantrâ avyavasthitâ svekhâkâriṇi durâkâriṇi ity arthaḥ, tâm kevalena agninâ pâtrarahitena dahet. Mahâpâtakasamyukto daivât syâd agnimân yadi, putrâdiḥ pâlayed agnin yukta â doshasamkshayât. Prâyaskittam na kuryâd yaḥ kurvan vâ mriyate yadi, grihye nirvâpayek khrautam apsv asyet saparikhadaḥ, khâdayed ubhayam vâpsv adbhyo'gnir abhavad yataḥ, pâtrâṇi dadyâd viprâya dahed vâpsv

verbrannt werden. Nachdem die Frau verbrannt ist, muss der Mann sich wieder verheirathen, und wie nach der ersten Hochzeit, die Feuer von Neuem einsetzen. Will er nicht wieder heirathen, so soll er sich, wie Einige behaupten, eine Frau von Kusagrass machen und diese bei den Opfern an die Stelle setzen, wo sonst die Frau sitzt. Nachdem [1]) die Handlung so weit vorgeschritten, gehen alle fort ohne sich umzusehen und berühren Wasser, nach der im Grihya vorgeschriebenen Weise.

Am vierten Tithitage findet die Handlung des Einsammelens der Knochen statt. [2]) Es werden dabei zunächst eine ungleiche Anzahl von Brahmanen gespeist, sodann nimmt man den Stiel eines Palàsablattes, reinigt damit die Knochen sorgsam von der Asche, nimmt sie dann auf mit dem Daumen und dem kleinen Finger, und legt sie in einen Korb, der von Palàsablättern gemacht ist. Ebenso legt man einen Samizweig [3]), eine Avakâpflanze und Salbe auf den Aschenhügel. [4]) Hierauf [5]) werden die Gebeine mit zerlassener Butter gesalbt und mit allem Wohlriechenden bestreut, dann wird eine Vertiefung gegraben, und zwar nach Südost gerichtet, Kusagrass hineingebreitet, ein Stück gelbes Zeug darauf gelegt, und die Knochen in dieses (Zeug) eingesenkt, mit dem Verse: „Die Sprache" etc. Diess ist nach der Sekte der Vàgasaneyins.

---

eva và kshipet. — Mandanah, Patni ked vidhavà bhùtvà pramiyeta kadàkana, tadà srautàgnisùnyatvàn nirmathyenaiva dahyate. — Ahitàgnir yathànyâyam dagdhavyas tribhir agnibhih, anàhitàgnir ekena laukikenetare ganàh, atha putràdir âplutya kuryàd dàrukayam bahu, bhùpradese sukau yukte paskàk kityàdilakshanam.

[1]) अनपेक्षमेत्योपस्पृशंत्यपः ॥

[2]) संचयनं चतुर्थ्यामयुग्मान्ब्राह्मणान्भोजयित्वा पलाशवृंतेनास्थीनि प्रतिवर्त्य परिवर्त्यागुष्ठकनिष्ठिकाभ्यामादाय पलाशपुटे प्रास्यति। शम्यवकाः कर्दमं च श्मशाने ॥ XXIV, 8.

3) Comm.: samisabdena samisàkhokyate, tatparnàni và; avakà sevàlah.

4) Smasàna nimmt Deva als den Aschenhaufen, Karka hingegen sagt, dass die gemeine Ueberlieferung es für die Gebeine nehme, Andere jedoch für den Aschenhaufen: smasànasabdena asthisamkaya ukyata iti sampradàyah, bhàsmakùta ity apare.

[5]) अस्थीनि सर्वसुरभिमिश्राणि दक्षिणपूर्वायतां कर्षूं खात्वा कुशानास्तीर्य वस्त्रावकृत्तं च हारिद्रं वासिति निवपत्यस्मिन् एतद्राजसनेयकं।

Nach Andern geschieht es mit den Worten: „Ich senke Dich" etc., wobei zuletzt der Name hinzugedacht wird. [1])

Wenn Jemand das Pitrimedha [2]) für den Todten darbringen will, so werden die Knochen nicht in einem Korbe, sondern in einem Thongefäss gesammelt und die vorläufige Beisetzung der Urne geschieht dann ohne Verse.

Wenn Jemand [3]) auf der Reise stirbt, so soll der Priester die Schnur über die rechte Schulter hängen und eine Kuh melken, deren Kalb gestorben ist. [4]) Er nimmt sodann heisse Asche vom Gârhapatyafeuer, trägt sie nach rechts, und besorgt dort das Kochen der Milch. Von dort trägt er die gekochte Milch nach dem Âhavaniyafeuer, indem er ein Brennholz unter das Gefäss hält. Die Kusagräser, die sonst mit ihren Spitzen nach Norden liegen, werden nach Süden gelegt. Auch kann man hierbei, wie bei den Manenopfern, nach rechts gekehrt die Spenden einmal mit umgekehrtem Löffel in das Feuer werfen. (Im Uebrigen gelten die allgemeinen Agnihotravorschriften.) Nachdem dann die Gebeine des in der Fremde Verstorbenen nach Hause gebracht sind [5]), legt man sie nach der Gestalt eines Menschen auf das schwarze Ziegenfell, bedeckt sie mit Wolle, reibt sie mit Butter ein, und verbrennt sie

---

1) अनेन वा त्वा मनसा नार्तेन वाचा ब्रह्मणा चय्या विद्यया पृथिव्यामक्षिकायामपाँ रसेन निवपाम्यसाविति।

2) श्मशानं चिकीर्षतः कुंभे संचयनं निधानं च तूष्णीं।

3) प्रोषितश्चेत्प्रेयात्प्राचीनावीती निवान्यां दुग्ध्वा दक्षिणतोऽधिश्रयणेद्वासने तत एव हरणमधस्तात्समिधं धारयन् उदग्यान्कुशान्दक्षिणाग्यान्कृत्वा सकृद्वा पितृवत्पर्यस्य शरीराण्याहृत्य कृष्णाजिने पुरुषविधिं विधायोर्णाभिः प्रच्छाद्याज्येनाभिघार्य पूर्ववदाहः शरीरनाशे चीणि षष्टिशतानि पलाशवृंतानां कृष्णाजिने पूर्ववत्॥

4) Paravatso yasyâḥ sâ nivânyavatsâ gauḥ. Sonst kommt auch abhivânya vor, z. B. abhivânyavatsâ mṛitavatsâ yâ paravatsena duhyate tasyâḥ kshîrena homaḥ sâyam prâtar yâvad âniya sariram agnibhir dahyate.

5) In dem Orte wo er gestorben, wird der Leichnam ohne Ceremonie wie ein Stück Holz verbrannt und dann fortgeschafft. Unterdessen wird zu Haus das Agnihotra für ihn Früh und Abends dargebracht, als ob er noch am Leben sei, nur mit den oben bemerkten Abweichungen. Deva sagt: tailadronyâm avadhâya sakaṭena âharanti, oder: nirmanthyena dagdhvâ krishnâgine 'sthîny upanâhya ahatena vâsasâ prakhâdya — tat (vihâra) samîpam nitvâ sarvakâryam iti tad bhâshye. Stirbt er in einem nahen Orte, so wird der Körper schnell nach Haus gebracht.

dann wie es vorher beschrieben. Geht endlich der Leichnam verloren, so muss man 360 Palàsastiele in das schwarze Ziegenfell wickeln, und das Uebrige wie vorher vollziehen.

Appendix. *Regeln über die Opfergeräthe.*

Kâtyâyana-Sûtras I, 3, 31 seq.

वैकंकतानि पात्राणि ॥ ३१ ॥

Die Opfergefässe werden von Vikankataholz gemacht (Flacourtia sapida).

खादिरः स्रुवः ॥ ३२ ॥

Der Sruva (Doppellöffel) jedoch von Khadiraholz (Mimosa catechu).

स्फ्यश्च ॥ ३३ ॥ [1]

Und ebenso der Sphya (eine Kelle).

पालाशी जुहूः ॥ ३४ ॥

Die Guhû [2] (Löffel) ist von Palàsaholz (Butea frondosa).

आश्वत्थ्युपभृत् ॥ ३५ ॥

Die Upabhrit [3] (Löffel) ist von Asvatthaholz (Ficus religiosa, gewöhnlich Pippala genannt).

वारणान्यहोमसंयुक्तानि ॥ ३६ ॥

Gefässe, die nicht zum Homa gebraucht werden, werden von Varanaholz gemacht (Capparis trifoliata?). Zu dieser Classe gehören nach Srideva die folgenden Gefässe: 1) der Ulûkhala, 2) das Musala, 3) der Kûrka, 4) die Idàpâtrî, 5) die Pishtapâtrî, 6) die

---

1) Sphya wird von Srideva mit vagrah erklärt, wahrscheinlich mit Hinblick auf eine Stelle des Brâhmana, wo auch der Abhri mit vagra erklärt wird (S. B. VI, 3, 1, 39.). Wilson erklärt es als ein Stück Holz in der Gestalt eines Schwertes; es dient um das gekochte Reis umzurühren und um die Erde, woraus der Altar gemacht wird, zuzustutzen. Die Schwertgestalt wird I, 3, 39. von Kâtyâyana erwähnt.

2) Die Guhû ist eine Art Löffel und gehört zur Classe der Sruk's. Sie wird gewöhnlich durch hûyate 'nayâ 'iti guhûh erklärt (arddhakandrâkritih, S. K. D.)

3) Die Upabhrit ist ebenfalls eine Sruk (kakrâkârâ, S. K. D.); dessgleichen die Dhruvâ, welche von Vikankataholz ist, und daher von Kâtyâyana nicht besonders erwähnt zu werden braucht. Ananta fügt hinzu: sâkhântarâd vaikankati dhruvâ, und diese andere Sâkhâ ist nach Srideva auf die Sûtras der Maitras, Kathas und Âpastambas zu beziehen, welche, da sie die allgemeine Regel, dass die Opfergefässe von Vikankataholz sind, nicht geben, diess bei der Dhruvâ besonders bemerken müssen. Ata eva Maitra-Katha-Âpastamba-sûtreshu vaikankati dhruvâ iti pathyate, teshâm hi vaikankatâni pâtrâni 'iti sâmânyavakanam nâsti.

Purodàsapàtrî, 7) die Samyà, 8) das Sruvàvadàna, 9) der Abhri, 10) der Upavesha, 11) der Antardhànakata, 12) das Pràsitraharana, 13) das Shadavatta, 14) die Asanas.[1]) Diese werden sodann im Einzelnen vom Commentar beschrieben:

मुसलोलूखले वार्क्षे स्वायते सुदृढे तथा। इच्छाप्रमाणे भवतः शूर्पं वैणवमेव चेति ॥ तथा। खादिरं मुसलं कार्यं पालाशः स्यादुलूखलः। यद्वोभौ वारणौ कार्यौ तदभावे ऽन्यवृक्षजाविति ॥

Musala (Stösser) und Ulùkhala (Mörser) sind von Holz, von guter Länge und Festigkeit; ihre Grösse ist beliebig (diess wird später genauer bestimmt); das Sûrpa (Worfelgefäss) wird auch von Bambu gemacht. Sonst heisst es auch: „der Stösser sei von Khadiraholz, der Mörser von Palàsaholz, oder beide von Varanaholz. Ist dieses nicht zu finden, so' mache man sie von irgend einem andern Holz."

कूर्चो बाहुमात्रः पीठाकारः ॥ Der Kùrka ist einen Arm gross und von der Gestalt eines Sessels.

इडापात्री अरत्निमात्री मध्यसंगृहीता। तथैव द्वितीया हविर्धारणपात्र्यतिविपुला। पिष्टपात्रीति सैवोच्यते ॥ Das Gefäss für die Idà (Opferspeise) ist eine Aratni (½ Elle, vom Elbogen zur Spitze des kleinen Fingers) gross, und in der Mitte schmal; ebenso das zweite Gefäss, der grosse Behälter für das Havis, nämlich das Mehlgefäss. Die Paddhati fasst sich kürzer und sagt **इडापात्रीपिष्टपात्र्यावरत्निमात्र्यौ मध्यसंगृहीते।**

पुरोडाशपात्री प्रादेशमात्री समचतुरस्रा। अर्थात्षडंगुलपरिमितपरिमंडलखातवती। Das Gefäss für Purodàsa (Opferkuchen) ist eine Spanne (vom Daumen zum Zeigefinger) gross, mit vier gleichen Ecken, d. h. mit einer Höhlung, sechs Finger in der Runde. Diess drückt die Paddhati aus durch **षडंगुलवृत्तखातवती.**

शम्या प्रादेशमात्री। Die Samyà ist eine Spanne gross (samyà yuge yà kshipyate'nadudgrivàsu). Nach Bharadvàga ist

---

1) Im Comm.: brahmayagamànàsanahotrishadanàdini, in der Paddhati: brahmàsanàdini.

sie einen Arm, nach Bodhàyana dreissig Finger, nach Andern 36 Finger lang.

प्रादेशमात्रं तीक्ष्णांगुष्ठपर्वमात्रपृथुमुखं स्रुतावदानं ॥ Das *Sruta*vadàna (Instrument zum Schneiden gekochter Sachen) ist eine Spanne gross, und das eine Ende ist eine Daumengliedlänge breit und scharf.

अभिररत्निमात्रस्तीक्ष्णमुखः ॥ Der Abhri ist eine Aratni gross und auf einer Seite scharf.

उपवेषोऽरत्निमात्रः प्रादेशमात्रो वा हस्ताकृतिः ॥ Der Upavesha ist eine Aratni, oder eine Spanne gross, und von der Gestalt einer Hand.

अंतर्धानकटस्त्वर्द्धचंद्राकारो द्वादशांगुलः । Der Antardhànaka*ta* hat die Gestalt eines Halbmonds, und ist zwölf Finger gross.

प्राशित्रहरणस्य त्वाकारं वक्ष्यति । Die Gestalt des Pra*sitraharana* wird Kàtyàyana selbst angeben; cf. Sûtra I, 3, 40. Die Paddhati fügt hinzu: **प्राशित्रहरणं वृत्तमादर्शाकारं चतुरस्रं चमसाकारं वा । तथैव द्वितीयमपिधानपात्रं ।** Das Prasitraharana ist entweder rund und von der Form eines Spiegels, oder viereckig und von der Form eines *Ka*masa; und ebenso das zweite Apidhànapàtra (Deckel).

षडवत्तमुभयत्र खातवत् । Das Sha*da*vatta hat eine Höhlung auf beiden Seiten.

आसनानि चारत्निमात्राणि वा प्रादेशमात्राणि वा प्रादेशमात्रपृथूनि ॥ Die Asanas sind eine Aratni oder eine Spanne gross und eine Spanne breit. Die Paddhati sagt: **आसनान्यरत्निमात्रदीर्घाणि प्रादेशमात्रविपुलानि । सर्वेषु पात्रेषु मूलाभिज्ञापकानि वृंतानि कार्याणि ।** Für alle Gefässe müssen kleine Stängel (?) gemacht werden, damit man das Material, aus dem sie gemacht sind, erkennt.

Nachdem die Opfergefässe, welche nicht zum Homa dienen und also aus Varanaholz gemacht werden, aufgezählt sind, folgt in Srìdeva's Commentar eine Liste von Gefässen, die, der allgemeinen Bestimmung zufolge, aus Vikankataholz verfertigt werden, wie z. B. die Dhruvà. Es heisst dort: **एतान्यहोमसंयुक्त्वाद्धारणानि । अथ वैकंकतान्युच्यंते यथा प्रकृतौ**

वैकंकती ध्रुवा । अग्निहोत्रहोमार्थौ स्रुक् अग्निहोत्रहवणीसंज्ञा । अग्निहोत्रहोमार्थैः स्रुवश्च । सोमयागे ग्रहचमसद्रोणकलशादीनि च । तत्रापि हविर्धानाधिषवणफलकपरिप्लवसंभरणयादीन्यहोमसंयुक्तानि वारणान्येव । षोडशिपात्रं खादिरं । अंश्वदाभ्यग्रहणपात्रमौदुंबरं वचनात् ॥ वाजपेये सप्तदश सोमग्रहाः सप्तदश सुराग्रहाश्च । तेषां पात्राणि वारणान्यहोमसंयुक्तत्वात् । सप्तदश सुराग्रहाणां पात्राणि मृन्मयान्यपि शाखांतरसूत्रेषूक्तानि संति । एवमादि सर्वमूहनीयं । Der Löffel, welcher beim Homa des Agnihotra gebraucht wird und Agnihotrahavanî heisst, und der Doppellöffel, welcher zum Homa des Agnihotra dient, sind von Vikankataholz. Ebenso beim Somaopfer die Graha's, Kamasa's und Dronakalasa's. Aber auch hierbei sind wiederum die andern Gefässe, welche nicht beim Homa gebraucht werden, von Varanaholz, z. B. Havirdhâna, Adhishavana, Phalaka, Pariplava, Sambharanî etc. Das Shodasigefäss (shodasinah pâtram) ist von Khadiraholz und viereckig. Das Ansvadâbhyagefäss ist von Udumbaraholz, weil diess ausdrücklich bemerkt wird. Beim Vâgapeyaopfer giebt es siebzehn Somaspenden und siebzehn Surâspenden. Die Gefässe, welche hierzu gebraucht werden, sind von Varanaholz, weil sie nichts mit dem Homa zu thun haben. Nach den Sûtras anderer Schulen sind die Gefässe für die siebzehn Surâspenden aus Thon zu verfertigen. Auf diese Weise müssen die Bestimmungen auch für das Uebrige gefolgert werden.

परिभाषायाः साधारणत्वादावसथ्यपात्राण्यप्यहोमसंयुक्तानि वारणान्येव। प्रणीताप्रोक्षणीपात्रदर्वीकंकतादीनि। यज्ञपार्श्वे। चमसानां तु वक्ष्यामि दंडाः स्युश्चतुरंगुलाः। त्र्यंगुलो भवेत्स्कंधो विस्तारश्चतुरंगुलः ॥ विकंकतमयाः श्लक्ष्णास्त्वग्बिलाश्चमसाः स्मृताः । अन्येभ्यो वापि वा कार्यास्तेषां दंडेषु लक्षणं ॥ होतुर्मंडल एव स्याद्ब्रह्मणश्चतुरस्रकः। उद्गातृणां च त्र्यश्रिः स्याद्यजमानः (ने) पृथुः स्मृतः। प्रशास्तुरवतप्तः स्यादुत्तप्तो ब्रह्मशंसिनः ॥ पोतुरर्धविशाखी स्यान्नेष्टुः स्याद्विगृहीतकः । अच्छावाकस्य राज्ञाव आग्नी-

ध्रस्य मयूखकः ॥ इत्येते चमसाः प्रोक्ता ऋत्विजां यज्ञकर्मणि। पालाशाद्वा वटाद्वान्यवृक्षाद्वा चमसाः स्मृता इति ॥

Da die Paribhàshà allgemeine Geltung hat, so müssen auch die Àvasathyagefässe, welche nicht beim Homa gebraucht werden, von Varaṇaholz sein, wie die Praṇità, das Gefäss zum Besprengen, die Darvì (ein Löffel), der Kankata (Kamm) etc. Im Yagnapàrsva lesen wir: Die Stiele der *K*amasas, werde ich sagen, sind vier Finger lang; der Rücken (die Länge) ist drei Finger, die Breite vier; auch heisst es, dass die *K*amasas von Vikankataholz und glatt sind, und dass sie an der Rinde (an der Aussenseite) ihre Oeffnung haben. Sie können aber auch von anderem Holze gemacht werden, und sie unterscheiden sich je nach ihren Stielen. Nach diesen unterscheiden sich die *K*amasas des Hotṛi, Brahman, Udgàtṛi, Yagamàna, Prasàstṛi, Brahmasansin, Potṛi, Neshṭṛi, *A*kkhàvàka und Àgnìdhra. [Wie sie sich aber voneinander unterscheiden ist ohne Abbildungen, aus den blossen Beinamen, mandalah (parimandalah), *K*aturasrakah (-asrah), tryasrih, prithuh, avatashṭah, uttashṭah, agrevisàkhì (visàkhah), vigṛihìtakah (vigṛihìtah), ràsnàvah (ràsràvah, oder aràsràvah?), mayùkhakah, nicht immer deutlich zu ersehn.] So sind die *K*amasas der *R*itvikpriester beim Opfer dargelegt, und es heisst dass sie entweder aus Palàsa oder Vaṭa, oder einem andern Holze gemacht werden.

Es folgen dann noch Auszüge aus dem Smṛityarthasàra, die aber in dem einzigen Ms., welches mir zu Gebote steht, nicht vollkommen lesbar sind. Es werden die Opfergefässe angegeben, welche eine Spanne (pràdesa) und eine Aratni lang sind. Auch die Auszüge aus dem Nigama, die darauf folgen, sind nur theilweise lesbar. Nach ihnen sind die *K*amasas viereckig, von Nyagrodhaholz, und halten einen Prastha (48 Prakritis oder 4 kudavas) Wasser, mit einer Oeffnung an der Aussenseite, und verschieden nach den Stielen. Es werden dann die Maasse bestimmt:

द्रोणकलशः पलशतयाही परिप्लवाकृतिः स्थाल्यष्टशतिकैकधनास्त्रिंशतिका यज्ञाः पंचपलिकाः (पुष्करा) यावाणो हस्तपर्णमाचा जानुमात्रमुलूखलं पालाशं पंचविंशतिपलमिडापात्रं मुसलं खादिरं व्यरत्नि दृषदरत्निप्रमाणा ॥

Dann folgen Citate aus Mandana, wonach, bei den Kaṭha's, die *K*amasa's aus Rohitaka-, Nyagrodha-, oder Palàsaholz verfertigt werden können: रौहितकान् न्यग्रोधोत्थान्पालाशान्वा कठश्रुतेः। कुर्वीत चमसांस्तेषामभावेऽन्यदुमोद्भवान् ॥ आश्वत्थं वारणं नो चेदिडापात्रमिहान्यजं। अग्निहोत्रह-

वण्यच यास्या वैकंकती शुभा ॥ पालाशी तु कठश्रुत्या ङ्यभावेऽन्यवृक्षजेति ॥

Dann folgt Âpastamba, I, 15: खादिरः स्रुवः पर्णमयी जुहूराश्वत्थ्युपभृद्वैकंकती ध्रुवैतेषां वा वृक्षाणामेकस्य स्रुचः कारयेद्बाहुमात्र्योऽरत्निमात्र्यो वायायास्त्वक्तोबिला हंसमुख्यः स्फ्यः शम्या प्राशित्रहरणमिति खादिराणि वारणान्यहोमार्थानि भवंति ॥ Hierzu sagt der Commentar: agrabhâge 'gram mukham yâsâm tâ agrâgrâḥ. Tvagbhâge vilam yâsâm tâs tvaktobilâḥ. Haṁsamukham iva mukham yâsâm tâ haṁsamukhyaḥ. Tathâ angushṭhaparvamâtrabilaḥ sruvo bhavati, arddhapradesamâtrabilâḥ srukaḥ. Die Paddhati sagt: eteshâm vṛikshâṇâm ekasya vâ sarvâḥ srukaḥ kârayet.

Dann das Mânava. खादिरं ‥वं (स्फ्यशम्यास्रुवं?) पालाशी जुहूराश्वत्थ्युपभृद्वैकंकती ध्रुवा मूलतोऽरत्निमात्रदंडाः पाणितलमात्रपुष्कराः स्रुचो बिला ङ्गुलखाताश्चतुरंगुलोच्छ्रयाः प्रादेशमात्राणि प्रस्रावणीति (प्रस्रवणानीति?).

Endlich das Kâṭhaka. अरत्निमात्री स्रुगग्निहोत्रहवणी पालाशी सामान्यतया निर्वपणमितरासां बाहुमात्राः सुग्दंडाः प्रहस्तमात्राणि प्रस्रवणान्यर्थपरिमाणानि पात्राणि पालाशी जुहूराश्वत्थ्युपभृद्वैकंकती ध्रुवा शमीभूर्जमय्यो वा त्वक्तोबिला हंसमुख्यो भवंतीति श्रुतिर्नियमोधाश्वमसा रौहितका वा सर्वाणि वा पर्णमयानि स्फ्यस्रुवशम्यं खादिरं प्राशित्रहरणं च ।

Wir kehren nun zu Kâtyâyana's Sûtra zurück:

बाहुमात्र्यः स्रुचः पाणिमात्रपुष्करास्त्वग्बिला हंसमुखप्रसेका मूलदंडा भवंति ॥ ३७ ॥

Die Sruk's (Löffel) haben Armslänge; ihr Mund[1]) ist von

1) Śrideva, pâṇimâtram pushkaram mukham yâsâm tâḥ. — Anantabâhumâtryaḥ srukaḥ; tanmadhye pâṇimâtrapushkaraḥ. Paddhati, srukò bâhumâtryo mûladaṇḍâs tvagbilâ haṁsamukhasadṛisaikapraṇâlikâyuktâḥ. Pâṇimâtrapushkarâs tâvatkhâtayuktas ka kâryâḥ.

der Grösse einer Hand, und diese Höhlung findet sich an der Aussenseite.[1]) Sie haben einen Gänseschnabelausguss[2]), und am untern Ende einen Stiel.[3])

अरत्निमात्रः स्रुवोऽगुष्ठपर्ववृत्तपुष्करः ॥ ३८ ॥

Der Sruva (Löffel) ist eine Aratni gross, und sein Mund[4]) ist ein Daumenglied in der Runde.

स्फ्योऽस्याकृतिः ॥ ३९ ॥

Der Sphya hat die Gestalt eines Schwertes.[5])

आदर्शाकृति प्राशित्रहरणं ॥ ४० ॥

Das Prâsitraharana hat die Gestalt eines Spiegels[6]) (also rund),

चमसाकृति वा ॥ ४१ ॥

oder die Gestalt eines Kamasa (also viereckig).

---

1) Srideva, tvakpradese bilam mukham yâsâm tâh. Ananta, tvakpârsvapradese bilam havirdhâranakshamam bhavati.

2) Srideva, prasikyate kshâryate 'neneti prasekah pranâlikâ. Ananta, prasikyate yenâsau prasekah; sa hamsamukhatulyah, samvahtâgra ityarthah.

3) Srideva, mûle dando yâsâm tâ mûladandâh; arthâd agre pushkaram sidhyati.

4) Srideva, angushthaparvano vrittam angushthaparvavrittam; angushthaparvavrittapramânâm vrittam pushkaram mukham yasyâsâv angushthaparvavrittapushkarah. Parvasabdah sandhivâki. Sandhir granthih. Tad uktam, angushthângulimânam tu yatra yatropadisyate, tatra tatra brihatparvagranthibhir minuyâd budha iti. Ato 'ngushthasya brihat parvagranthi pramânam katurasram kritvâ tadeva mandalam katurasram kikirshan ity upâyena vrittam vidhâya tatpramânam sruvasya pushkaram. — Nâsikâvat khâtam ka syât. Tad uktam Kâtyâyanena, sruvâgre ghrânavat khâtam iti; tathâ pushkarârddham bhavet khâta iti ka. — Paddhati, sruvo 'ngushthaparvavrittapushkaro, nâsikâvat parvârddhakhâto bhavati.

5) Paddhati, sphyaska khâdirah khadgâkritir aratnimâtrah.

6) Paddhati, prâsitraharanam vrittam âdarsâkâram, katurasram kamasâkâram vâ. Tathaiva dvitiyam apidhânapâtram. Srideva, prâsitram iti brahmano bhâgâvadânam; tat hriyate yena tat prâsitraharanam; âdarso darpanah; âdarsasadrisam vartulam. Tatra avadânavidhânâk ka khâtavat prâsitraharanam bhavati. Ein älterer Vergleich ist wohl prâsitraharanam gokarnâkriti kamasâkriti vâ (Ms. E. I. H. 137. p. 29b).

YAGNA-PARIBHASHA-SUTRANI.

Die folgenden allgemeinen Vorschriften über das Opfer werden bei Âpastamba zu Ende der Srauta-Sûtras gegeben, um damit anzudeuten, dass sie auch für die Grihya- und Sâmayâkârika-Sûtras gelten. Ich füge eine Uebersetzung mit Erklärungen aus dem Commentar und aus Kâtyâyana's Sûtras bei, welche dazu dienen mögen einige der im vorstehenden Aufsatz gebrauchten Kunstausdrücke zu erklären. Den Text denke ich an einem andern Orte herauszugeben.

Sûtra 1. Wir wollen das Opfer erklären.

Opfer[1]) ist nach der Ansicht der meisten indischen Gelehrten eine Handlung, welche darin besteht, dass man, mit Hinblick auf die Götter, etwas hingiebt, und zwar muss die Handlung sich auf eine übernatürliche Autorität stützen und dem Menschen zum Heile gereichen. Auf die Art der Gabe (purodâsa-karu-sânnâyya-pasusomâdikam) kommt es dabei weniger an, und selbst die ärmsten Spenden von Butter, Mehl und Milch werden als Opfer betrachtet.

Sûtra 2. Das Opfer gilt für die drei Farben, für Brâhmana und Râganya, und auch für Vaisya.

Obgleich es heisst, dass das Opfer für die drei ersten Farben gilt, so wird der Bürger dennoch für sich allein genannt, während Priester und Ritter zusammen stehen. In Opfern, bei denen Mehrere sich betheiligen, die so zu sagen auf gemeinschaftliche Kosten gebracht werden, soll daher auch kein Vaisya zugelassen werden, wenn Brâhmana's und Râganya's dabei betheiligt sind. In Kâtyâyana findet sich jedoch diese besondere Nennung des Vaisya nicht, sondern es heisst einfach I, 1, 6.: Brâhmanarâganyavaisyânâm srutch. Frauen sind beim Opfer zugelassen, wenn sie dem Gesetz gemäss verheirathet sind. Ein Brahmane muss eine Frau aus der priesterlichen Classe, ein Kshattriya eine Frau aus der Ritter- oder Bürgerclasse, ein Vaisya eine Frau aus der Bürgerclasse haben. Niemand darf eine Sûdrafrau zum Opfer bringen. Nichtsdestoweniger heisst es schon im Sat. Brâh. V, 5, 4, 9.: Katvâro vai varnâh, Brâhmano, Râganyo, Vaisyah, Sûdro, nâ hy eteshâm ekaskana bhavati yah somam vamati. Vier sind die Farben: Brâhmana, Râganya, Vaisya und Sûdra, denn es giebt keinen unter ihnen der den Soma ausbricht. In dem Âtharvana hingegen kommt der Sûdra im Gegensatz zum Ârya vor, 19, 62.: utâ sûdrâ utârye. — Kâtyâyana schliesst ausser den Angahina (Krüppel), und Shanda (Eunuch), alle Asrotriyas, d. h. die welche den Veda nicht kennen, vom Opfer aus, also natürlich die ganze Sûdraclasse. Concessionen sind aber schon früh gemacht worden. Am bekanntesten ist die des Rathakâra.[2]) Dann wird der Nishâ-

1) Yagnah, yâgah, yaganam und ishtih werden als Synonyme behandelt.

2) Âpadeva in seinem Mimânsânyâyaprakâsa bemerkt ausdrücklich, dass, obgleich Rathakâra, der Etymologie nach, Stellmacher bedeute, es

dasthapati, obgleich ein Nishâdahäuptling und nicht zu den drei vornehmen Classen gehörig, doch zu grossen Opfern (z. B. beim gàvedhuka*k*aru*h*) zugelassen. Und obgleich als allgemeine Regel gilt, dass nur ein Verheiratheter, einer der das Vedastudium vollendet hat, ein Opfer darbringen darf, so wird doch auch ein Opfer erwähnt, welches ein Brahma*k*àrin, also ein unverheiratheter Student, zu bringen hat.[1]) Da in diesen Fällen aber, beim Sthapati und Brahma*k*àrin, die drei heiligen Feuer noch nicht vorhanden sind, so müssen die Opfer dann mit gewöhnlichem Feuer dargebracht werden, und die Opferspeise (Puro*d*àsa) wird nicht in Kapàla's, sondern auf der Erde gekocht, und die Avadàna's (d. h. das Herz, die Zunge etc.) werden im Wasser, nicht im Feuer geopfert. Der Nishâdahäuptling muss die heiligen Verse, welche er als Opferer nothwendig herzusagen hat, besonders auswendig lernen, auch ohne dem Brauch gemäss in das Vedastudium eingeführt worden zu sein. Dasselbe gilt auch von den Frauen, welche ebenfalls gewisse Verse lernen müssen, welche sie beim Opfer hersagen.

Sûtra 3. Das Opfer wird von den drei Vedas vorgeschrieben.

Um das ganze Opfer kennen zu lernen reicht ein Veda nicht aus, noch weniger eine Recension eines Veda. Das Opfer wird als ein Ganzes gedacht und seine Bestandtheile, welche an verschiedenen Stellen der Vedas angegeben werden, gelten als seine Glieder.

Sûtra 4. Von dem *R*igveda, Ya*g*urveda und Sâmaveda (wird das Opfer vorgeschrieben).

Sûtra 5. Die Darsa- und Pûr*n*amâsaopfer werden von dem *R*igveda und Ya*g*urveda vorgeschrieben.

Hierbei braucht man vier Priester, bei den *K*àturmâsyas fünf, bei dem Pasuopfer sechs, beim *G*yotish*t*oma sechszehn.

Sûtra 6. Das Agnihotraopfer vom Ya*g*urveda.

Sûtra 7. Das Agnish*t*omaopfer von allen drei Vedas.

Hieraus erhellt, dass gewisse Opfer ausschliesslich von einem Veda, dem Ya*g*urveda beschrieben werden, nicht aber vom *R*ig-

---

hier als Name einer Kastenabtheilung zu fassen sei und zwar als Synonym von Saudhanvana. Rû*dh*es *k*âvayavârthâlo*k*anasavyapekshâd yogâd baliyastvât; ata eva varshâsu Rathakâro 'gnin âdadhitetyatra Rathakârasabdena Saudhanvanaparyâyo varnavisesha ukyate, rû*dh*iprâbalyât, na tu ratham karoti ti vyutpattyâ. Ms. Mill. 46, p. 15^{b}. Dasselbe bemerkt auch Deva in seinem Commentar zu Kâtyâyana.

1) Der Fall ist der folgende: Brahma*k*âri san yas striyam ga*kkh*ati so 'vakirn*i*ty ukyate. Tasya prâya*s*kittârthâyâm gardhabhe*d*yâyâm adhikârah - -; prâsitram gardabhasya *s*isnâd avadeyam.

veda oder Sàmaveda. Andere Opfer werden von zwei Vedas, dem Yagurveda und Rigveda beschrieben, und demnach von Adhvaryu- und Hotripriestern vollbracht. Andere endlich werden von allen drei Veden beschrieben und verlangen also zu ihrer Ausführung die drei Priesterclassen: die Adhvaryus, Hotris und Udgàtris.

Sùtra 8. Mit dem Rigveda und Sàmaveda wird laut geopfert.

Die Verse, welche in diesen zwei Veden vorkommen, werden mit lauter Stimme beim Opfer angewendet, so dass man sie in einiger Entfernung hören kann. Ausgenommen sind die Gapa-, Abhimantrana- und Anumantranaverse. Selbst Yaguszeilen, wenn sie im Rigveda oder Sàmaveda erwähnt werden, müssen mit lauter Stimme gehaucht werden.

Sùtra 9. Mit dem Yagurveda wird gemurmelt.

Diess Murmeln wird beschrieben als ein blosses opus operatum, wobei man weder etwas denkt, noch auch die Stimme braucht, und selbst Rik- und Sàmaverse, welche im Yagurveda vorkommen, werden auf diese Weise angewandt. Der Commentar zu Kàtyàyana 1, 3, 10. bemerkt, dass diese Regel nur auf die mit dem Agnihotra verbundenen Opfer sich beziehen, aber nicht auf Ishti-, Pasu- und Somaopfer.

Sùtra 10. Mit Ausnahme der Anreden, der Erwiederungen, der Geschlechtsregister, der Unterhaltungen und Befehle.

Bei diesen würde ihr Zweck verfehlt werden, wenn sie gemurmelt würden, denn das Murmeln geschieht mit so leiser Stimme, dass selbst ein ganz nahe Stehender es nicht hört (sannikrishtatarasya sravanàyogya upànsuh). Wenn es also heisst: Prokshanir àsàdaya! Agnid agnin vihara! Yagamàna vàkam yakkha! so sind diese Befehle laut und deutlich zu geben, obgleich sie dem Yagurveda entnommen sind.

Sùtra 11. Die Sàmidhenìhymnen sollen mit einem Mittelton hergesagt werden.

Die Sàmidhenihymnen sind diejenigen, welche beim Anzünden des Opferfeuers vom Rigvedapriester hergesagt werden. Auch die Aufforderung, sie herzusagen, welche vom Adhvarypriester ausgeht, soll in demselben Tone geschehen. Dieser Mittelton wird beschrieben als weder laut, was selbst ein Entfernter hört, noch leis, was nur ein Nahstehender hört.

Sùtra 12. Mit leiser Stimme wird vor den Àgyabhàgas und beim Frühopfer hergesagt.

Diess bezieht sich auf die Hymnen des Hotri beim Darsapùrnamàsa und Gyotishtoma.

Sûtra 13. Mit mittlerem Tone wird (im Darsapûrnamâsa) vor dem Svishṭakrit und (im Gyotishṭoma) beim Mittagsopfer hergesagt).

Diess ist also derselbe Ton als bei den Sâmidhenîs.

Sûtra 14. Mit lauter Stimme beim Rest (des Darsapûrnamâsa) und beim dritten oder Abendopfer (des Gyotishṭoma).

Sûtra 15. Auch die Bewegung der Stimme ist ebenso.

In den drei angeführten Fällen nämlich folgen die Worte schnell, wenn laut gesprochen wird, langsam, wenn leise, und gemessen, wenn weder laut noch leise gesprochen wird. — In Bezug auf den Accent bemerkt Kâtyâyana I, 8, 16., dass die Hymnen in der Sanhitâ anders accentuirt sind als im Brâhmaṇa, und er nennt die Accentuation in den Brâhmaṇas: bhâshika, vulgär. Beim Opfer nun, sagt er, gilt weder die eine noch die andere Accentuation, sondern Ekasruti, monotones Singen, welche er Tânâ nennt. Diese Accentlosigkeit hält Kâtyâyana bereits für das natürlichere, indem die Accente eine besondere Anstrengung verlangten (varṇokkâravyatiriktaprayatnamârdavâdyabhivyaṇgyâs). Die Worte Kâtyâyana's, in denen er die Ausnahme zu dieser Regel giebt, d. h. wo er die Fälle angiebt, in denen doch, auch beim Opfer, die drei Accente vorkommen, erinnert sehr an Pâṇini I, 2. 33. 34. 37.:

Kâtyâyana: ekasruti dûrâtsambuddhau, yaṇgnakarmaṇi subrahmaṇyâsâmaṇgapanyûnkhayâṇgamânavarṇam.

Pâṇini: ekasruti dûrâtsambuddhau, yaṇgnakarmaṇy aṇgapanyûnkhasâmasu; na subrahmaṇyâyâm.

Der Commentar nennt die Stelle im Kâtyâyana vyâkaraṇasmṛiti.

Sûtra 16. Der Hotripriester vollbringt seine Handlungen mit dem *Rig*veda.

Die Theile des Opfers, welche im *Rig*veda vorgeschrieben sind, führt der Hotripriester aus. Diess ist die allgemeine Regel, doch giebt es einige wenige Ausnahmen, wo auch ein andrer Priester *Rig*vedahandlungen übernimmt, so wie auf der andern Seite der Hotri zuweilen die in den andern Veden vorgeschriebenen Ceremonien ausführen muss.

Sûtra 17. Der Udgâtri mit dem Sâmaveda.

Sûtra 18. Der Adhvaryu mit dem Yagurveda.

Sûtra 19. Mit allen der Brahman.

Es bleibt also für den Svâmin, für den Herrn des Opfers, zu dessen Nutzen das Opfer gebracht wird, nichts übrig als die Vollbringung der Hauptacte: das wirkliche Hingeben des Opfers und

das Austheilen der Belohnung an die Priester, wodurch er sich gleichsam von diesen loskauft. Ausserdem giebt es noch einige Acte, bei denen ausdrücklich bemerkt wird, dass sie der Opferer selbst vollbringt. — Es wäre falsch, dem Brahmanpriester den sogenannten vierten Veda, das Âtharvanam, zuzuschreiben, da das Opfer als solches mit den drei Veden abgeschlossen ist. Der Brahman hat vielmehr das Ganze zu überwachen und muss demnach aller drei Vedas kundig sein. So heisst es im Sânkhâyanabrâhmana: Da sagen sie, wie der Hotri Hotri ist durch die *Rik*, der Adhvaryu Adhvaryu durch das Yagush, der Udgâtri Udgâtri durch das Sâman, wodurch ist denn der Brahman Brahman? Der Brahman ist Brahman durch den leuchtenden Saft, den er aus der Drei-Weisheit herausgepresst hat. — Da sagen sie, was muss er wissen und welche heilige Sprache (*Kh*andas) muss er sprechen, er, den man zum Brahman wählt? Einige antworten den Adhvaryu, Andere den *Kh*andoga; das Wahre ist aber, den Bahvri*k*a. Die andern zwei Vedas sind seine Diener und die meisten daselbst gehören dem Hotri, denn die Grahas werden mit *Rik*versen genommen, die Sâmans werden in *Rik*versen gesungen, desshalb soll es ein Bahvri*k*a sein. — Weiter heisst es, dass der Brahman die Hälfte des Opfers verrichte, indem, was beim Opfer gesprochen werde, nur ein Theil sei, während der andere Theil gedacht werde. Dieser Theil, das Nachdenken des ganzen Opfers, ist das Amt des Brahman.

Sûtra 20. Wenn es ausdrücklich gesagt ist, oder wo eine Unmöglichkeit stattfindet, da kann auch ein andrer Priester (als Stellvertreter) handelnd eintreten (Kâty. I, 8, 29, 30.).

Sûtra 21. Die Priesterwürde gehört den Brâhmanas.

Selbst wo Opfer gebracht werden, die ausschliesslich für Kshatriyas bestimmt sind, wie z. B. das Vagapeyaopfer, müssen dennoch die Priester Brahmanen sein und nicht Kshatriyas. Als Grund dafür wird ganz ernsthaft angegeben, dass es nur den Brahmanen möglich sei, die Ueberbleibsel des Opfers (havi*h*sesha) zu verzehren; siehe Kâtyâyana I, 2, 8.: bhakshapratishedhât.

Sûtra 22. Für alle Opferhandlungen werden die Feuer nur einmal eingesetzt.

Die drei heiligen Feuer[1]) sind das erste Erforderniss bei allen Opfern, und die Einsetzung des Hausfeuers bildet den ersten Anfang

1) Kâtyâyana I, 18. sagt: Vaitânikeshu sarvam sarvârthatvât, diess heisst aber nur, dass die Srauta-, nicht die Smârtaopfer, in diesen geweihten Feuern darzubringen sind; srautam *ka* havi*h* srayanahomâdikam: smârtam *ka* pakshâdinityapâkaprakâsâdikam. — Für die Smârtaceremonien gebraucht man das Anpâsana- oder Avasathyafeuer.

des Opferlebens bei einem verheiratheten Manne. Die Einsetzung der Feuer findet für einen Brahmanen im Frühling, für einen Ritter im Sommer, für einen Bürger im Winter statt mit vielen feierlichen Gebräuchen. Dieses Feuer, das Gàrhapatya[1]), wird daher nicht bei jedem Opfer, sondern ein für alle Mal aufgestellt und eingeweiht.

Sùtra 23. Wo die Vorschrift gegeben ist, *g*uhoti, er opfert, da wisse man, dass fliessende Butter gemeint sei (Kàty. I, 8, 37.).

In den Worten „sarpir â*g*yam" (fliessende Butter) wird sarpir hier als Adjectiv genommen: yad asarpat tat sarpir abhavat iti kriyànimittaka*h* sarpi*h*sabda*h*. Sonst ist sarpih meist Substantiv, wie â*g*yam. Diess â*g*ya wird als navanîtavikàradravya*g*àtìyava*k*ana*h* sabda*h* erklärt, also als etwas aus frischer Butter[2]) Bereitetes. Kàtyàyana fügt hinzu, dass purìsha beim Opfer stets vom *K*àtvàla geholt werde.

Sùtra 24. Ist Niemand besonders erwähnt, der die Homaspende darbringen soll, so wisse man, dass der Adhvaryu gemeint sei.

Man sollte meinen, dass die Handlung des Spendens stets vom Opferer selbst ausgehe; diess ist aber nicht der Fall, und wo kein Anderer genannt, fällt diess Geschäft dem Adhvaryu anheim und zwar selbst da, wo die Handlung nicht vom Ya*g*urveda vorgeschrieben ist. Siehe Sùtra 18.

Sùtra 25. Ist kein besonderes Gefäss erwähnt, so wird die Homaspende im *G*uhù dargebracht. Kàty. I, 8, 45.

Diese *G*uhù ist der gewöhnliche Opferlöffel, mit dem die Butter in das Feuer geworfen wird. *G*uhù, Löffel, ist von *g*uhoti, er

---

1) Das Gàrhapatyafeuer dient bei den Opfern hauptsächlich zum Kochen, Wärmen und andern vorbereitenden Handlungen (gàrhapatye sa*m*skàrà*h*), wie adhi*s*raya*n*a, paryagnikara*n*a, pàtrapratapana. Ausnahmen werden jedoch erwähnt; par*n*akashàyodakasya dakshi*n*àgnau pàka*h*, ish*t*akàpàkàrthatvàt, tatpakasya dakshi*n*àgninà vidhànàt.

2) Im Ait. Bràh. I, 3. heisst es: à*g*yam vai devànàm surabhi ghritam manushyà*n*àm, ayutam pitri*n*àm, navanitam garbhànàm. Dazu der Comm. à*g*yaghritayor bhedas tu pùrvà*k*àryair udàhrita*h*", sarpir vilinam à*g*yam syàd, *g*hanibhùtam ghritam vidur iti. Ayutam ist ishad vilinam; sonst heisst die Pitrispeise auch astu, und die der Menschen nishpakvam (viseshe*n*a vilinam). Nach einem Sùtra in Kàtyàyana I, 8, 35. ist unter Â*g*ya nicht immer eine bestimmt zubereitete Opfergabe zu verstehn, sondern Fett im allgemeinen (ghritam â*g*ye); z. B. er salbt den Opferpfahl mit Âgya, i. e. mit ghrita asa*m*skrita). Dieses Ghrita wird nun wieder als gavyam, goghritam, definirt; fehlt diess, so nehme man Ghrita von Büffelmilch (màhisha); fehlt diess, so nimmt man Oel; fehlt diess, Sesamumòl (*g*àrtilam); fehlt diess, Leinol (atasisneha) etc.; zuletzt selbst Mehlkleister. Eine andre Reihe von Substituten für Â*g*ya oder Ghrita ist gavyaghrita, *kh*àgaghrita, màhishaghrita, gavàdinàm kshiram, dadhi, tailam; das letztere stets, wenn das Â*g*ya nicht zum Essen dient.

spendet, abgeleitet. Nach Kâtyâyana I, 8, 39. wird das Âgya, welches als Spende (bei den Yagatis) in das Âhavanîyafeuer geworfen wird, aus der Dhruvâ genommen; ebenso beim Idâopfer, dem Prâsitraopfer und den Âghâras, wenigstens nach der Ansicht von einigen Schulen, während Andere hier die Sthâlî statt der Dhruvâ nehmen. Nach Karka ist die Guhû so allgemein feststehend nur beim Darsapûrnamâsaopfer und seinen Vikritis (siehe weiter unten); nach den Harisvâmins gilt die Vorschrift aber für alle Opfer, weil sie hier in der Paribhâshâ gegeben ist. Siehe Sûtra 86.

Sûtra 26. Ist die Guhû schon anderweit gebraucht, so spende man den Homa mit dem Sruva.[1])

Sûtra 27. Ebenso gilt im Allgemeinen das Âhavanîyafeuer als das wohin der Homa geworfen wird (Kâty. I. 8. 43.).

Sûtra 28. Von der ersten Einsetzung der Feuer an sind die Opfergefässe zeitlebens zu bewahren.

Es sind also nicht bei jedem Opfer neue Gefässe zu gebrauchen, sondern die alten werden aufgehoben. Beim Tode des Opferers werden sie dann mit ihm verbrannt. Würden sie bei jedem Opfer neu genommen, so könnte der Fall eintreten, dass Jemand stürbe ohne Gefässe zu hinterlassen, die doch zu seiner feierlichen Verbrennung nothwendig sind. Es könnte nämlich Jemand nach dem Vollmond und vor dem Neumond-Opfer sterben, so dass die Gefässe des ersten Opfers weggeworfen und die für das zweite noch nicht herbeigeschafft wären. Selbst Opfergefässe, die nur bei bestimmten Opfern, z. B. den Varunapraghâsas, gebraucht werden, müssen aufgehoben werden, damit sie mit dem Todten verbrannt werden können.

Sûtra 29. Bei jedem Opfer sind die Gefässe zu reinigen.

Sûtra 30. Die Richtschnur für das Opfer sind die Mantras und Brâhmanas zusammen.

Sûtra 31. Den Mantras und Brâhmanas zusammen kommt der Name „Veda" zu.

Sûtra 32. Die Brâhmanas sind Anweisungen zum Opfer.

Sûtra 33. Der übrige Theil der Brahmanas besteht in Sacherklärungen[2]), Tadel, Lob, Geschichten und Fabeln.

---

1) Die Guhû ist eine Sruk, ein Löffel, der Sruva ein Doppellöffel, doch werden beide oft zu demselben Zwecke gebraucht; und so heisst es oft ausdrücklich: srukchabdena sruvasyâpi grahanam.

2) Arthavâda ist nicht sowohl Sacherklärung, als Zweckerklärung, obgleich die Erklärung des Zweckes und des Wesens einer Opferhandlung

Der Unterschied von parakritiḥ (Geschichte) und puràkalpaḥ (Fabel) wird dahin bestimmt, dass parakritiḥ eine Erzählung von einer einzelnen Person, puràkalpaḥ eine Erzählung von mehrern oder von wesenlosen Personen ist. Parakritiḥ ist wohl ursprünglich das warnende Beispiel eines Andern, puràkalpaḥ ein Argument aus der Vergangenheit im Allgemeinen genommen, (a precedent).

Sûtra 34. Was übrig bleibt (nach Abzug der Bràhmanas) ist Mantra oder Hymne.

Hierzu gehören auch die Praishas, die Befehle beim Opfer.

Sûtra 35. Stellen jedoch, die nicht im Text überliefert werden, sind keine Mantras, wie z. B. die Geschlechtregister, die stellvertretenden Worte, die Namennennungen etc.

Es war nöthig, diesen Dingen den Namen „Mantra" abzusprechen, damit sie nicht etwa gemurmelt würden wie die Mantras des Yagurveda, oder gesungen wie die des Sàmaveda. Gemeint sind die Stammregister der jedesmal Opfernden, so wie ihre Namen, die an gewissen Stellen eingeschaltet werden. Die Namen sind doppelter Art, häuslich und astrologisch. Der häusliche (gàrhyam nàma) wird dem Kinde im Hause des Vaters gegeben, der astrologische tritt bei gewissen Ceremonien ein, so dass z. B. Yagnasarma „Rauhina" (vom Stern Rohini) genannt wird. Zuweilen wird ein Vers, der an eine bestimmte Gottheit gerichtet ist, für eine andre Gottheit gebraucht und die dabei nothwendig werdende Veränderung der Worte heisst Ûha. Auch diess gehört nicht unter die Kategorie der Mantras.

Sûtra 36. Auch das Gerassel des Wagens und der Laut der Trommel, welche beim Opfer vorkommen, haben keinen Anspruch auf den Namen Mantra oder Hymnus.

Sûtra 37. Beim Vedastudium (svàdhyàya) finden sowohl beim ersten Erlernen des Veda als auch beim

---

oft durch eine etymologische oder sachliche Erklärung deutlich gemacht wird. Arthavàda schliesst am gewöhnlichsten Alles ein was im Bràhmana nicht vidhi, Vorschrift, ist. So erklärt es der Nyâya II, 64. als „stutir nindà parakritiḥ puràkalpa ity arthavàdaḥ." Auch erklärt er es mit Hinweisung auf das gewohnliche Leben dadurch, dass man am natürlichsten zuerst etwas befehle, dann den Zweck auseinandersetze, und dann den Befehl wiederhole II, 62. Diese nachdrückliche Wiederholung heisst anuvàda, welches von punarukti, Tautologie, zu unterscheiden ist. Es hätte demnach in den Lexicis nicht Sûtra II, 65 und 66. als Erklärung von Anuvàda gegeben werden sollen, denn Sûtra 66, worin Anuvàda und Punarukta identificirt werden, ist der pûrvapaksha; Sûtra 67. giebt die Widerlegung, sighragamanopadesavad abhyâsàd viseshaḥ, i. e. „Tautologie und Anuvàda sind verschieden, weil beim Letztern die Wiederholung stattfindet wie beim Anweisen zum Schnellergehn."

Repetiren[1]) desselben gewisse Regeln statt, welche an bestimmten Tagen und unter gewissen Umständen das Lesen der heiligen Lieder verbieten. Diese haben keine Geltung in Bezug auf das Opfer, da hierbei ein ganz andrer Zweck vorliegt

Sûtra 38. Für jede Opferhandlung gilt ein Hymnus nur einmal.

Sûtra 39. Selbst für die Opferhandlungen, welche durch öftere Wiederholung einer Verrichtung vollbracht werden.

Wenn ein Vers beim Stossen von Körnern gebraucht wird, so soll er nicht bei jedem Schlag, sondern nur einmal gesagt werden, ebenso beim Schneiden und Mahlen; cf. Kâty. I, 7, 9. Diess gilt jedoch nicht beim Nehmen des Havis, wenn man mehrere Hände voll Korn nimmt, beim Schneiden des Barhis, beim Ausbreiten des Barhis, und beim Nehmen des Âgya, wo man jede Spende, d. h. jeden Löffel voll, als besondere Handlung zu betrachten und mit einem Verse zu begleiten hat.

Sûtra 40. Dasselbe gilt beim Kratzen, Schlafen, Uebersetzen über einen Fluss, beim Regnen, beim Besprechen eines unheilvollen Anblicks, wenn sie nicht schon eine Zeit lang vergangen sind (cf. Kâty. I, 7, 13.).

Alle diese Handlungen sind von gewissen Versen begleitet, und der Zweck des Sûtra ist zu zeigen, dass diese Verse nicht zu wiederholen sind. Man reibt ein Glied nach dem andern, aber sagt den dazu nöthigen Vers nur einmal her. Ein gewisses Lied soll gebraucht werden, wenn man in der Nacht aufwacht. Wacht man in derselben Nacht zum zweiten Mal auf, so wird es nicht wiederholt. Wenn man einen Fluss überschreitet, so wird das dazu bestimmte Lied nicht bei jeder neuen Welle wiederholt, sondern nur wenn man an einen neuen Fluss kommt. Man mag an ein und derselben Stelle mehrere unheilvolle Dinge sehn, doch sagt man die Besprechungsformel nur einmal, und man wiederholt sie nur, wenn man an einer andern Stelle von Neuem etwas Schlimmes erblickt.

Sûtra 41. Bei einer Geschäftsreise gilt aber ein einziger Hymnus bis der Zweck der Reise erreicht ist. Dasselbe gilt auch für Handlungen, welche nicht ununterbrochen sind.

Beim Stossen, Mahlen, Kratzen und Reisen fallen die einzelnen Theile der Handlung in eins zusammen und bilden somit eine Handlung. Aber es giebt andere Handlungen, die wirklich

2) Svâdhyâyo grahanadhâranârtham adhyayanam vakanam ka.

45491

aus verschiedenen Verrichtungen bestehen und wo doch der vorgeschriebene Hymnus nur einmal gesagt wird. Wenn die Opfersteine angeredet werden, so wird der Hymnus nicht bei jedem Steine wiederholt. Wenn der Opferer sich den Altären nähert, so wird der Hymnus nicht bei jedem Altar wiederholt.

Sûtra 42. Wenn eine Handlung zu verschiedenen Zeiten während des Opfers wiederholt wird, so werden die Havishkrit[1]), Âdhrigu, die Puronuvâkyâ, Yâgyâ und Manotâ-Hymnen wiederholt.

Wenn z. B. dem Agni zwei Spenden gebracht werden, dazwischen aber eine Spende an Sûrya eintritt, so werden die Yâgyâ und Anuvâkyahymnen bei der zweiten Spende an Agni wiederholt.

Sûtra 43. Wo es ausdrücklich bemerkt ist, kann eine Handlung auch von mehreren Hymnen begleitet sein.

In diesen Fällen heisst es dann im Brâhmana oder in den Sûtras, er thue diess mit zwei oder vier Hymnen etc.

Sûtra 44. Man lasse den Anfang der Handlung mit dem Ende des Hymnus zusammenfallen.

Kâtyâyana I, 3, 5. giebt als Grund an: mantrântaiḥ karmâdiḥ sannipâtyo'bhidhânât, d. h. weil der Hymnus dazu dient, die Handlung anzuzeigen. Vâtsya behauptet, dass man den Hymnus sagen könne nachdem oder während die Handlung vollbracht werde, eine Ansicht, welche die Âkâryas, das heisst alle Autoritäten der Vâgasaneyins, verwerfen.

Sûtra 45. Beim Âghâra (eine Art die geschmolzene Butter auf das Feuer zu träufeln) und bei der Dhârâ (eine Art das Ghrita in einem Zuge auszugiessen) ist Anfang der Handlung und Anfang des Hymnus verbunden.

Nach Kâtyâyana I, 8, 41. giebt es zwei Âghâras (pûrvâghâra uttarâghâras ca), und sind dieselben nach Osten hin darzubringen. Nach Andern ist der erste Âghâra von Norden nach Süden, der zweite von Süden nach Norden hin zu vollbringen.

Sûtra 46. Die Hymnen werden durch die Anfangsworte bezeichnet.

Diess ist in den Âsvalâyana-Sûtras weit genauer bestimmt als in Âpastamba und Kâtyâyana, I, 3, 8. Dort heisst es: „Wenn ein Pâda angeführt wird, so ist damit ein ganzer Vers gemeint.“ „Wird der Pâda nicht vollständig angeführt, so ist der ganze Hymnus gemeint.“ „Wird etwas mehr als ein Pâda angeführt,

3) Savaniye havishkritâhvânamantra âvartate.

so sind drei Verse damit gemeint.“ Diese Regeln sind genau zu beobachten, wenn man die Sûtras richtig verstehen will.

Sûtra 47. Mit dem Anfang eines neuen Hymnus wisse man, dass der erste beendet ist; d. h. ein Hymnus folgt auf den andern, sie werden nie durcheinander hergesagt; cf. Kâty. I, 3, 9.

Sûtra 48. Bei den Hotrà- und Yâgamânahymnen tritt auch Häufung ein.

Die Hotrâs- oder Hautrahymnen sind die, welche der Hotri sagt und welche nicht sowohl dazu dienen, um die Handlung anzudeuten, als vielmehr um das Opfer zu begleiten. Während die Adhvaryuverse zum ersten Behufe dienen und gleichsam eine kurze Vorerinnerung geben, sind die Hotrihymnen mehr dazu da, um die Erinnerung aufrecht zu erhalten. Ihre Zahl ist daher unbeschränkt, und wenn mehrere angegeben werden, so ist diess nicht zur Auswahl, sondern damit alle gesagt werden. Die Yâgamânas sind die Sprüche, die der Opferer selbst zu sagen hat. Bei diesen gilt dasselbe. (Kâty. I, 8, 9.)

Sûtra 49. Bei den Yâgyâ- und Anuvâkyâhymnen hingegen hat man die Auswahl.

Die Puronuvâkyâ dient dazu um den Namen der Gottheit anzudeuten, die Yâgyâ damit das Opfer gegeben werde (âhvayati vâ anuvâkyayâ, prayakkhati yâgyayâ). Werden mehrere von diesen Versen angegeben, so geschieht diess damit man die eine oder die andere, nicht aber beide zugleich gebrauche. Hier hätte, als eine Anwendung desselben Principes erwähnt werden sollen, dass, wenn es heisst: „man opfert mit Reis, man opfert mit Gerste“ nicht beide zugleich gemeint sind, sondern nach der Reisernte Reis, nach der Gerstenernte Gerste zum Opfer genommen wird.

Sûtra 50. Dasselbe gilt auch bei Zahlen.

Wenn es heisst: „beim Gyotishtoma giebt er 21 oder 160“, so kann man die eine oder die andere Zahl wählen, nicht aber beide zusammen.

Sûtra 51. Beim Kauf (des Soma), beim Zurückkauf (bei den Geschenken, welche den Priestern als Entschädigung gegeben werden), und bei den Einweihungen, tritt Häufung ein.

Diess ist ein Axiom, welches die Schlauheit der Brahmanen wieder einmal recht deutlich zeigt, besonders im zweiten und dritten Punkte. Im ersten Falle, beim Kaufe der Somapflanze, aus der das berauschende Opfergetränk gebraut wird, ist es nicht klar, ob die Brahmanen dabei Vortheil zogen, da es gewöhnlich heisst dass die Pflanze aus dem Norden komme und von Barbaren gekauft

werde.[1]) Wenn es nun im Bràhmana heisst, der Soma solle für Gold, Kühe etc. gekauft werden, so müsste, nach unserer Regel, nicht eines dieser Dinge, sondern alle zum Kaufpreis gegeben werden. Nun heisst es aber weiter, dass derselbe Grundsatz auch für die im Bràhmana und den Sûtras angeführten Geschenke, welche den Brahmanen beim Opfer zu geben sind, in Geltung komme. Da heisst es: „man soll ihnen ein Paar Ochsen geben, man soll ihnen ein Kleid geben" etc., und diess ist nicht so zu verstehen, als ob man die „Auswahl" habe, sondern es tritt auch hier „Häufung" ein. Ebenso muss der Àrya, ehe er die Opfer antritt, eingeweiht werden, und bei diesem Einführungsopfer (dikshà) giebt es wieder Abgaben. Auch hier gilt das Gesetz: „Nicht entweder — oder", sondern „sowohl — als auch." Im Kàtyàyana findet sich diese Clausel nur in Bezug auf den Somakauf, nicht bei den Belohnungen der Priester, wo es ausdrücklich heisst, dass Auswahl und nicht Häufung eintritt.

Sûtra 52. Wenn man ein Opfer an Rudra, an Rakshas, an Nirriti, oder an die Väter gebracht, wenn man etwas zerschnitten, zerbrochen, ausgeworfen oder sich gerieben hat, so muss man Wasser berühren, d. h. sich waschen.

Sûtra 53. Die Begehungen der Priester finden nördlich vom Vihàra[2]) statt.

Kàtyàyana I, 3, 42 und 43 sagt, dass das Hin- und Hergehen der Priester bei den Opfern zwischen den Pranìtàs und dem Utkara stattfinde. Diess gilt für die Ishtis, und da der Vihàra östlich vom Utkara und westlich von den Pranìtàs ist, so stimmt diess ziemlich zu Àpastamba. Bei den Opfern, welche den nördlichen Altar haben (Somaopfer), den Varunapraghàsas etc. steht statt der Pranìtàs der Katvàla. Das entsprechende Sûtra in Kàtyàyana ist

---

1) Die einzige botanische Beschreibung der Somapflanze habe ich bis jetzt in einem Auszuge aus dem Àyurveda gefunden. Dort heisst es (cf. Ms. E. I. H. 551. p. 3[b] Dhûrtasvàmibhâshyatikà), „tathàyurvede, syàmàlàmlà *ka* nishpatrà kshirini tvaki màmsalà, sleshmalà vamani valli somàkhyà *khà*gabhoganam. Die Schlingpflanze, welche den Namen Soma hat, ist dunkelfarbig, sauer, blattlos, milchich und fleischig auf der Oberfläche. Sie zerstört Schleim, verursacht Brechen, und wird von Ziegen gefressen. Diese Beschreibung passt nach der Ansicht des berühmten indischen Reisenden und Botanikers Dr. Hooker auf die Sarcostemma, welche allein unter einer grossen Familie die ausnahmsweise Verbindung von „sauer und milchig" zeigt. Dieselbe soll jedoch in der Präsidentschaft von Bombay zu Hause sein, was kaum dazu passt, dass ausdrücklich bemerkt wird, dass die Brahmanen in ihren jetzigen Sitzen die Somapflanze aus dem Norden kommen lassen müssen, so dass, wo es unmöglich ist, sie zu bekommen, selbst eine stellvertretende Pflanze, die Pütikà, zugelassen wird.

2) Vihàra*h*, vihriyante 'gnayo*h* pàtràni *ka* yasmin dese. — Upakàro 'dhvaryvàdinàm sa*m*kara*h*. Der Vihàra ist östlich vom Utkara, westlich von den Pranìtàs.

später gegeben, I, 9, 26. Uttarata-upakâro yagnah, wo nur yagnah anstatt vihâra bei Âpastamba. Upakârah ist karmakaranam, sankarah ist gamanâgamanamârgah. — Kâtyâyana I, 8, 23. giebt noch die folgenden Bestimmungen: Man soll nicht zwischen die Âhavanîya- und Gârhapatyafeuer gehen. Der Brahmapriester und der Herr des Opfers sollen südlich vom Altar (vedi) sitzen, wodurch sie eine Ausnahme von den übrigen Priestern bilden, welche nördlich vom Altar sich befinden sollen. Der Herr des Opfers sitzt hinter dem Brahman. Beide sehen also gen Norden, und der Herr des Opfers hat seine Füsse auf der südlichen Seite der Vedi.

Sûtra 54. Niemand darf sich vom Feuer wegwenden.

Niemand darf, während er das Opfer begeht, dem Feuer den Rücken kehren.

Sûtra 55. Auch nicht vom Vihâra darf sich der Priester abwenden.

Diess geht auf die Opfer, bei denen das Feuer noch nicht auf der Uttaravedî oder Mahâvedî angezündet ist.

Sûtra 56. Die Opfergeräthschaften, wie Löffel, Schüsseln etc. werden nach innen gehalten, so dass die, welche mit ihnen eine Handlung vollbringen, nach aussen sind.

Ebenso sollen auch der Opferer und seine Frau innerhalb des Raumes sitzen, den die Priester einnehmen. Kâtyâyana drückt sich so aus (I, 8, 31.): In Bezug auf Opfergabe, Opfergefässe, den Herrn des Opfers und die Priester, gilt die Reihenfolge, dass, wie sie hier aufgeführt sind, sie dem Feuer näher oder entfernter stehn. Auch für die Priester giebt es eine bestimmte Rangordnung in Bezug auf ihre Nähe oder Entfernung vom Feuer, wenn sie zusammen kommen.

Sûtra 57. Mit einem Opfergefässe, an welches ein Vers gerichtet worden ist, fahre der Priester nicht über sich herum.

Wenn ein Opfergefäss besprengt, gereinigt, oder aufgenommen und dabei der vorgeschriebene Vers hergesagt worden ist, so soll der Priester es nach innen halten, es nicht über sich oder Andere hinwegheben. Es mag diess auch auf den Opferer und seine Frau gehen, die, nachdem das Opfer einmal begonnen hat, nicht aus dem Priesterkreis heraustreten dürfen.

Sûtra 58. Die Opferhandlungen, welche an die Götter gerichtet sind, werden gen Osten oder gen Norden hin abgemacht; der Priester soll dabei stets rechtsumkehrt machen und seine Brahmanenschnur über den linken und unter dem rechten Arm haben (yagnopavîtin oder upavîtin). Kâty. I, 7, 24.

Sûtra 59. Hingegen soll er die Brahmanenschnur unter dem linken und über den rechten Arm haben (prâ*k*înâvîtin), und linksumkehrt machen, wenn er Opferhandlungen, welche an die Väter gerichtet sind, verrichtet.

Wenn, wie beim Neu- und Vollmondopfer, die an die Väter gerichteten Handlungen nur einen Theil eines Opfers bilden, so erlauben Einige, dass der Priester dabei ya*g*nopavîtin bleibe, obgleich die Handlungen nach Süden hin und nach links gekehrt vollbracht werden; Andere behaupten er müsse auch dann prâ*k*înâvîtin sein (siehe Sûtra 147.).

Sûtra 60. Seile, welche zusammen genommen werden, soll man nach links hin aufziehn und nach rechts hin zusammen nehmen.

Seile kommen vielfach beim Opfer vor, theils zum Befestigen der Opferthiere, theils zur Umfassung und Ausmessung der Opferstätte. Diess hat in Indien die erste Veranlassung zur Feldmessung oder Geometrie gegeben, und die Sulva-Sûtras enthalten wohl die ältesten Nachrichten über diese Wissenschaft. Wenn es nun heisst, dass ein doppeltes oder dreifaches Seil zu gebrauchen ist, so soll man dabei die oben erwähnte Regel beobachten. — Kâtyâyana I, 3, 14. bemerkt, dass die Seile aus einer ungleichen Anzahl von Fäden bestehen müssen (ayugdhâtûni yûnâni). Ebenso sagt Âpastamba: tridhâtu pan*k*adhâtu vâ sulvam karoti. Im Yâ*g*naparsva: pan*k*avin*s*atikusamayâni yûnâni. Im Mânava: sulvam pratidadhâty ayugdhâtu pradakshinam. Im Tittiri-Sûtra: atha trir anvâhitam sulvam kritvâ. — Kâtyâyana giebt dann auch die folgenden Bestimmungen über die Art wie die Barhis und Idhmas zu binden sind: prâgagre yûna udagagram barhir âkinoti; — udagagre (yûne) prâgagram idhmam; — pratyag granthîn avagûhati. Ein idhma ist also ein Holzbündel und zwar besteht es aus 18 oder 21 Stücken von den Paridhibäumen, d. h. von Palâsa, Vikankata etc. Es ist eine Aratni oder zwei Prâdesas lang und von trocknem Holz, während die Paridhis, die um das Feuer gelegt werden, von feuchtem Holz sind. Das Holzbündel, mit welchem das Feuer fortgetragen wird (idhmah prâ*n*ayanîyah), besteht aus einer beliebigen Anzahl von Hölzern und ist mit drei Stricken zusammengebunden.

Sûtra 61. Seile, die nicht zusammen genommen werden, also einfache Seile, sollen nach rechts hin aufgezogen werden.

Sûtra 62. Mit dem Neumondsopfer opfre man am Neumond.[1])

1) Amâvâsyâyâm amâvâsyayâ ya*g*eta. Comm.: amâsabdah sahârthe; yasmin kâle sûryakandramasoh saha vâsah sa kâlo 'mâvâsyâ. Dieser Name

Sûtra 63. Mit dem Vollmondsopfer opfre man am Vollmond.

Sûtra 64. Der Vollmondstag, an welchem vorher der Mond voll aufgeht, wird als Fasttag beobachtet.

Der Vollmond oder die Vollmondszeit heisst eigentlich der Augenblick, an welchem der Mond eben voll ist und bereits wieder sich zum Abnehmen neigt. Dieser Augenblick, wo Sonne und Mond am weitesten voneinander entfernt sind, ist die Parvasandhi, die Vereinigung der beiden Mondphasen. Hiernach kommt der Name Vollmond dem funfzehnten Tage der einen und dem ersten Tage der andern Hälfte zu (der pankami und der pratipad), und wenn es heisst, man soll am Vollmond opfern, so umfasst diess nicht einen Tag, sondern zwei. Deshalb heisst es also, dass von diesen zwei Tagen der erste, an welchem am Nachmittag, in der Nacht, oder in der Dämmerung der Mond voll aufgeht, als Fasttag zu halten ist. Diess heisst Râkâ.

Sûtra 65. Oder man fasset an dem Tage, an welchem man sagen kann „Morgen wird er voll sein".

Auf diese Weise fällt dann die wirkliche Vollmondzeit am nächsten Tage mitten in die Opferhandlung. Diess heisst Anumati.

Sûtra 66. Die Vâgasaneyins erwähnen noch einen dritten Vollmond, den sie Kharvikâ, den Kleinen, nennen.

Was für eine Art des Vollmonds diess sei, ist nicht gesagt, der Commentar aber erklärt es auf zweifache Art: man theilt die Nacht in zwölf gleiche Theile; wenn dann im Reste des zwölften Theils, d. h. wenn die Nacht ziemlich vorüber ist, der Augenblick des wirklichen Vollmonds eintritt, so heisst diess der kleine Vollmond. Oder, wenn am sechszehnten Tage, vor der Mittagszeit, der Vollmond eintritt, so heisst diess der kleine und wird als Fasttag betrachtet. Beide Arten des Vollmonds nennt der Commentar Sadyaskâlâ.

Sûtra 67. Den Tag, an welchem der Mond nicht gesehen wird, den soll man als Neumond als Fasttag halten.

Hier würde also wieder eigentlich nur der Augenblick der Conjunction des Mondes und der Sonne auf den Namen „Neumond" Anspruch machen können. Statt dessen gilt der Name für zwei Tage (pratipad und pankadasi), und der Tag an welchem am Nachmittag, in der Nacht, oder in der Dämmerung der Mond

---

„das Beiwohnen" für Neumond, d. h. das Zusammen der Sonne und des Mondes, zeigt eine astronomische Anschauung, die sehr zeitig in das Sprachbewusstsein der Inder eingedrungen ist.

unsichtbar ist, wird als Fasttag beobachtet. Dieser Neumond heisst Kuhû.

Sûtra 68. Oder man fastet an dem Tage, an welchem man sagen kann „morgen werden sie den Mond nicht sehen."

Dieser Neumond heisst Sinivâlî.

Sûtra 69. Die Hauptacte, welche ein Mal vorgeschrieben sind, werden immer auf dieselbe Weise ausgeführt.

Die vidhânas werden ausdrücklich auf die Angas, nicht auf die Pradhânas bezogen, vidhîyanta iti vidhânâni pradhânângâni; die Hauptacte werden unter *k*odyamânâni verstanden. Auch samânavidhânâni wird ausdrücklich mit samânângâni erklärt. — Wenn also im Neumondopfer bestimmte Handlungen, wie das Darbringen eines Ash*t*akapâla [1]) an Agni, eines Ekâdasakapâla an Indra-Agni, oder im Vollmondopfer das Darbringen desselben Ash*t*akapâla an Agni, und eines Ekâdasakapâla an Agni-Shomau beschrieben sind, so gelten die Regeln oder Hülfsacte über die Details (angâni) stets, wo dieselben Handlungen (pradhânâni) wieder vorkommen.

Sûtra 70. Die Hülfsacte hängen von dem Hauptacte ab.

Die Hülfsacte (angâni, vidhaya*h*) sind nur Mittel zum Zweck und haben in sich selbst keine Verheissung; desshalb hängen sie vom Hauptacte ab und werden von ihm aufgehoben. — Dharma*h*, sesho, 'ngam, gu*n*a, ity ekârthâ*h*, Deva zu Kâty. II, 2. Die Angas zerfallen dann wieder in drei Classen, indem ein Anga entweder d*r*ishtârtham, ad*r*ishtârtham, oder ubhayârtham ist, d. h. einen handgreiflichen, übernatürlichen, oder gemischten Zweck hat. Die Sache z. B., welche geopfert wird und also ein Anga ist (denn es ist das Opfern, das Hingeben, welches den Hauptact bildet), hat einen handgreiflichen Zweck; ebenso, nach indischer Auffassung das Genus und die Species der Sache. Das Genus z. B. bestimmt, dass die Sache, die geopfert wird, ein Thier ist. Die Species reducirt das Thier auf ein gewisses Thier. Ebenso hat die Ausführung (kriyâ), z. B. das Besprengen der zum Opfer nöthigen Kuchen, einen handgreiflichen Zweck; ebenso das sa*m*yavanam pi*nd*asya, dohanam payasa*h*, avaghâto vrîhî*n*âm etc.

Sûtra 71. Sachen, welche ohne Restriction erwähnt werden, haben allgemeine Geltung.

Diess bezieht sich wohl auf Hülfsacte, welche ohne nähere Beziehung auf bestimmte Hauptacte im Brâhma*n*a erwähnt werden,

1) Diess sind Puro*d*âsa's oder Opferkuchen, welche aus Reis oder Gerste oder andern Kornarten gemacht werden; puro*d*âsâdinishpattyartham nirvapa*n*a-prokshana-avaghâta-peshana-sa*m*yavana-s*r*aya*n*âdiny âdishtâni.

z. B. die Prayàgas. Diese hängen dann nicht von Hauptacten ab, sondern haben noch allgemeinere Geltung.

Sûtra 72. Sachen, welche mit bestimmter Restriction erwähnt werden, stehen fest.

Sûtra 73. Die Hauptacte beim Vollmond sind das Ashṭakapàlaopfer an Agni, das Ekàdasakapàlaopfer an Agnî-Shomau, und der Upànsuyàga.

Sûtra 74. Die übrigen Homas (Libationen, Prayàgas etc.) bilden die Hülfsacte.

Die Einzelacte helfen also zur Vollbringung der Hauptacte, aber an und für sich selbst haben sie nicht das entfernteste Verdienst, und wo im Brâhmana eine Belohnung für einen Einzelact erwähnt wird, so ist diess als ein arthavàda, eine beiläufige Erklärung, nicht als eine wirkliche Verheissung zu nehmen.

Sûtra 75. Die Hauptacte beim Neumond sind ein Ashṭakapàla- (oder Dvàdasakapàla-) opfer an Agni und ein Ekàdasakapàla an Indra-Agnî, und zwar für die, welche keine Opfer mit Soma bringen.

Der Text dieses Sûtra ist nicht ganz klar. In Ms. 1676 lautet es: Âgneyo 'shṭakapàlo dvàdasakapàlo và 'amàvàsyàyàm asomayàgina iti. In Ms. 259 ist der Text nicht gegeben und der Commentar erwähnt nur âgneya-aindràgna-yàgau.

Sûtra 76. Für den, welcher Somaopfer bringt, gilt als zweiter Hauptact ein Sâmnàyyaopfer.

Sâmnàyya ist eine Mischung von Lab und Milch, es wird als Opfer an Indra oder Mahendra gegeben.

Sûtra 77. Für einen Brahmanen, der nicht mit Soma opfert, giebt es kein Purodàsaopfer an Agnî-Shomau.

Ein Brahmana, der keine Somaopfer bringt, was wohl hauptsächlich auf die ärmere Klasse der Brahmanen geht, der darf beim Vollmondsopfer den Purodàsa, i. e. den Opferkuchen, an Agnî-Shomau ganz weglassen, da doch noch zwei Hauptacte bleiben, der Ashṭakapàla an Agni und der Upansuyàga.

Sûtra 78. Ohne alle Rücksicht auf die Farbe (Kaste) aber fällt für den, welcher das Sâmnàyyaopfer bringt, das Opfer an Indra-Agnî weg.

Das hiesse also [1]), dass wer Somaopfer bringt, beim Neumondopfer, anstatt des Ekàdasakapàla an Indra-Agnî, ein Sâmnàyya-

1) Die Sânkhâyana-Sûtras sagen: Ubhayatràgneyaḥ purolâso 'gnishomiya upâmsuyâgo vaishnavo và; 'agnishomiya(sya) purolâsaḥ paurnamâsc havishy aindrâgno 'samnayato dvitiyo 'mâvâsyâyâm; aindram sâmnâyyam samnayato mâhendram và.

opfer an Indra oder Mahendra verrichtet; während beim Vollmondsopfer der Purodàsa an Agnì-Shomau für einen Brahmanen, der nicht mit Soma opfert, ganz wegfallen kann, ohne dass ein Ersatz dafür eintritt; für die andern Kasten aber, auch wenn sie nicht mit Soma opfern, beibehalten werden kann.

Sûtra 79. Da für das Pitri-yagna (das Opfer an die Väter, welches auf den Neumond fällt) seine eigne Zeit bestimmt ist, so ist es kein Hülfsact, sondern ein Hauptact.

Es ist natürlich, dass bei Hülfsacten, die von Hauptacten abhängig sind, keine besondre Zeitangabe gemacht wird. Wo also für irgend eine Handlung ihre eigne Zeit bestimmt wird, da muss die Handlung als Haupthandlung gelten.

Sûtra 80. Dass es ein Hauptact ist folgt auch daraus, dass es in gleicher Weise als das Voll- und Neumondopfer aufgezählt wird.

Hierzu gehört die Stelle aus dem Brâhmana, wo es heisst: Es giebt vier Grossopfer, das Agnihotra, die Darsapûrnamàsau, die Kâturmâsyâni und der Pindapitriyagna. Da nun die drei ersten Hauptacte sind, so ist es natürlich auch das vierte, das Pitriyagna, oder Väteropfer.

Sûtra 81. Auch ist es ein Hauptopfer, weil, wenn es stattfindet, wie man sieht, das Neumondopfer aufgehoben wird.

Das Opfer an die verstorbenen Väter findet am Neumond statt; wenn es aber dargebracht werden muss, so heisst es ausdrücklich im Brâhmana, dass dann das gewöhnliche Neumondopfer ausfällt.

Sûtra 82.[1]) Ein Hauptact ist, was von Hülfsacten begleitet wird.

So heisst es z. B.: „Jemand, der Heerden wünscht, opfere mit dem Udbhid; Jemand, der Erleuchtung wünscht, opfere ein Karu an Sûrya, die Sonne". Hier ist nicht nur der Name des Opfers, sondern sein Zweck und Mittel (die angâni) angegeben. Das Hauptopfer ist der Act des Hingebens an die Götter.

Sûtra 83.[2]) Ein Hauptact mit Hülfsacten ist, was

1) Ms. 1676 nimmt Sûtra 81 und 82 als eins.

2) Nach einer andern Lesart kann man diess Sûtra in zwei theilen; das erste: dese, kâle, kartariti; das zweite: nirdisyate 'svasabdam. Es hiesse dann: Wo etwas mit Bezug auf Ort, Zeit und Vollbringer gesagt wird, da ist ein Hauptact mit Nebenacten zu verstehn. Sodann: Wo etwas mit dem Namen dessen der sein eigen ist, der keinem Andern gehört, i. e. mit dem Namen des Adhikârin für den das Opfer gilt, erwähnt wird, da ist ein Hauptact mit Nebenacten zu verstehn. Also z. B. Wer Heerden wünscht opfre mit dem Udbhid etc.

unter seinem eigenem Namen, mit Angabe des Orts, der Zeit, oder des Vollbringers vorgeschrieben wird.

Wenn es also heisst: im Herbste soll er mit dem Vâgapeya opfern, so folgt aus der Zeitangabe, im Herbste, dass das Vâgapeyaopfer als ein Hauptact mit allen seinen Nebenacten gemeint sei. Dasselbe folgt aus der Ortsangabe, z. B. Er soll mit dem Vaisvadeva auf einem östlichen Abhang opfern, oder aus der Angabe des Opferers, z. B. Der Opferer soll so lang er lebt das Agnihotraopfer bringen.

Sûtra 84. Die Darvi-homas (Libationen aus einem Löffel) stehen ganz für sich.

Sûtra 85. Sie werden durch das Wort „*g*uhoti", er spendet, vorgeschrieben.

So oft das Wort *g*uhoti vorkommt, ist darunter ein Darvihoma zu verstehen. — Der Unterschied zwischen *g*uhoti und ya*g*ati wird von Kâtyâyana I, 2, 6 und 7. folgendermaassen angegeben: tish*th*addhomâ vasha*t*kârapradânâ ÿâ*g*yâpuronuvâkyavanto ya*g*atayah. Upavish*t*ahomâh svâhâkârapradânâ *g*uhotayah. Siehe Sûtra 90. Nach Kâty. I, 9, 17. richtet sich der Adhvaryu bei den Vasha*t*kâraspenden nordöstlich und steht rechts von dem Altar.

Sûtra 85[b]. Sie werden mit dem Worte Svâhâ dargebracht.

Die Opferhandlung, welche Homa oder Darvihoma heisst, besteht darin, dass man geschmolzene Butter oder ähnliches in das Âhavanîyafeuer (oder in die andern Altarfeuer[1]) wirft, indem man dabei mit einem Verse, oder mit dem Namen der Gottheit auf eine bestimmte Gottheit hinweist. Dabei wird zu Ende des Verses, oder nach dem Namen der Gottheit das Wort Svâhâ hinzugefügt.

Sûtra 86. Beim Homa wird die Spende einmal genommen.

Man nimmt sie aus der Â*g*yasthâlî oder der Dhruvâ und spendet sie mit einem Sruvalöffel oder dem Guhûlöffel. Kâty. I, 8, 46. und Âpast. Sûtra 25.

Sûtra 87. Bei einer Anzahl von Anrufungen (Âhuti) nimmt man eine Spende bei jeder Anrufung (âhuti, eine Anrufungsspende).

Man theilt dabei die Butter, oder was es sonst sei, in Theile und nimmt sie dann einzeln mit dem Sruva oder in die *G*uhû.

---

1) Das Âhavanîyafeuer hat seinen Namen davon, dass hauptsächlich in ihm die Âhutis dargebracht werden. Âhûyante 'sminn âhutayah kshipyanta ity âhavanîyah. So heisst es im Sânkhâyana-brâhma*n*a II, 1.: gârhapatye 'dhisrityâhavanîye *g*uhuyâ*k* *kh*rapa*n*o vai gârhapatya, âhavana âhavanîyas.

Sûtra 88. Doch kann das Zertheilen auch unterbleiben.

Wie aber dann zu verfahren sei, ist nicht gesagt, es müsste denn sein, dass man bei jeder Spende aus der Âgyasthâlî schöpfen solle.

Sûtra 89. Bei den Darvihomas kommt kein Brennholz vor, ausser beim Agnihôtra.

Beim Agnihotra wird diess ausdrücklich bemerkt, wenn es heisst: „indem er zwei Brennhölzer hinlegt, opfert er zwei Âhutis". Daraus folgt aber durchaus nicht, dass bei jeder Âhuti oder Anrufungsspende zugleich Brennholz auf das Feuer gelegt werde. Im Gegentheil das Agnihotra bildet hierbei die einzige Ausnahme.

Sûtra 90. Man opfert die Homas indem man westlich vom Feuer das rechte Knie beugt, oder ohne es zu beugen, sitzend. Kâty. I, 2, 6. und Sûtra 85.

Sûtra 91. Wenn es ausdrücklich bemerkt wird, so geschieht es auf andre Weise.

So heisst es z. B. dass man gewisse Spenden nach Osten gekehrt stehend darbringt.

Sûtra 92. Alle Âhutis opfert man westlich vom Âhavanîyafeuer, indem man nach Süden gewandt (beim Altar) vorbei geht und dann sich nach Norden kehrt.

Der Commentar spricht hier ausdrücklich von Âhutis, welche mit Vashaṭkâra geopfert werden; im Texte aber ist diess nicht erwähnt.

Sûtra 93. Wenn es ausdrücklich bemerkt wird, so geschieht es auf andre Weise.

Sûtra 94. Zu den Darvihomas gehören das Âsruta und Pratyâsruta, die Yâgyâ und Anuvâkyâ; bei den Zertheilungen Upastaraṇa und Abhigharaṇa, das Katurgrihîta und der Vashaṭkâra.

Alles diess sind Hülfsacte, welche bei den Homas stattfinden. Das Âsrutam besteht in dem Zuruf: âsrâvaya „lass hören!" Das Pratyâsrutam ist die Antwort: Astu, sraushaṭ. Anuvâkyâ und Yâgyâ sind Verse beim Opfer, wovon der erste die Gottheit angiebt, der zweite das Opfer begleitet. Bei Frucht-, Thier- und Sâṃnâyyaopfern, wobei die Opferspenden zertheilt werden, treten die beiden Acte des Abhigharaṇa (Besprengen mit Fett) und Upastaraṇa (Ausbreiten) ein. Beim Opfern von Âgya kommt das Katurgrihîtam (vier Mal nehmen) hinzu, und der Vashaṭkâra. — Kâtyâyana I, 9, 12. giebt ausserdem noch die folgenden Regeln über die Spende. Wenn der Befehl (praisha) zum Hersagen der Puronuvâkyâ gegeben wird, so steht der Name der Gottheit im

Dativ; also: Agnaye 'nubrûhi! Sage dem Agni an! Diess ist an den Hotri gerichtet. Wenn nach dem Âsravana der Befehl an den Maitràvarunapriester gerichtet wird, so bedient man sich der Formel: Agnaya preshya! Wird der Befehl nicht an den Maitràvaruna gegeben, so lautet die Formel: Agnim yaga! Wenn nach der Puronuvàkyà der Befehl an den Maitràvaruna gerichtet wird, so bedient man sich der Formel: Agnishomàbhyàm *Kh*àgasyànubrûhi! Sage dem Agni-Shomau vom Ziegenopfer an! Nur wenn die Spende in Vapà und Dhànàsoma besteht, so steht der Name der Spende und der Gottheit im Dativ.

Sûtra 95. Bei den Âhutis lasse man die Spende eintreten, nachdem der Vasha*t*kàra gemacht, oder während er gemacht wird. Kàty: I, 9, 17 und 18.

Der Vasha*t*kàra besteht in dem Ausruf Vaushat[1]), welcher vom Hotri ausgeht. Man schütte also die Spende aus dem Löffel, so wie dies Wort gesagt ist, oder noch während es gesagt wird.

Sûtra 96. Bei den Graha's lasse man den Act eintreten während des Upayàma.

Die Grahas sind die Somaspenden, oder die Gefässe selbst, die *K*amasas, in welchen der Soma genommen wird. Das Nehmen des Somatranks tritt also hier ein zugleich mit dem Ausruf: upayàmagrihìto'si. Vorher, während die Namen der Götter, für welche der Soma genommen wird, angerufen werden, soll man den Strom des Soma fliessen lassen.

Sûtra 97. Bei den Ish*t*akàs lasse man den Act eintreten bei den Worten: tayà deva tena.

Bei dem Auflegen der Ish*t*akàs fängt das Auflegen an bei den einleitenden Worten des Verses, wird aber vollendet erst wenn der Vers zu Ende ist.

Sûtra 98. Bei einer Puro*d*àsarcihe schneide man einen nach dem andern ab, indem man der Theilung gemäss „vyàvartadhvam" (trennt Euch) sagt.

Es scheint dass dieser Puro*d*àsa[2]) eine Art Kuchen oder Brei ist, welcher in einer grössern Form gemacht, aber ehe er geopfert wird, für die einzelnen Götter in kleinere Theile getheilt wird. Wenn mehr als zwei Götter angerufen und daher mehr als zwei Schnitte gemacht werden, so steht das Verbum, vyàvartadhvam,

1) Die fünf Opferinterjectionen sind: svàhà, sraushat, vaushat, vashat, svadhà.

2) Puro*d*àsa wird erklärt als pakvah pishtapindah; *K*aruh als ghritatandulobhayàtmakam *k*arudravyam. Der Puro*d*àsa wird in Kapàlas gebacken und heisst dann nach ihrer Zahl: ashtakapàlah puro*d*àsah etc. Râdhakànta nennt den Puro*d*àsa, yavakûrnanirmitarotikàviseshah; roti*k*à muss wohl Kuchen bedeuten.

im Plural. Das Gewöhnliche scheint dass man zwei Stücke abschneidet, wie auch Kâty. I, 9, 2. bemerkt: tasya (havishah) dvir avadyati, und zwar erklärt der Commentar havis als Purodâsa, Karu, Dhânâ, Sâmnâyya etc. Nur beim Geschlecht der Jamadagnis soll es Sitte sein, dreimal abzuschneiden, und ebenso, wo sonst das Katuravattam (Vierschnitt), gilt bei ihnen wieder das Pankâvattam (Fünfschnitt), und so überall eins mehr als bei den andern Familien. Man kann es jedoch auch so auffassen, dass nur bei denen, welche von Jamadagni abstammen, das drei- oder fünfmalige Abschneiden als feste Regel gilt, während bei Andern es frei steht, vier oder fünf Stücke zu schneiden. Jeder Abschnitt ist ein Daumenglied lang. Dasselbe Maass gilt auch für Milch und Dadhi. Auch hier heisst die jedesmalige Spende avadâna, nur dass sie, weil sie flüssig ist, mit dem Sruva genommen wird, dessen Pushkara ein Daumenglied gross ist. Beim Svishtakritopfer tritt stets ein avadâna weniger ein als bei der Haupthandlung. Wo man etwas vom Havis abgeschnitten hat, da bestreicht man die Stelle mit Âgya (abhighârayati); diess fällt weg beim Svishtakrit. Ein Purodâsa, welcher in einem Kapâla gebacken wird, wird ganz geopfert. Kâty. I, 9, 11. Vor und nach der Havisspende wird eine kleine Âgyaspende gemacht, oder auch zusammen mit dem Havis. I, 9, 19.

Sûtra 99. Die beiden letzten Theile schneide man der Theilung gemäss ab, mit dem Verbum im Dual.

Sûtra 100. Man macht bei diesen beiden letzten Theilen das Anweisen an die Götter, selbst.

Wo viele Götter angerufen und ihnen Opferspenden gebracht werden, findet sich stets eine Regel, dass diesem ersten Gotte dieser erste Theil, diesem zweiten Gotte dieser zweite Theil etc. zukomme. Wo aber die beiden letzten Götter und die beiden letzten Theile, wie hier, zusammen genannt werden, als die beiden letzten, im Dual, so dass jeder der letzte sein kann, da bleibt es dem Opferer überlassen den einen oder den andern Gott zuvor zu nehmen.

Sûtra 101. Bei einer Karu- und Purodâsareihe theilt man die zum Karu und Purodasa gehörigen Theile, ehe man sie zudeckt.

Der Unterschied von Karu und Purodâsa ist, dass für den erstern wirkliche Körner, für den letztern gemahlene Körner genommen werden. So heisst es im Commentar: karusabdas tandulasvarûpasâdhyânâm pradarsanârthah; purodâsasabdah pishtasâdhyânâm. Prâgadhivapanât, ehe man sie zudeckt, erklärt der Commentar mit adhivapanârthakrishnâginâdânât. Adhivapana ist ein Wort, was in den meisten Lexicis fehlt. Ein ähnlich lautendes Wort ist nirvapana, diess bedeutet aber etwas Anderes. So erklärt

Sâyana zu Ait. Brâhm. I, 1.: purodâsam nirvapanti, als „sakatâvasthâpitavrîhisanghân nishkrishya mushtikatushtayaparimitânâm vrihînâm sûrpe prakshepo nirvâpah; tatpûrvako yâgo 'tra nirvâpenopalakshyate."

Sûtra 102. Man bezeichnet sodann den Karutheil und den Purodâsatheil je nach den Göttern.

Sûtra 103. Das Wort „Diess" (sc. gehört dem Agni etc.) sei die Regel (sc. bei der Theilung).

Sûtra 104. Dasselbe (was Sûtra 101—103 gesagt) geschieht auch wo der Karu und Purodâsa voneinander getrennt sind.

Sûtra 105. Zur Zeit wo die Kapâlas angesetzt werden, setzt man mit dem ersten Kapâlavers den Karu-(topf) an.

Karu heisst hier nicht das was, sondern das worin gekocht und gebacken wird, die Karusthâlî. Dieser erste Vers ist „dhrishtir asi!"

Sûtra 106. Man ändert aber den Vers zu „dhruvo 'si."

Diess geschieht, nach dem Commentar, damit Karu, welches ein Masculinum ist, ein entsprechendes Adjectiv habe.

Sûtra 107. Zur Zeit des Ausschütteln des Mehls reinigt man die Körner (pishtânâm utpavanakâle tandulân utpunâti).

Sûtra 108. Zur Zeit des Kochens wirft man die Körner hinein, mit dem zum Kochen gehörigen Vers: gharmo 'si.

Man thut Wasser in den Karutopf und wirft die Körner hinein.

Sûtra 109. Man stellt den Karu hin, ohne ihn herauszunehmen.

Sûtra 110. Beim Neumond- und Vollmondopfer giebt es funfzehn Samidhenîverse.

Sûtra 111. Bei den Ishti's und Pasubandha's giebt es siebzehn, wo es nämlich so überliefert ist (sonst ebenfalls funfzehn).

Sûtra 112. Die freiwilligen Ishti's werden mit Murmeln vollzogen, d. h. der Name der Hauptgottheit wird gemurmelt.

Die ersten Worte scheinen aus dem Brâhmana entlehnt; der Commentar sagt: âtharvanâ vai kâmyâs tâ upâmsu kartavyâ iti. Was folgt giebt die Erklärung, dass nämlich diese Regel sich nur auf das Pradhâna bezieht, oder wie der Commentar sagt, auf das pradhânadevatâpadam, und die Yâgyâ und Anuvâkyâ.

Sûtra 113. Das Neumond- und Vollmondopfer sind die Prakriti oder Norm für die Ishti's.

Prakriti's oder primäre Opfer sind das Agnihotram, Darsapûrnamâsau und Gyotishtomah; Vikriti's oder secundäre Opfer sind: Kundapâyinâm ayane agnihotra-saurya-vâyavya-pasûdbhit-paundarika etc. Vikriti's und zugleich Prakriti's sind: Vaisvadeva-agnîshomîya-pasu-prathamanikâyi-dvâdasâha etc.

Eine Prakriti ist eigentlich das Vormachen, Vikriti das Nachmachen; prakriyante 'smin dharmâ iti prakaranam prakritih.

Sûtra 114. Sie sind auch die Norm für das Agnîshomîyapasu.

Sûtra 115. Und dieser ist die Norm beim Savanîya.

Hiernach gelten beim Savanîya nicht nur die allgemeinen Regeln des Darsapûrnamâsa, sondern auch noch die des Agnîshomîyapasu.

Sûtra 116. Und dann der Savanîya für die Aikâdasinas.

Sûtra 117. Und dann die Aikadasinas für die Pasuganas.

Bei den Pasuganaopfern gelten also die allgemeinen Bestimmungen, welche bei den Aikadasina, Savanîya, Agnîshomîyapasu, und den Neu- und Vollmondsopfern gegeben sind.

Sûtra 118. Das Vaisvadevam ist die Norm für die Varunapraghâsa, Sîras etc.

Das Vaisvadeva ist eine Vikriti der Darsapûrnamâsa und wird dann selbst wieder Prakriti für die Varunapraghâsa's. Das Vaisvadevam selbst kommt bei den Katurmâsya's vor.

Sûtra 119. Der Vaisvadevika Ekakapâla ist die Norm für alle Ekakapâlaopfer.

Es ist diess das Opfer eines Purodâsakuchen, der in einem Kapâla gebacken wird für die Visvadevâh.

Sûtra 120. Die Vaisvadevî Âmikshâ ist die Norm für alle Âmikshâ's.

Sûtra 121. Hierbei wird aus der Aehnlichkeit der Vikâra entnommen.

Wenn man ein Opfer hat, welches eine Vikriti ist, so muss man dabei aus der Prakriti das als Norm herüber nehmen, womit es die grösste Aehnlichkeit hat. Diese Aehnlichkeit liegt entweder in der Gottheit oder in der Opfergabe. So finden sich im Darsapûrnamâsa als Opfergaben (aushadham) âgyam, dadhi und payas; als Götter Agni, Agnîshomau, Indra und Indra-Agni. Karu (hiranyasurâ etc.) kommt dem Purodasa am nächsten, wird also als Vikriti des Purodâsa behandelt. Madhu, Udaka etc. kommt dem Âgya am nächsten; Âmikshâ und vâgina dem Sâmnâyya. Kommen diese

also in Vikṛiti's vor, so richten sie sich nach dem, womit sie in der Prakṛiti die grösste Aehnlichkeit haben. So auch mit den Göttern.

Sûtra 122. Vikṛiti's mit einer Gottheit folgen den Agniopfern.

Wenn bei einem secundären Opfer eine Gottheit angerufen wird, so folgt dieses Opfer den Vorschriften, welche bei der Prakṛiti (dem Darsapûrṇamâsa) über den Agnîyapuroḍâsa gegeben sind; weil nämlich auch hier die Gottheit nur eine ist, obgleich nicht nothwendig dieselbe; z. B. der Saurya Karuḥ, der Sâvitra Dvâdasa-Kapâla folgen ebenfalls dem Âgneya Dvâdasa-Kapâlaopfer.

Sûtra 123. Vikṛiti's mit zwei Gottheiten folgen dem Agnîshomîyaopfer.

Der Commentar fügt stets hinzu, dass das, was als Opfer an einen oder zwei Götter dargebracht wird, pflanzenartig (aushadham) sein muss, weil der Puroḍâsa an Agni und Agnîshomau pflanzenartig ist. Als Vikṛiti führt er an: Âgnâvaishṇavam ekâdasakapâlam.

Sûtra 124. Vikṛiti's mit mehreren Gottheiten folgen dem Âgnîshomîya- oder dem Aindrâgnaopfer.

Der Commentar (Ms. 259) theilt diess in zwei Sûtras, was vielleicht besser ist. Es heisst dann 1) „Und so sind die Vikṛiti's mit mehreren Gottheiten", scil. sie folgen dem Âgnîshomîyaopfer. 2) „Oder sie folgen dem Aindrâgnaopfer". Für den ersten Fall giebt der Commentar den Vaisvadeva Karu als Beispiel an, für den zweiten den Âsvina Dvikapâla, oder Mâruta Saptakapâla. Und er fügt hinzu dass Vikṛiti's, bei denen die zwei oder mehrere Gottheiten zusammen vier oder mehr Sylben haben, dem $\overset{1}{\text{Â}}\overset{2}{\text{gn}}\overset{3}{\text{îsh}}\overset{4}{\text{omau}}$-opfer folgen; während wenn die Namen der Gottheiten drei oder weniger Sylben haben, sie dem $\overset{1}{\text{Indr}}\overset{2}{\text{âgn}}\overset{3}{\text{î}}$-opfer folgen.

Sûtra 125. Ausgenommen bei den Göttern, die selbst im Prakṛitiopfer vorkommen, wie ein Puroḍâsa für Indra, ein Karu für Soma.

Der Sinn soll sein, dass wenn die Gottheit des secundären Opfers dieselbe ist als im primären, dann eine Ausnahme stattfindet. Demnach müsste ein Aindrapuroḍâsa sich nach dem Aindrâgnaopfer richten, ein Somyakaru nach dem Âgnîshomîyaopfer, obgleich die Anzahl der Gottheiten verschieden ist. Ebenso folgt ein $\overset{1}{\text{S}}\overset{2}{\text{omendr}}\overset{3}{\text{a}}$karuḥ, trotz der Dreisylbigkeit der Gottheit, dem Âgnîshomîya, weil die Hauptgottheit Soma dieselbe ist. Und der $\overset{1}{\text{Indr}}\overset{2}{\text{asom}}\overset{3}{\text{î}}\overset{4}{\text{ya}}$ Puroḍâsa folgt dem $\overset{1}{\text{Aindr}}\overset{2}{\text{agn}}\overset{3}{\text{a}}$, weil die Hauptgottheit Indra dieselbe ist.

Sûtra 126. Wo die Opfergabe und die Gottheit nicht übereinstimmen, da ist die Opfergabe das stärkere Kriterion in der Wahl der Prakṛiti und Vikṛiti.

Der Text lautet: havirdevatàsàmânye havir baliyah, und der Commentar meint: iha baliyahsabdasravanàd anukto 'pi virodha àsrîyate. Diess mag sein, man kann aber auch asàmânye lesen, und der Sinn würde dennoch derselbe bleiben. Es heisst dann, wenn ein Opfer eintritt in einer Vikriti, wie z. B. der Karu an Pragâpati, so könnte man schliessen, dass, da die Gottheit hier dieselbe ist als beim Upàmsuyàga, nämlich Pragàpati, nun auch das ganze Opfer den Vorschriften des Upàmsuyàga folge. Nun aber ist die Opfergabe an Pragàpati in der Vikriti pflanzenartig, nämlich ein Karu, und die pflanzenartigen Opfer an eine Gottheit folgen den allgemeinen Vorschriften des Agneya, des Opfers an Agni. Diess ist also ein Widerspruch und bei diesem Widerspruch giebt die Opfergabe den Ausschlag, d. h. der Karu an Pragàpati folgt den Bestimmungen des Purodàsa an Agni.

Sûtra 127. Wenn die Substanz und die Zubereitungsweise eines Opfers in Widerspruch gerathen, so giebt die Substanz den Ausschlag.

Es kann eintreten, dass bei einer Vikriti die Substanz des Opfers wechselt und zwar der Art, dass dabei die Vorschriften, welche in der Prakriti gegeben sind, keine Anwendung mehr finden können; z. B. es kann ein Purodàsa von Reis (vrihi) gemacht werden, oder von wildem Reis (nîvâra). Beim wilden Reis tritt nun der Act des Dreschens ein, beim zahmen Reis aber hat er keine Anwendung. Tritt also bei einem secundären Opfer ein solcher Widerspruch ein, so müssen die Regeln über die Zubereitung der Vorschriften über die Substanz weichen.

Sûtra 128. Wenn der Zweck und die Substanz in Widerspruch gerathen, so giebt der Zweck den Ausschlag.

So heisst es, dass ein Opferpfahl von Khadiraholz gemacht wird. Der Opferpfahl dient aber dazu, ein Thier daran zu binden. Ist nun der Pfahl von Khadiraholz zu schwach um ein Thier wirklich daran fest zu binden, so tritt ein Widerspruch ein, und dieser wird zu Gunsten des Zwecks gelöst, d. h. es wird ein stärkeres Material zum Opferpfahl genommen (Kâty. 1, 4, 16.). Hierbei kommt wohl auch die folgende Stelle der Kâtyâyana-sûtra-paddhati in Betracht, wo es heisst: wenn der Zweck durch das Original nicht erreicht werden kann, wohl aber durch das Substitut, so zieht man das Substitut vor. So werden z. B. zur Bereitung eines Purodàsa Reiskörner vorgeschrieben; kann aber der Purodàsa nicht von Reiskörnern (?) gemacht werden, so nehme man Nivâra's, wilden Reis, da aus ihnen ein Purodàsa gemacht werden kann.

Sûtra 129. Bei dem Normalopfer (Prakriti) tritt keine Modifikation der Verse ein (ûha).

Wenn gewisse Vedaverse (adhyayanavidhyadhîtàh, svàdhyâyapâthàvadhritàh) beim Opfer geändert werden, damit ihre Worte

den Umständen besser entsprechen, so heisst diess Ûha. Dieser tritt bei den Normalopfern nicht ein, sondern die Vorschriften sind bei ihnen der Art dass sie implicite befolgt werden können.

Sûtra 130. Bei dem secundären Opfer tritt diese Modifikation ein, wie es der Sinn verlangt, mit Ausnahme der Arthavâda's.

Ein Opfer heisst die Vikriti eines andern (i. e. der Prakriti), wenn die Vorschriften der Prakriti auf dasselbe übertragen werden. Haben nun die Verse in der Vikriti dieselbe Bestimmung als in der Prakriti, so bleiben sie der Form nach unverändert. Wenn aber die Verse in der Vikriti auf etwas Anderes Bezug nehmen müssen, so werden sie demgemäss geändert. Wenn z. B. in der Prakriti ein Purodâsa an Agni vorkommt und an dessen Stelle in der Vikriti ein Purodâsa an Sûrya eintritt, so muss im Verse, der die Spende begleitet, anstatt Agni, Sûrya gesetzt werden.

Sûtra 131. Paravâkyasravanâd arthavâdah. Wenn etwas zu einem andern Satz gehört, nicht für sich selbst eine Vorschrift bildet, sondern zur Erläuterung etc. dient, so heisst es Arthavâdah.

Der Commentar giebt als Beispiel die Nirvâpahymnen. Er sagt: die Worte Agnaye gushtam nirvapâmi beziehen sich unmittelbar auf die Handlung (samavetârthâni) und sind also Mantra, und somit dem Ûha unterworfen. Die Worte „Devasya tvâ Savituh prasave" hingegen beziehen sich nicht unmittelbar auf die Handlung, und gehören gleichsam zu einem andern Satze, nämlich zu agnaye gushtam nirvapâmi. Solche Worte heissen arthavâda. Diess wenigstens scheint der Sinn zu sein, obgleich der Name Arthavâda sonst nur für gewisse Stellen der Brâhmana's gilt.

Sûtra 132. Wenn das Vorgeschriebene (im Verlauf eines Opfers) nicht zu haben ist, so tritt ein Substitut ein nach der Aehnlichkeit.

Diess gilt jedoch nicht für die beliebigen oder Kâmyaopfer, bei denen, ehe sie angefangen werden, Kâtyâyana die Substitution ausdrücklich ausschliesst, I, 4, 1, sondern nur für die unbedingten oder Nityaopfer. In Bezug auf den Grad der Aehnlichkeit citirt Deva eine Stelle aus Mandana's Trikânda:

Kâryai rûpais tathâ parnaih kshiraih pushpaih phalair api
Gandhai rasaih sadrig grâhyam pûrvalâbhe param param.

Wenn jedoch im Verlauf eines Kâmyaopfers, nachdem der Anfang einmal gemacht ist, ein Mangel eintritt, so darf auch dieser durch ein Substitut ergänzt werden. Zuweilen tritt der Fall ein, dass es frei steht, ein Opfer entweder mit Reis oder mit Gerste zu bringen. Bringt man es nun mit Gerste und die Gerste fehlt während des Opfers, so wird nicht Reis als Substitut genommen, sondern das was der Gerste am ähnlichsten ist. Hat man ein Substitut

gewählt und auch dieses schlägt wieder fehl, so kehrt man zum ursprünglichen Opfer zurück und nimmt entweder dieses selbst oder was ihm am ähnlichsten ist.

Sûtra 133. Nur darf das Substitut nicht etwas ausdrücklich Verbotenes sein.

Wenn z. B. bei einem *K*aru von Mudga's (phaseolus mungo) die Mudga's ausgehn, so darf man doch keine Màshàs (phaseolus radiatus) als Substitut nehmen, weil diese ausdrücklich vom Opfer ausgeschlossen sind. Ebensowenig darf man Kodrava's oder Varataka's für den *S*yàmàka*k*aru nehmen.

Sûtra 134. Das Substitut nimmt alle Eigenschaften des Originals an.

Wenn z. B. kein Reis da ist und statt dessen wilder Reis genommen wird, so wird doch das Wort brîhi, wo es im Texte vorkommt, nicht in nîvàra verwandelt, sondern bleibt. Ebenso wenn statt Âgya *P*rishadâgya, statt *Kh*âga ein mesha, statt Soma Pûtika, Âdâra, *Ar*guna, *S*yenabrita oder Phâlguna genommen werden, bleibt doch der Name Âgya, *Kh*âga, Soma etc., d. h. es tritt kein Ûha ein. Ist ein Substitut einmal genommen und es findet sich im Verlauf des Opfers das Original wieder, so muss doch das Substitut bis zu Ende beibehalten werden etc. Geht aber das Substitut aus und man kann das Original wieder haben, so nehme man das Original, wo nicht, das was dem Original, nicht was dem Substitut am ähnlichsten ist.

Sûtra 135. Wenn etwas am Maasse abgeht, so muss man das Opfer mit dem was davon übrig ist vollenden.

Ein Puro*d*âsa z. B. soll so gross sein als ein Pferdehuf; hat man nun den nöthigen Reis dazu genommen, es geht aber ein Theil davon verloren, so muss man mit dem was bleibt, wenn es auch nicht so gross als ein Pferdehuf ist, das Opfer vollenden und nicht etwa Nîvâra's beimischen. Wie hier das Maass als weniger bedeutend gilt als die Sache, so gilt auch die Eigenschaft für geringer als die Sache, d. h. wenn es sich darum handelt was zu thun ist wenn man keine feuchten Paridhi's haben kann, so heisst es man nehme lieber trockne als gar keine.

Sûtra 136. Für den Herrn des Opfers, für die Feuer, für die Gottheit, für den Hymnus, für die Opferhandlung und für ein Verbot ist kein Substitut erlaubt (pratishedhâ*k ka*).

Es ist nicht klar, wie für ein Verbot ein Substitut eintreten kann. Es giebt zwei Arten von Verboten: solche welche sich auf Dinge beziehn, wie z. B. „màsha's, varataka's (wild kidney beans), kodrava's (paspalum kora) sind nicht für das Opfer zu

gebrauchen", und solche welche sich auf Eigenschaften beziehen, wie z. B. „man soll keine schwarze Khan*d*à anlegen". Im letztern Fall wird nicht die Khan*d*à im Allgemeinen, sondern nur die schwarze ausgeschlossen. Kâtyâyana giebt als Grund für die Unmöglichkeit einer Substitution in den oben erwähnten Fällen an, dass diese Dinge einen Zweck ausser sich haben, d. h. dass sie ad*rishtà*rtha oder von übernatürlicher Bedeutung sind.

Sûtra 137. Drei Ursachen sind es, welche die Prakriti aufheben: ein Zusatz, ein Verbot und Zwecklosigkeit.

Wenn ein Vikritiopfer nach den Vorschriften eines Prak*ri*tiopfers vollbracht wird, so werden die Vorschriften der Prakriti aufgehoben, durch einen Zusatz, wie wenn es heisst „Anstatt der Kusa's nehme man ein Barhis von Saragrass". Durch ein Verbot, wie wenn es heisst „er wählt keinen Ârsheya". Durch Zwecklosigkeit, wie z. B. das Mahlen beim *Ka*ru (ein *Ka*ru von Reis kann nicht gemahlen oder gedroschen werden). Andere geben drei andere Ursachen an, welche die Bestimmungen der Prak*ri*ti aufheben: Niyama, Parisankhyâna, Bhûtopadesa. Niyama, Restriction, findet statt, wenn z. B. da, wo es freigestellt ist einen Puro*d*asa von Reis oder Gerste zu machen, ausdrücklich bemerkt wird, dass der Pasu-Puro*d*âsa von Reiss sein soll. Parisankhyâna, Umschreibung, tritt ein, wo z. B. im Grihamedhîya nach den Vorschriften der Prakriti alle Âgyabhâga-prayâga eintreten sollten, dann aber ausdrücklich die Âgyabhâga's verordnet werden, um die Prayâga's etc. zu umschreiben. Bhûtopadesa, Anordnung eines fertigen Dinges, tritt ein, wenn anstatt des Opferpfahls, der erst zugeschnitten und festgegraben werden muss, der Dreschpfahl, um den die Ochsen herumgehen, als Opferpfahl vorgeschrieben wird. Hier fällt das Zuschneiden etc. von selbst weg.

Sûtra 138. Der Agnish*t*oma ist die Prak*ri*ti der Ekâhaopfer.

Opfer, welche an einem Tage vollendet werden (Soma), heissen Ekâha's. Es sind Somaopfer und sie richten sich nach dem Agnish*t*oma, welches wiederum zum *Gy*otish*t*oma gehört.

Sûtra 139. Der Dvâdasâha ist die Prak*ri*ti der Ahargan*a*'s.

Dvâdasâha heisst das Opfer, welches 12 Tage dauert. Es ist ein Somaopfer und ist entweder ein Ahîna oder ein Sattra. Ahargan*a*opfer sind die, welche mehrere Tage dauern. Die nun, welche von 2 bis zu 11 Nächten dauern, heissen Ahîna's, die welche von 13 bis zu 100 Nächten dauern, heissen Sattra's, und sie alle folgen dem Dvâdasâha, die Ahîna's dem Ahîna, die Sattra's dem Sattra. Bei den Sattra's können sich, wie es scheint, nur Brahmanen betheiligen und zwar mehrere zugleich, von 17 bis 24.

Sie müssen vorher schon die Darsapûrṇamâsa und Gyotishṭoma-opfer gebracht haben. Auch müssen die Brahmanen, welche hier zugleich Ritvik und Yagamâna in eigener Person sind, demselben Kalpa folgen.

Sûtra 140. Das Gavâmayana ist die Prakriti der Sâmvatsarika's.

Das Gavâmayana dauert drei Jahre und es ist die Prakriti der Sâmvatsarika oder Jahropfer, mögen sie nun ein, zwei, oder mehrere Jahre dauern. Sie gehören alle zu den Sattra's.

Sûtra 141. Für die Nikâyiopfer gilt das erste als Prakriti.

Nikâyiopfer werden erklärt als Opfer, welche aus einer Masse bestehn (tulyanâmadheyâ bhinnaphalâḥ kratavaḥ) wie das Sâdyaskraopfer etc. Ihre Prakriti ist das erste, d. h. der Agnishṭoma; oder das erste derselben ist die Prakriti für die folgenden.

Sûtra 142. Beim Agnishṭoma ist das Feuer das Feuer auf der Uttaravedi.

Zu den Somaopfern, zu welchen der Agnishṭoma, Ukthya, Shoḍasi und Atirâtra gehören, wird das Feuer vom Âhavanîyaaltar auf den Nordaltar getragen, der deshalb auch Somaaltar heisst. Diese Handlung, das Anlegen des Feuers und das Agnipraṇayana tritt aber ein, ehe noch das Agnishṭoma anfängt.

Sûtra 143. Uttareshu kratushv agniḥ.

Diess soll wohl heissen, dass nichtsdestoweniger, obgleich die Agnikityâ und das Agnipraṇayana nicht zum Agnishṭoma gehören, sie doch für die folgenden Opfer (agnishṭomottarakâlakâryeshu) Geltung haben. Das Feuer, welches zu dem Somaopfer auf der Uttaravedi angelegt wird, heisst ein anârabhya 'âdhîto 'gniḥ, diess hiesse also, dass die Ceremonie des Agnipraṇayana einen selbständigen oder wenigstens einleitenden Act bildet, der nicht zu dem darauf folgenden Opfer gehört und daher auch nicht mit dem folgenden Opfer zugleich als Prakriti bei dessen Vikritis gelten kann. Hiergegen wird von unsrem Sûtra Verwahrung eingelegt. Ms. 1676 nimmt beide Sûtra's als eins; doch hat diess keine Autorität, da dessen Commentar nur ein Auszug aus Ms. 259 ist.

Sûtra 144. Das Agnikayana fällt weg bei den Sâdyaskra's, dem Vâgapeya, dem Shoḍasin, und dem Sârasvata Sattra.

Das Vâgapeyaopfer ist eine Vikriti des Shoḍasiopfer; bei beiden fällt das Anlegen des Feuers ausdrücklich weg. Bei den Sâdyaskra's, weil sie schnell beendigt werden müssen, bei dem Sârasvata Sattra, weil man nicht auf derselben Stelle bleibt.

Sûtra 145. Beim Anfang des Kratu(Opfers) wünscht man sich den Wunsch des Opfers.

Sûtra 146. Den Wunsch eines Theils des Opfers (yagnânga) wünscht man beim Anfang des Theils des Opfers.

Hierzu giebt Kâtyâyana I, 2, 11. bedeutende Ausnahmen an, d. h. solche Handlungen, die nicht von einem Wunsch nach Belohnung ausgehn. Zuerst die Niyama's; diese bestehen darin, dass man beim Opfer nie eine Unwahrheit sage, dass man auf der Erde schlafe etc. Diess sind absolute Bestimmungen, die nicht für einen bestimmten Zweck, sondern ihrer selbst wegen, oder weil sie vom Veda vorgeschrieben sind, befolgt werden müssen.

Zweitens die Naimittika's; dieses sind Handlungen, welche bei gewissen Unfällen eintreten, z. B. wenn das Haus abbrennt, soll man dem Agni Kshâmavan einen Purodâsa opfern. Auch hier dient das Opfer nicht zur Erreichung eines Wunsches, sondern es ist als unter Umständen nothwendig zu betrachten.

Drittens das Agnihotram; dieses Opfer an Agni am Abend und am Morgen muss Zeitlebens täglich gebracht werden. Seine Unterlassung ist eine Sünde und seine Darbringung ist daher an keine Wünsche geknüpft. Wenn man einen Wunsch damit verbindet so ist diess ein andres Agnihotra.

Viertens das Darsapûrnamâsaopfer. Auch dieses muss Zeitlebens und ohne alle Bedingung dargebracht werden. Es steht jedoch frei, wie beim vorigen, Wünsche damit zu verbinden.

Fünftens das Dâkshâyanaopfer, eine Vikriti des vorigen.

Sechstens das Âgrayanaopfer, ein Ernteopfer. Auch dieses ist unbedingt zu vollbringen, da man, wenn man ohne es vollbracht zu haben, neues Korn isst, eine Busse zu bringen hat.

Siebentens das Nirûdhapasuopfer.

Nach einem Citat aus Vasishtha sind die folgenden Opfer absolut nothwendig: Avasyam brâhmano 'gnîn âdadhîta darsapûrnamâsâgrayanishtikâturmâsyapasusomaiska yageta 'iti. Nach Hârîta: Pâkayagnân yagen nityam haviryagnâns ka nityasah, Somâns ka vidhipûrvena yad ikkhed dharmam avyayam

Die Pâkayagnas nach Gautama sind 7:

1) Ashtakâ,
2) Pârvanam (parvani kriyamânam sthâlipâkalakshanam),
3) Srâddham (mâsi mâsi),
4) Srâvanî,
5) Agrahâyanî,
6) Kaitrî,
7) Âsvayugî,

Die Haviryagnas sind 7:

1) Agnyâdheyam,
2) Agnihotram (am Ende des Tages und der Nacht),
3) Darsapûrnamâsau (am Ende der zwei Mondphasen),
4) Kâturmâsyâni (am Ende der vier Jahreszeiten, am Pratipad, nicht am Paurnamâsî),
5) Âgrayaneshtih (am Ende der Ernte),
6) Nirûdhapasubandhah (am Ende des Halbjahrs),
7) Sautrâmanî.

Die Somayagnas sind 7:

1) Agnishtomah,
2) Atyagnishtomah,
3) Ukthyah,
4) Shodasî,
5) Vàgapeyah,
6) Atiràtrah,
7) Aptoryàmah.

Nach dem Commentar zu Dhûrtasvâmin's Apastambasûtrabhâshya (Ms. E. I. H. 137) haben wir die folgenden 21 Opfer:

I. Pàkayagna's: Aupâsanahomah, Vaisvadevam, Pârvanam, Ashtakà, Màsi sràddham, Sarpabalih, Isânabalih.

II. Haviryagna's: Agnihotram, Darsapûrnamâsau, Âgrayanam, Kàturmâsyâni, Nirûdhapasubandhah, Sautràmani, Pindapitriyagnah.

III. Somayagna's: Agnishtomah, Atyagnishtomah, Ukthyah, Shodasî, Vàgapeyah, Atiràtrah, Aptoryâmah.

Katyàyana spricht sich über die Somaopfer nicht so entschieden aus, doch bemerkt er dass Einige, deren Ansicht von Bedeutung ist, auch die Somaopfer für unbedingt ansehn, wo nämlich die Möglichkeit stattfindet, d. h. wo ein Manu hinlänglichen Reichthum besitzt. Denn nach Sankha muss man beim Somaopfer 1000, beim Thieropfer 100, bei den Jahreszeitopfern jedesmal 100 Brahmanen speisen.

Auch die Kàturmâsyaopfer nennt er nitya, d. h. unbedingt. Âpastamba im Vànaprasthadharma drückt sich noch deutlicher aus indem er sagt: vidyâm samâpya dàràn kritvâ etc., nityakartavye karmakànde somâvaràrdhyâni yàni srûyante.

Bei diesen nothwendigen (und auch bei ursächlichen) Opfern giebt es auch eine Entschuldigung für Unvollständigkeiten oder sonstige Unterlassungssünden im Einzelnen des Opfers. Wenn nur das Hauptopfer gebracht wird, so ist der Zweck erreicht, nämlich der, dass man nicht die Sünde des Opferbruchs auf sich ladet, und das Böse, was uns von Natur anhängt, nachgerade zerstört. Bei freiwilligen Opfern hingegen darf nichts ausfallen, wenn nicht der Zweck der ganzen Handlung verloren gehen soll.

Sûtra 147. Wenn die Verse weniger und die Handlungen mehr sind, so theilt man sie in gleiche Theile und giebt den frühern Theil der Handlungen mit dem frühern Theil der Verse, den spätern mit dem spätern.

Bei den Kàmya ishti's z. B. sind nur zwei Verse (yàgyânuvàkye) für Indra und Agni angegeben; der Ekàdasakapàla an Indra und Agni besteht aber aus sechs Handlungen. Man theilt also Verse und Handlungen in gleiche Theile, d. h. man nimmt den einen Vers für die drei ersten, und den andern für die drei andern.

Sûtra 148. Wenn die Handlungen weniger und die Verse mehr sind, so nehme er eine Handlung zu jedem

Verse, die übrig bleibenden dienen zur Auswahl, wie bei dem verschiedenen Material aus denen der Opferpfahl gemacht werden kann.

Sûtra 149. Am Ende findet die Auslassung und Vermehrung der Verse statt.

Wo durch Uebertragung der Prakriti auf die Vikriti mehr Verse als Handlungen sind, da fallen die letzten Verse weg. Im umgekehrten Falle findet Vermehrung der letzten Verse statt, wenn die Zahl der Handlungen grösser ist als die der Verse. So tritt ein Fall ein wo es nur 10 Verse giebt, aber 12 oder 16 Ishṭakà's aufzulegen sind. Hier theilt man die zehn Verse in zwei Hälften und verdoppelt oder vervierfacht den fünften und zehnten Vers.

Sûtra 150. Da die Prakriti zuerst dargelegt ist, so ist das, was früher nicht erwähnt worden, am Ende auszuführen.

Wenn ursprüngliche Bestimmungen aus der Prakriti mit neu hinzukommenden aus der Vikriti zusammenstossen, so gebührt den erstern der Vortrit. Eine andre Frage ist die, was zu thun ist, wenn während der Verrichtung eines Opfers, wie des Darsapûrṇamàsa, Kàturmàsya- oder Pasuopfers, die Zeit für ein unbedingtes Opfer wie das Agnihotra, Pitriyagna etc. eintritt und somit die beiden collidiren. Hier ist nach Kàtyàyana I, 5, 14 das unbedingte Opfer mitten während des andern zu vollziehn.

Sûtra 151. Für den grossen Kochtopf, den Bratspiess und die zwei Fettspiesse gilt die allgemeine Regel so weit es geht.

Kumbhî ist der grosse Topf, worin die Lenden etc. gekocht werden. Sûla der Spiess, an dem das Herz etc. geröstet wird. Die Vapâdhisrayaṇî sind zwei Spiesse, an denen das Fett gebraten wird. Es soll wohl heissen, dass dieselben Gefässe für alle Thieropfer gebraucht werden, wenn nicht die Grösse des Thieres oder sonst Etwas neue Vorbereitungen erheischt.

Sûtra 152. Bei einer verschiedenen Art von Opferthieren wird die Regel über die Opfergefässe verschieden, wegen der Verschiedenheit des Kochens.

Hierbei bemerkt der Commentar ausdrücklich, dass diess sich nicht nur auf Fälle bezieht, wo, wie beim Sautràmaṇiopfer, eine verschiedene Classe von Thieren zubereitet wird, sondern auch auf solche Fälle, wo ein grosses statt eines jungen Thieres geopfert wird, und wo die Art der Zubereitung eine verschiedene ist. Bei Kàtyàyana findet sich eine allgemeinere Regel, I, 3, 13, dass das Maass der Opfergeräthschaften sich nach dem Zwecke richte, arthât parimâṇam.

Kâtyâyana giebt in der letzten Kandikâ des ersten Buches noch die folgenden allgemeinen Bestimmungen: Man schaffe vor dem Opfer Alles an, was nach vorheriger Berechnung nothwendig erscheint. Die Felle (*karmâni*, krishnâgina, adhishavana, sârdûlakarma) werden so ausgebreitet, dass die Haare nach aussen, der Hals nach Osten gekehrt ist. Beim Pitriopfer soll es umgekehrt sein, d. h. der Hals soll nach Norden liegen. Was bei einem Havisopfer später vorgeschrieben wird, das soll dem Ort und der Zeit nach hinterher kommen. Beim Setzen der Opfergefässe fängt man von rechts an, und wie die Gefässe der Reihe nach erwähnt werden, so werden sie von rechts an aufgestellt. Wenn man ein Gefäss (sruk, sruva, âgyasthâlî etc.) mit Âgya in die rechte Hand nimmt, so nimmt man in die linke einen Veda (Büschel), um damit das Gefäss festzuhalten, damit das Âgya nicht überfliesse. Ist das, was man in der rechten Hand hält, nicht Âgya, sondern Wasser, Purodâsa etc., welches man in einem Gefässe (prokshani, pranîtâ, kamasa, purodâsa-pâtri) trägt, so nimmt man statt eines Veda den Sphya in die linke Hand um das Verschütten zu verhüten. Sind diese beiden Geräthe, der Veda und der Sphya anderweit gebraucht, so nimmt man Kusahalme in die linke Hand zum Festhalten dessen was man in der rechten hat. Die Guhû nimmt man mit beiden Händen und lässt sie auf die Upabhrit nieder, so dass kein Geräusch entsteht.

Sûtra 153. Beim Vanaspatiopfer, welches eine Vikriti des Svishtakrit ist, treten Nennungen (nigamâh) der Götter bei der Yâgyâ an, wegen des Verhältnisses zu der Prakriti.

Obgleich diese Nennungen der Götter nicht erwähnt sind bei der Yâgyâ des Vanaspatiopfers, so sind sie doch herüberzunehmen, da beim Svishtakrit des Darsapûrnamâsaopfers, welches die Prakriti für das Thieropfer an Vanaspati ist, diess Nennen der Götter ausdrücklich als eine Ceremonie erwähnt wird.

Sûtra 154. Das Anvârambhanîyâopfer tritt bei der Vikriti nicht ein, weil die Vikriti selbst mitten in die Zeit der Prakriti fallen würde; das Anvârambhanîyâopfer wird also mit Hinblick auf die Vikriti's gebracht.

Das Anvârambhanîyâopfer wird vollbracht wenn Jemand zum ersten Male das Darsapûrnamâsaopfer bringt. Es scheint daher keinen andern Zweck zu haben, sondern nur als Einleitung zum Darsapûrnamâsaopfer zu dienen. Da nun die Vikriti's des Darsapûrnamâsaopfers in den Zeitraum fallen dessen Anfang mit dem Anvârambhanîyâopfer gemacht wurde, so ist bei ihnen die Wiederholung des Anvârambhanîyaopfers unnöthig. Wer nämlich einmal mit dem Darsapûrnamâsaopfer anfängt, der soll Zeit seines Lebens damit fortfahren, und die Vikriti's können also nur in seine Lebenszeit

fallen, d. h. in die Zeit, welche vom Anvàrambhanîyaopfer eingeleitet ward. Es ist unmöglich, dass das Darsapûrnamàsaopfer je zu Ende gebracht werde, und dass dann wieder eine Vikriti eintrete, denn diess konnte nur nach dem Tode des Opferers geschehn. Desshalb muss man annehmen, dass das Anvàrambhanîyàopfer nicht nur als Einleitung zum Darsapûrnamàsaopfer, sondern auch zu allen Vikriti's desselben diene.

Sûtra 155. Hiergegen wird ein Einwurf gemacht, nämlich: das Anvàrambhanîyàopfer könnte doch bei den Vikriti's wiederholt werden müssen, weil die Zeit sich nicht auf die nach dem ersten Darsapûrnamàsaopfer übrig bleibende Zeit bezieht.

Wenn es heisst: „Wer den Himmel[1]) wünscht, muss mit dem Darsapûrnamàsa opfern", und dann wieder: „So lang man lebt soll man das Darsapûrnamàsaopfer bringen", so ist hierbei das Leben als Grund zu nehmen, nicht als Zeitbestimmung. Die Zeitbestimmung wird vielmehr da gegeben wo es heisst, dass man das Neumondopfer am fünfzehnten beginne und am Pratipad beschliesse. Demnach fielen die Vikriti's nicht in die Zeit der Prakriti, und das Anvàrambhanîyàopfer gehörte sich also auch für die Vikriti's

Sûtra 156. Ein andrer Grund für diese Meinung liegt in der Verschiedenheit des Beginnens.

Das Beginnen (àrambha) ist eben der Entschluss: ich will das Darsapûrnamàsaopfer bringen, entweder für jetzt oder Zeitlebens. Dieses Beginnen schliesst die Vikritiopfer durchaus nicht ein, besonders da ihr Zweck oft ein ganz andrer ist als der des Darsapûrnamàsaopfers, welches nur zur Erreichung des Himmelsglücks oder zur Wegräumung alles Bösen dient. Also gehört sich zu den Vikriti's ein neues Beginnen und somit auch ein dem Anvàrambhanîyopfer entsprechender Act.

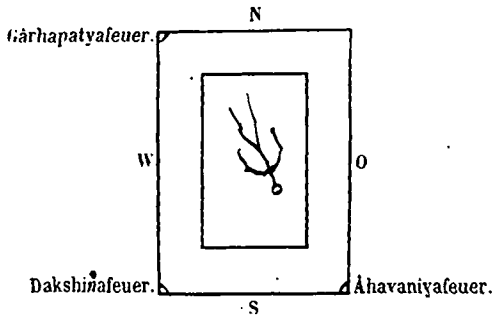
Sûtra 157. Für jede Opferhandlung tritt das Agnipranayana ein; ist die Handlung vorüber, so wird das Feuer wieder gewöhnliches Feuer, wie beim Hinauf- und Herabsteigen.

Das Feuer, welches zu Opfern gebraucht wird, muss beim Anfang des Opfers vom Gàrhapatya nach dem Âhavanîya- oder Dakshinàaltar gebracht und auf diese Weise zum Opfer geweiht werden. Es ist nicht dasselbe bei allen Opfern wie das Gàrhapatyafeuer. Diess bleibt stets dasselbe, nachdem es einmal beim

1) Svarga ist in diesen Stellen nicht sowohl Himmel, oder Belohnung im Himmel, sondern Glückseligkeit: phalam purushàbhishtam svargadhanaputràdikam. Svargasabdas ka sarvotkrishte sukhe rûdhah; tathà hi: yan na dukkhena sambhinnam na ka grastam anantaram, ikkhàmàtropanitam tat sukham svargapadàspadam iti. Kàty. Sûtra, Devabh. 1, 2.

Agnyàdhàna geweiht worden ist. Ist aber das Opfer vorüber, so hört das Âhavaniyafeuer auf geheiligt zu sein und wird wieder gewöhnliches Feuer. Es giebt nämlich zwei Feuer oder Agni's. Der eine wird sinnlich wahrgenommen, der andere ist die Gottheit des Feuers. Die Gottheit des Feuers nun steigt gleichsam auf die Reibhölzer, aus denen das Feuer zum Opfer kommt; ist aber der Zweck des Opfers erreicht, so steigt die Gottheit wieder herab und das sinnliche Feuer allein bleibt übrig. Kâtyâyana drückt dasselbe durch zwei Sûtra's aus, I, 3, 26: pratikarma 'uddharanam aprasange; apavrittakarmâ laukiko 'rthasamyogât.'

Opfergefässe nach Vedischem Ceremoniel.



कपालानि
Schüsseln.

जुहूः
Löffel aus Palâsa-,

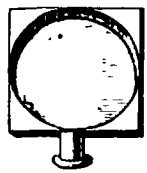
उपभृत्
aus Asvattha-,

ध्रुवा
aus Vikankata-Holz.

अग्निहोत्रहवणी
Die Havani in der das Agnihotra dargebracht wird.

आज्यपात्री
Tasse für Âgya.

पुरोडाशपात्री
Tasse für Purodâsa.



उपवेषः
Instrument zum Bestreichen und Besprengen.

षडवत्तं
Doppelpfanne.

औषधं
Kräutergefäss.

शूर्प
Ein Gefäss zum Worfeln.

अन्वाहार्यतंडुलाः
Gefäss für Körner bei dem Srâddha.

शम्या

होतृषदनं

इडापात्री
Gefäss für Opferspeise.

अन्वाहार्यपात्रं
Gefäss für das Srâddha.

अभ्रिः
Schabeisen.

प्रणीता
Teller mit Griff.

आज्यस्थाली
Topf für Âgya.

स्फ्यः
Ein Holz zum Rühren des Gekochten etc.

शृतावदानं
Hackemesser.

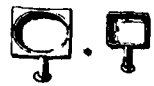
अंतर्धानकटं
Deckelgefäss.

उपसर्जनीपात्रं

योक्त्रं
Riemen.

पूर्णपात्रं
Grosses Gefäss, hält 256 Hände Reis.

प्राशित्रहरणे
Zwei Pfannen.



कुशमुष्टिः
Ein Bündel Kusâgrass.

इध्मबर्हिः
Grass zum Brennen.

संनहनावच्छादनानि तृणानि
Grass zum Binden und Bedecken.

वेदितृणं
Grass zum Altar.

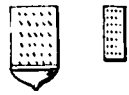
होतृसमित्
Holz zum Anzünden.

समित्
Brennholz.

उलूखलः
Hölzerner Mörser.

मुसलं
Stössel.

दृषद् उपलं
Steine zum Quetschen und Reiben.



परिधयः
Hölzer die um das Feuer gelegt werden.

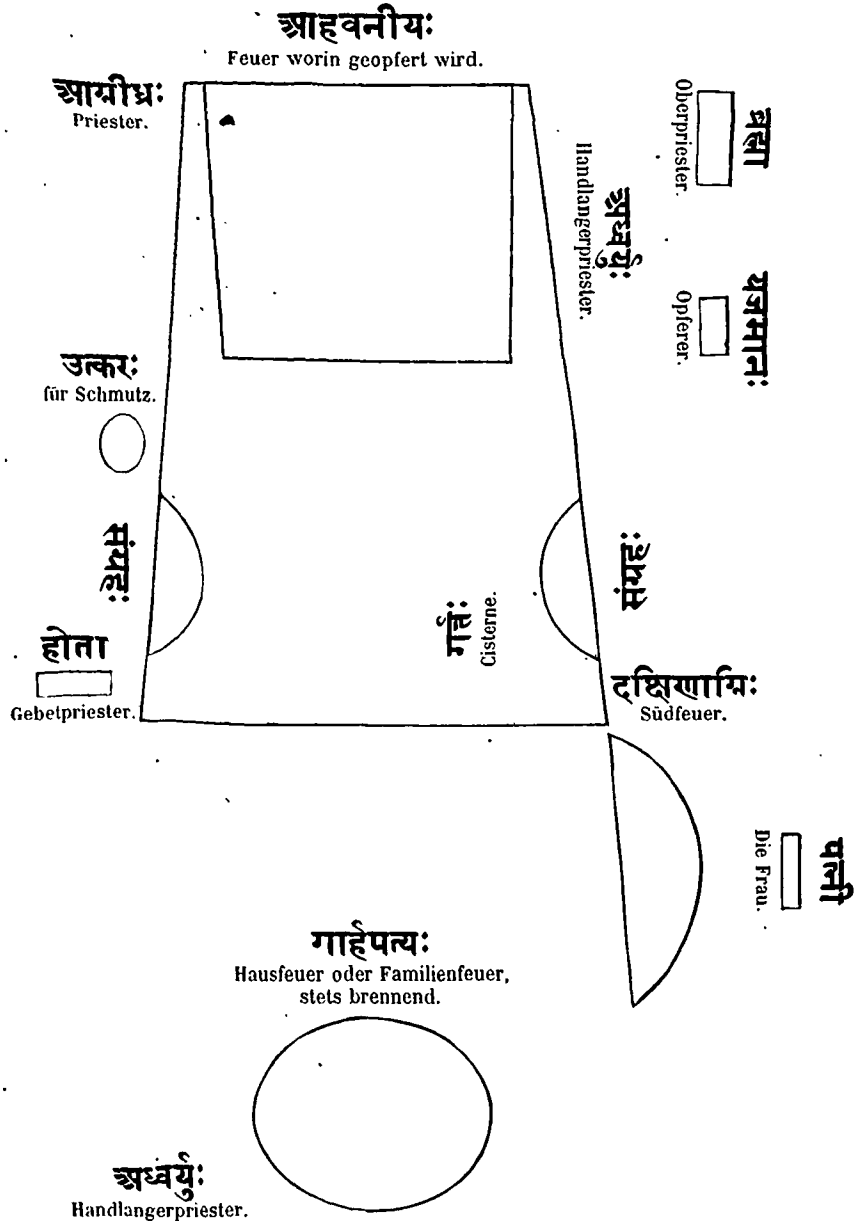
विधृत्यौ
Zwischenhölzer.

पवित्रछेदनानि
Opfergrass woraus die Brahmanenschnur gemacht wird.

पवित्रे
Zwei Blätter von Kusagrass, womit Butter etc. in das Feuer geworfen wird.

स्रुवः
Löffel von Holz, um Butter in das Feuer zu giessen.

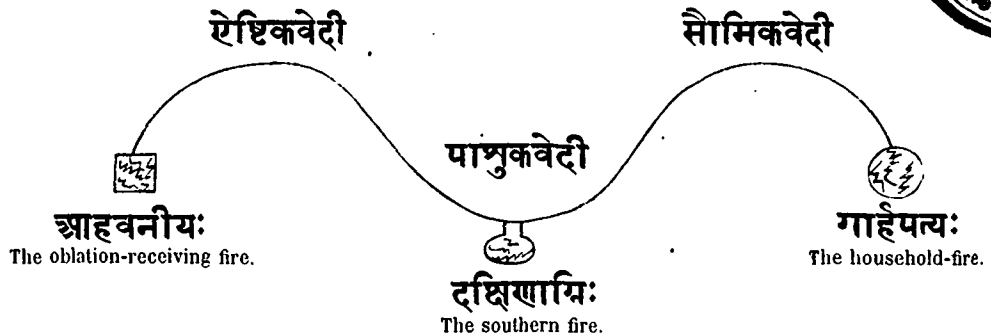
कृष्णाजिनं
Schwarzes Ziegenfell.


आहवनीयः
Feuer worin geopfert wird.
आग्नीध्रः
Priester.
ब्रह्मा
Oberpriester.
प्रस्तरः
Handlangerpriester.
यजमानः
Opferer.
उत्करः
für Schmutz.
प्रणीताः
प्रोक्षणीः
गर्तः
Cisterne.
संयद्वः
होता
Gebetpriester.
दक्षिणाग्निः
Südfeuer.
पत्नी
Die Frau.
गार्हपत्यः
Hausfeuer oder Familienfeuer,
stets brennend.
अध्वर्युः
Handlangerpriester.

BOMBAY BRANCH ROYAL ASIATIC SOCIETY
JACKSON MEMORIAL COLLECTION.

यज्ञशाला, Opferhalle,

nach Stevenson's Trividyâ.



In the sacrificial Hall (यज्ञशाला) are three enclosures (यज्ञवेदयः), and three altars for the sacred fire (कुण्डानि), as shown in the annexed figure.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

00045491

Digitized with financial assistance from the
Government of Maharashtra
on 02 April, 2016